

In letzter Stunde!

Das Vaterland erwartet, daß ein Jeder seine Pflicht tut!

Zum zweiten Mal in diesem Jahre wird das deutsche Volk an die Wahlurne gerufen, um seine Vertreter für den Reichstag zu wählen; morgen, am Sonntag, d. 6. November, ist also der Tag, an dem es wieder einmal darauf ankommt, daß sich jeder bewußt ist, wozu er gehört. Es ist nach den politischen Erlebnissen dieses Jahres, soweit sie die Reichsangelegenheiten betreffen, nur zu verständlich, wenn ein Teil unserer Volksgenossen über Wahlen im allgemeinen und Reichstagswahlen im besonderen seine eigenen, nicht gerade erbauenden Gedanken hat; die einen sind grundsätzlich mißtrauisch, die anderen sind es müde, vor die Urne zu treten, weil der Volkswille ihrer Meinung nach zu wenig geachtet wird. All diese Indifferenzen aber begehen an sich und dem Vaterlande ein großes Unrecht, wenn sie der Urne fernbleiben; denn jeder Nichtwähler verfließt seinem Gegner zu einem billigen Vorteil!

Es ist nötig, daß morgen jeder seinen Platz kennt, sein Wahlkreuz an der richtigen Stelle anbringt, damit sein irdisches Ansehen ihm zu tragen leichter wird! Es ist morgen mehr als je nötig, daß jeder zur Wahlurne kommt, damit Ordnung und Gerechtigkeit im Deutschen Reich einen festen Untergrund erhalten!

Das Recht, welches dem Volksgenossen gegeben wird, zu wählen, das muß ihm unbedingt und jederzeit eine heilige und ernst zu nehmende Pflicht sein; wer sich dieser Pflicht entzieht, verdient die Verleumdung des Wahlrechts nicht und befundet seinerseits politische Unmündigkeit und Unreife.

Wer sich aber seiner Pflicht bewußt ist, und wer Ordnung und Gerechtigkeit im deutschen Vaterlande zu festigen wünscht, der wird seine Stimme einer bürgerlich, gut deutsch und damit wahrhaft vaterländisch gesinnten Partei geben.

Wer aber der Urne fernbleibt, der ist mitverantwortlich dafür, wenn Ordnung und Gerechtigkeit im Reich dem Chaos weichen müssen.

In letzter Stunde ergeht deshalb an alle deutschen Frauen und Männer noch einmal eindringlich der Ruf:

Das Vaterland erwartet, daß ein Jeder seine Pflicht tut!

Es ist Pflicht jedes Wahlberechtigten, der sich selbst und Deutschland retten will vor geistigem und materiellem Untergang, sich morgen, am 6. November, an der Wahlurne einzufinden, und seine Stimme einer bürgerlich-patriotischen Partei zu geben!

Sonntagsgedanken

für Sonntag, den 6. November 1932.
14. Sonntag nach Trinitatis.

Der sonderbare Felsen.

Jesus beantwortet das Glaubensbekenntnis des Petrus bei Caesarea Philippi mit dem Wort: „Du bist Petrus und auf diesen Felsen will ich bauen meine Kirche“. Aber man lese sich diesen Felsen doch einmal an: Er hängt im Schiff; er veragert auf dem Meere; er zieht das Schwert, wo er es nicht hätte tun sollen; er verknagelt den Herrn vor einer Magd; er weicht vor den lächerlichen Glaubensfolgerungen eines Paulus ängstlich zurück. Ach, er ist gar kein Felsen, er ist nur ein Mensch. Und doch gründet Jesus seine Kirche darauf.

Wie hat es einen anderen Grund der Kirche gegeben als das Menschentum. Daher ist die Geschichte der Kirche zugleich die Geschichte des menschlichen Herzens. Eine Geschichte voll aller Wirrungen und Irrungen des menschlichen Herzens, aber auch voll aller Liebe, alles Glaubens, alles Opfers, wozu das Menschentum fähig ist. Und in dem allen von Gott hineingebaut nun sein Kirche, seine Wahrheit, seine Gnade. Ein Dom aus lauter Dingen — Menschenherzen nur —, aber aus lauter getroffenen, vom Wort Gottes gedrohenen, vom Wort getroffenen, vom Wort begnadeten, vom Wort geläuterten Menschenherzen. Wie eine Kirche in Vollendung; immer nur Kirche im Glauben und in Hoffnung. Aber eben darum und darin lebendige Kirche; nie Schema, fordern Kirche Christi, dessen Herrlichkeit und Wahrheit von menschlicher Hülle bedeckt war, aber gerade in dieser Hülle so wunderbar tröstlich und herrlich ist.

Wir denken heute Gustav Adolfs. Auch er ein Mensch, auf Sägen Feldern sogar ein von Rossen elendiglich getretener Mensch. Und doch, wie war er wieder Felsen, auf den Christus seine Kirche gründete!

Und heute nun: Wo ist der Grund, auf dem die Kirche stehen und bestehen kann? Ihre Zukunft wird durch keinen Stimmzettel entschieden. Ihre Geschichte ist eine andere als die, auf die sich am Wahltage unsere Augen richten. Wie auch wird sie schematische Geschichte sein; man wird sie also nicht machen können; man wird sie aber auch nicht durchkreuzen können. Und der Felsen nun? — Der ist derselbe! Auf dich wagt Christus seine Kirche heute zu gründen!

Wagt er auch? —

Et.

Vertikales und Sächsisches.

Niesla, den 5. November 1932.

Wettervorhersage für den 6. November
Mitgeteilt von der Sächsl. Landeswetterwarte zu Dresden.
Zeitweilig aufsteigende Winde aus südlichen Richtungen, geringe Bewölkung, nachts kühl, tagsüber mild.

Daten für den 6. und 7. November 1932.
Sonnenaufgang 7.01 (7.08) Uhr. Sonnenuntergang 16.25 (16.24) Uhr. Mondaufgang 14.13 (14.24) Uhr. Monduntergang — (0.27) Uhr.

6. November:

1672: Der Komponist Heinrich Schütz in Dresden gest. (geb. 1585).

1771: Alois Senefelder, Erfinder des Steinbruchs, in Prag geb. (gest. 1834).

1838: Der norwegische Dichter Jonas Lie bei Drammen geb. (gest. 1908).

1893: Der Komponist Peter Iljitsch Tschaikowski in St. Petersburg gest. (geb. 1840).

7. November:

1810: Der Dichter Erik Neuter in Stavanger geb. (gest. 1874).

1867: Die Physikerin Marie Curie in Warschau geb.

1924: Der Maler Hans Thoma in Karlsruhe gest. (geb. 1839).

Vortragsfolge zur Mittagsmusik des Nieslaer Bläserchores

am 6. November 1932 von 10½ Uhr vormittags auf dem oberen Teil des Rosenplatzes zum Besten des Städtischen Hilfswertes.

Ein selte Burg ist unser Gott, J. S. Bach
Die ganze Welt ist voll des Herrn Nachts, Motette, B. Klein
Sturmbeiwörung, nach Dürner
Die Himmel rühmen des Erwinen Ehre, L. v. Beethoven
March
Sinfonie-Ouvertüre, v. Felix-Bela
Balkonscher-Popouretti, Jeller
Brantied aus „Lohengrin“, R. Wagner
Donau-Wellen, Walzer, J. Ivanovici
In die weite Welt, Marsch.

Änderung der Vortragsfolge bleibt vorbehalten.

Der Nieslaer Bläserchor hat bekanntlich unter D. Zielmanns Leitung seinen Freunden und Hörern schon so manche schöne Erbauungstunde bereitet. Immer ist er freudig bemüht, das geistliche Lied und die edle Volksweise zu pflegen, und immer geschah dies uneigennützig, nur um der guten Sache willen. Möchte dem Konzert am Sonntag mittags, zu dem diesmal für das städtische Hilfswort freiwillige Gaben gesammelt werden sollen, rechter Zuspruch seitens der Einwohnererschaft beistehen sein.

4. Vortragsabend der Kammermusikvereinigung Niesla.

Gestern Abend fand im Saale der Elbtreppe der 4. Vortragsabend der Kammermusikvereinigung Niesla statt. Ihm gediehen folgende Herren an: Präzelle (Dobc), Polke (Clarinet), Reinhardt (Horn), Linke (Violine), Hennig (Viola und Violone), Raab (Violoncello) und Werner (Klavier). Eine besondere Ehre wurde der gestrigen Veranstaltung dadurch zuteil, daß der Professor Dr. Reinhard Doppel vom Landeskonservatorium Weizsla, dessen kreisbarer Schüler der Dvoevirtuos Präzelle ist, zugegen war. Von Doppel wurde ein interessantes Quartett für Dbc, Violine, Viola, Violoncello in Es-Moll aufgeführt. Der Komponist schreibt, daß er in seinem Werke „die Melodie wieder zu ihrem Rechte bringen will, ohne der modernen Harmonik aus dem Wege zu gehen“. In sieben kürzeren Sätzen hat Doppel ein charakteristisches Quartett geschaffen, in dem die Themen meisterlich durchgeführt sind, wodurch aber doch mitunter sehr herbe Harmonien entstehen, so daß die Melodie erst in zweiter Linie zur Geltung kommt. Besonders erfolgreich wirkten der erste und der Schlußsatz. Die Mitwirkenden bewältigten ihre schwere Aufgabe in allen Sätzen und erzielten großen Beifall, dessen sich auch der Komponist mit Freude fante. — An zweiter Stelle folgte das Trio für Klavier (Werner), Violine (Hennig) und Violoncello (Raab) in G-Dur (op. 8) von J. S. Bach. Das in der ungarischen Fassung vom Jahre 1884 dargebotene Werk zeigt in den leidenschaftlichen Allegrosagen, im prächtigen, rhythmisch charakteristischen Scherzo und im Adagio mit seiner unigen, ergreifenden Melodie den genialen Meister. Hier führte jeder der drei Künstler, besonders auch der Klaviervirtuose, seinen Part glänzend durch, so daß das Werk großen wohlverdienten Beifall fand. — Zum Schluß hörten wir Mozarts herrliches Quintett in Es-Dur für Klavier, Dbc, Clarinette, Horn und Fagott, das namentlich in den ersten beiden Sätzen klassische Ruhe zeigt und nur im Rondo Bewegung bringt. Hier bewährte sich Dr. Doppel, der den Klavierpart übernommen hatte, als feinfühler Pianist. Auch die andern Mitwirkenden trugen sämtlich dazu bei, daß das Werk so langsam mit allen dynamischen Feinheiten zur Durchführung kam. — Der künstlerische Erfolg des Abends war ein durchschlagender, leider zeigte aber der Saal viele unbesetzte Plätze. Vielleicht kann die Kammermusikvereinigung durch Ausgabe von Schillerkarten eine materielle Unterstützung erreichen.

17857 Wahlberechtigte sind in der Wahlpartei für die morgigen Reichstagswahlen verzeichnet. Außerdem sind in Niesla 598 Stimmlisten auszugeben worden. Auf die einzelnen Wahlbezirke verteilen sich die Wahlberechtigten wie folgt:

Wit-Niesla:

1. Bezirk: „Stern“	1882	Stimmber.
2. „Vorküche“	1476	„
3. „Schule am Wasser- turm“	1727	„
4. „Stadt-Turnhalle“	1394	„
5. „Hotel Späner“	1548	„
6. „Oberrealschule“	1498	„
7. „Sächlicher Hof“	1845	„
8. „Stadtfrankenhaus“	24	„

Stadtteil Gröbba:

8. Bezirk: „Zum Anker“	1243	Stimmber.
9. „Kath. Gröbba“	891	„
10. „Volksschule Gröbba“	1434	„

Stadtteil Weida:

11. Bezirk: „Schule am Heideberg“	697	Stimmber.
12. „Café Edelweiß“	1590	„

Stadtteil Merzdorf:

13. Bezirk: „Zum Schwan“	724	Stimmber.
--------------------------	-----	-----------

Zusammen: 17 857 Stimmber.

Reichstagswahl betr. Die Wähler des 5. Wahlbezirks werden darauf aufmerksam gemacht, daß als Wahllokal für diesen Bezirk Hotel Späner bestimmt worden ist.

Bekanntgabe des Wahlergebnisses. Das Ergebnis der Reichstagswahlen aus den hiesigen Wahlbezirken, und soweit möglich, aus den Ortsteilen der Umgebung, werden wir morgen Sonntag Abend gegen 9 Uhr am Schalter unserer Geschäftsstelle durch Sondermeldungen bekanntgeben zu können. Bekanntgabe des Wahlergebnisses durch Ausgabung am Abend des Wahltages ist in ministerieller Verordnung verboten. — Um Störungen in der Aufnahme von Meldungen, die uns durch Fernruf auszusprechen werden, vorzubeugen, richten wir an das Publikum die höfliche Bitte, vorzeitige telefonische Anfragen zu unterlassen. Zur mündlichen Auskunftserteilung sind wir hingegen gern bereit.

Unsere Heimat. Die heutige Heimatzeitschrift Nr. 47 enthält einen für unsere Heimatgeschichte sehr wertvollen Beitrag unseres Chronisten Johannes Thoma, der „Das Dorf Biepsa bei Niesla in seiner Beziehung zu den preukischen Invasionen 1758 bis 1763“ zum Gegenstand einer eingehenden Betrachtung hat. Unser Chronist ist, wie bekannt, zumeist freit. seine Mitteilungen auf zeitgenössische Quellen zu

stützen; so ist es ihm auch bei dieser Arbeit wieder möglich gewesen, zeitgenössische, amtliche, handschriftliche Material als Grundlage zu verwenden, so daß aus den Zeilen der Heimatzeitschrift wiederum ein wahrhaftiges Stück Leben aus der Notzeit unser Vordereiten im Jährigen Kriege zu uns spricht. Viele von den im heutigen Beitrag namentlich erwähnten Familien von Biepsa aus jenen fernsten, ersten Tagen blühen heute noch im genannten Dorfe; darum ist nun die Arbeit des Chronisten noch interessanter, und wird wieder einmal allen Heimatfreunden eine hoch-würdige Lektüre sein. — Die bisher erschienenen neunhundert Jahrgänge der Zeitschrift „Unsere Heimat“ können jederzeit in unserer Tagesblatt-Geschäftsstelle käuflich erworben werden.

Kirchliches Morgen Sonntag, den 6. November, findet die Kirchgemeindeversammlung statt. Die Gemeinde wird sowohl an dem Gottesdienst vorm. 9 Uhr in der Trinitatiskirche als auch an dem Familienabend abends 8 Uhr in der Elbtreppe herzlich eingeladen. Den kirchlichen Jahresbericht gibt Herr Pfarrer Beck. — Den Vortrag mit Lichtbildern über Gustav Adolfs Leben und Tod hält Herr Pfarrer Schroeter. Die musikalische Ausgestaltung der Versammlung haben Schüler und Schülerinnen des Chores und Orchesters der Oberrealschule freiwillig übernommen. Unter Leitung von Herrn Studienrat Schönebaum werden Chöre mit Klavierbegleitung und a cappella, ein Auktante für Violoncello und Klavier, sowie fünf Canonetten für Schülervorherher nach des Tages Laus, „Schlusst“, „Auf lauten Wellen“, „Jug der Kobolde“ und „Reigen großer Kinder“ geboten.

Dienstjubiläum. Der Oberpostsekretär Herr Max Köhner vollendet heute, am 5. November, eine vierzigjährige Dienstzeit im Staats- und Reichsdienst. Aus diesem Anlaß wurde ihm ein Glückwunschschreiben des Herrn Reichspräsidenten zum Amtsvorherher des Postamts überreicht und ihm die Glückwünsche des Herrn Präsidenten der Oberpostdirektion Dresden und seiner Mitarbeiter ausgesprochen. — Auch wir gratulieren herzlich!

40jähriges Dienstjubiläum. Am heutigen Tage konnte Herr Oberpostsekretär Poquay beim Jollamt Niesla-Stadt auf eine 40jährige Dienstzeit zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurden ihm seitens seiner Vorgesetzten und Kollegen mancherlei Ehrungen zuteil. Der Vorherher des Hauptzollamts Meissen, Herr Oberzollrat Prütz, überbrachte dem Jubililar die Glückwünsche des Hauptzollamts, dankte für seine in treuer Pflichterhaltung geleisteten langjährigen Dienste und überreichte ihm ein Anerkennungsdiplom des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg für 40jährige treue Dienste. Auch der Vorherher des Jollamts Niesla-Stadt, Herr Jollamtmann Häfer, würdigte mit anerkennenden Worten die Verdienste des Jubililar und überreichte ihm ein von diesem und seinen Mitarbeiter geleitetes feines Geschenk. Vom Verein Meissen, sowie von der Ortsgruppe Niesla des Bundes Deutscher Reichzollbeamten wurden ihm herzliche Glückwünsche und weitere Geschenke übermittelt. Wiederholte hatten seine Amtskollegen es sich nicht nehmen lassen, seinen Arbeitsplatz mit Blumen zu schmücken. Die kleine Feier nahm somit einen würdigen Verlauf. Möge es dem Jubililar vergönnt sein, weiterhin in körperlicher und geistiger Frische tätig zu sein.

Der Gewerbeverein hat zu seinem nächsten Vortrag Mittwoch, den 16. Nov. (Buktag) gemüht, einmal, weil an diesem Tage die Geschäfte geschlossen sind, und zum andern, weil die Jahreszeit nicht zu Ausflügen ins Freie verlockt. Als Redner ist Herr Dr. von Papen in Dresden gewonnen worden, welcher über ein sehr zeitgemäßes Thema sprechen wird: „Danzig, Ödungen und die Polen“. Wir, die wir im Innern des Reiches wohnen, nehmen Anteil an den Kdnen und Sorgen der Grenzlandbewohner. Das gemühte Thema dürfte deshalb recht begrüht werden und der Besuch sehr zu empfehlen sein.

Aus dem „Capitol“. Heute wird zum letztenmal die tollige Militärkomödie aus der Vorkriegszeit „Ja, treu ist die Soldatenliebe“ im „Capitol“ abgerollt werden. Morgen beginnt ein neues Programm, das einen höchst vergnüglichen Film bringt, der sich „Wie ich sag's meinem Mann“ betitelt. Die kleine Frau Charlotte hat einen Schritt vom Wege getan, nicht etwa einen Schritt, dazu ist sie viel zu brav, und sie liebt ja auch ihren Mann, den ewig nörgelnden Direktor Ottenborf, der sich aus Mangel an Opposition durch die kleine Witte allmählich zu einem Hypochonder und Hausstranzen entwickelt hat. Nun fuhr er mal für ein paar Tage fort zu einer wichtigen geschäftlichen Zusammenkunft, und da hat Witte auf Zurehen ihrer Freundin Hilfe flnd den geradezu ungeheuerlichen Entschluß gefaht, mit Witte im Auto für zwei Tage nach Nieringsdorf zu laufen. Es waren zwei herrliche Tage mit Sonne und See, aber bei der Rückkehr des Gatten muß Witte natürlich wieder zu Hause sein, also — schnell zurück ins trante Heim. Aber aus diesem Keinen Seitenprung entstehen Komplikationen, über die sich das Publikum schließlich amüßeren wird. Es sei aber vermerkt, daß es auch hier ein Doppeld gibt. Renate Müller macht diese Komödie zu einem großen Publikumserfolg. Ida Wüst und Otto Wallburg und vor allem auch Georg Alexander sorgen schnell für gute Stimmung. Alles Nähere im „täglichen Anzeigenteil“.

Arthur Preis persönlich in Niesla. Vergessen Sie nicht am Sonntag, 6. Nov., den großen Lustigen Abend des Meisterhumoristen der „Miraq“ Arthur Preis im Hotel „Späner“ nach seinem erstklassigen Kunstmittelprogramm. Wer ein Freund gesunden Humors ist, der verläumt nicht, sich dieses Unikums, den jeder Grammophonbesitzer von seinen original-sächsischen Schallplatten her kennt, einmal persönlich anzusehen. Die Parole am Sonntag also lautet: Auf zu Preis' Arthur ins Hotel „Späner“ zu Niesla.

Handwerks- Gesellenprüfung. Die jungen Handwerker, die Obem ihre Lehrtzeit beenden, müssen sich zur Ablegung der Gesellenprüfung rüsten. Das Gesuch um Zulassung zur Prüfung ist, wenn der Lehrherr einer Innung angehört, bei dieser, sonst bei der Gewerbe-kammer einzureichen. Von den Abittungsvorherheren ist zu dem Gesuch an die Gewerbe-kammer (Dresden-N. 1, Brunner Str. 5) ein von dieser herausgegebenes Vordruck zu benutzen. Beizulügen sind: ein selbstverfaßter und eigenhändig geschriebener Lebenslauf, eine Lehrereignung, die Berufsschulzeugnisse, die Prüfungsgebühren (im allgemeinen 10 RM, für Prüflinge aus nicht zur Gewerbe-kammer zugehörigen Betrieben 15 RM), Vorkläge für das Gesellenstück mit der Zustimmungserklärung des Lehrherrn. Das Gesuch mit den Unterlagen und der Prüfungsgebühren muß bei der Gewerbe-kammer spätestens bis 15. November 1932 eingehen. Bei der Bedeutung des Gesellenprüfungszeugnisses für die Zukunft des jungen Handwerkers wird den Eltern und Erziehungsberechtigten dringend empfohlen, die Beibringer zur Anmeldung zur Prüfung anzuhalten. Die Lehrherren sind hierzu gesetzlich verpflichtet.

Sozialbeamten-Tagung in Dresden. Der Deutsche Verband der Sozialbeamtinnen und der Bund der Bezirksleiterinnen in Sachsen hielten in Dresden eine gemeinsame Tagung ab. Die Verbandsvorherherin Frau Besser verfahte sich in einem Vortrag eingehend mit der Arbeit der Frauenberufshilfe. Wenn auch die heutige weibliche Jugend der Berufshilfe oft fechtlich gegenüberstehe und Ehe und Familie als ihr Ideal betrachte, so müsse die Frau doch prinzipiell für ihr Recht auf Beruf eintreten. Die Rednerin aina dann auf die

Frise im Be- (indefinierte) hervor, die Beamten ge- (indefinierte) beschaffung. (indefinierte) Frau U- (indefinierte) der gerichtet

— * Re- (indefinierte) f aufson- (indefinierte) gab des De- (indefinierte) betreffend ei- (indefinierte) Weibschaffen, (indefinierte) teil, daß sei- (indefinierte) Landesregier- (indefinierte) kaufsonntag- (indefinierte) folg hatten. (indefinierte) der Frage di- (indefinierte) rechnen.

— * Uo f e- (indefinierte) gaben sich (indefinierte) ein Stellbun- (indefinierte) den (Wagen) (indefinierte) Regenweiter- (indefinierte) weiter des (indefinierte) Offiziere be- (indefinierte) Standorten, (indefinierte) Oberst von (indefinierte) meister von (indefinierte) eine Dame, (indefinierte) hain hatten (indefinierte) 12 Uhr erlich

— * Kiti- (indefinierte) in Kötz b- (indefinierte) 16 Jahre a- (indefinierte) mit blauen (indefinierte) (schweißes) (indefinierte) Stoffhoie, (indefinierte) ganze Spon- (indefinierte) Damentaher- (indefinierte) Tragkorb. (indefinierte) vereinbarmt (indefinierte) von seinem (indefinierte) Wündch (indefinierte) teilungen. (indefinierte) können, wo (indefinierte) barmherzig (indefinierte) — * Wei- (indefinierte) Reinieitellu- (indefinierte) berichtet die (indefinierte) die Keramik- (indefinierte) nahmen des (indefinierte) turarbeiten (indefinierte) leit wurden (indefinierte) zahl um 200 (indefinierte) größere Bah-

— * Dre- (indefinierte) ner Beide (indefinierte) worden, daß (indefinierte) einem Sittl- (indefinierte) näherte sich (indefinierte) Hausstochter (indefinierte) rufe des W- (indefinierte) gelang, dem (indefinierte) der Weibzeit (indefinierte) und flüchte (indefinierte) gänger (indefinierte) ich ein, der (indefinierte) getragen hat (indefinierte) Mann han- (indefinierte) Sittlichkeit

— * Dre- (indefinierte) abend wuch (indefinierte) Grundstück (indefinierte) im gebelzten (indefinierte) der Oben- (indefinierte) und Gebäu- (indefinierte) — * Dre- (indefinierte) Nacht zum (indefinierte) Nachschliche (indefinierte) Straße geleg- (indefinierte) schant und (indefinierte) Markt Babi- (indefinierte) beizweisele (indefinierte) darauf (indefinierte) (schranke) (indefinierte) Beschaffen (indefinierte) Die Grunnt- (indefinierte) — * Fre- (indefinierte) Stadtweor- (indefinierte) 9 Wahlvor- (indefinierte) von den De- (indefinierte) Allgemeiner (indefinierte) beibrerberei- (indefinierte) ten, den St- (indefinierte) wert ist, da- (indefinierte) hat vertrete (indefinierte) haben. Auf (indefinierte) (sach, daß) (indefinierte) Deichmann, (indefinierte) Stibenlamb (indefinierte) aufgestellt.

— * Wi- (indefinierte) Steinbruch (indefinierte) Runath in (indefinierte) einer umst- (indefinierte) daß er kurz (indefinierte) darb.

— * Fre- (indefinierte) Stadtwor- (indefinierte) 9 Wahlvor- (indefinierte) von den De- (indefinierte) Allgemeiner (indefinierte) beibrerberei- (indefinierte) ten, den St- (indefinierte) wert ist, da- (indefinierte) hat vertrete (indefinierte) haben. Auf (indefinierte) (sach, daß) (indefinierte) Deichmann, (indefinierte) Stibenlamb (indefinierte) aufgestellt.

— * Wi- (indefinierte) Steinbruch (indefinierte) Runath in (indefinierte) einer umst- (indefinierte) daß er kurz (indefinierte) darb.

— * Fre- (indefinierte) Stadtwor- (indefinierte) 9 Wahlvor- (indefinierte) von den De- (indefinierte) Allgemeiner (indefinierte) beibrerberei- (indefinierte) ten, den St- (indefinierte) wert ist, da- (indefinierte) hat vertrete (indefinierte) haben. Auf (indefinierte) (sach, daß) (indefinierte) Deichmann, (indefinierte) Stibenlamb (indefinierte) aufgestellt.

— * Wi- (indefinierte) Steinbruch (indefinierte) Runath in (indefinierte) einer umst- (indefinierte) daß er kurz (indefinierte) darb.

— * Fre- (indefinierte) Stadtwor- (indefinierte) 9 Wahlvor- (indefinierte) von den De- (indefinierte) Allgemeiner (indefinierte) beibrerberei- (indefinierte) ten, den St- (indefinierte) wert ist, da- (indefinierte) hat vertrete (indefinierte) haben. Auf (indefinierte) (sach, daß) (indefinierte) Deichmann, (indefinierte) Stibenlamb (indefinierte) aufgestellt.

— * Wi- (indefinierte) Steinbruch (indefinierte) Runath in (indefinierte) einer umst- (indefinierte) daß er kurz (indefinierte) darb.

Mit
Hindenburg
für
Deutschland

Deutsche Volkspartei

Für eine nationale, überparteiliche Regierung!
Für ein freies, starkes Bürgertum!

LISTE

7

Edgar Schreyer
Erna Schreyer geb. Röhle

grüßen als Vermählte

Chemnitz 5. November 1932 Riesa

Willi Striegler
Margarete Striegler geb. Dehert

Vermählte

Jakobsthal, Riesa-Land, am 6. November 1932

Für die vielen Beweise der Anteilnahme beim
Heimgange unserer lieben Mutter, Frau

Wilhelmine verw. Naumann

danke zugleich im Namen der Hinterbliebenen
Gustav Naumann.
Röderau, den 5. November 1932.

Für die wohlthuenden Beweise herzlichster
Teilnahme beim Heimgange unseres lieben
Entschlafenen, Herrn

Hermann Wittig

Hierdurch allen unseren
aufrichtigsten Dank.
Riesa, am 4. November 1932.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die wohlthuenden Beweise der Liebe und
Teilnahme beim Heimgange meines lieben
Vaters, unseres treuherzigen Vaters,
Schwiegervaters, Großvaters, Bruders und
Schwagers, des Pensionärs

Moritz Gaudlitz

sagen wir allen hiermit unseren innigsten
Dank. Dir aber, lieber Vater, rufen wir
ein „Gute Nacht“ und „Ruhe sanft“ in Dein
liebliches Grab nach.
Glaubitz, den 5. November 1932.
Die trauernde Gattin
nebst Hinterbliebenen.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief
gestern abend 1/10 Uhr unsere sehr gute
treuherzige Mutter, Schwieger- und Groß-
mutter, Frau

Agathe verw. Wolf

im 66. Lebensjahr.
In stiller Weisheit
die trauernden Kinder.
Riesa, den 5. 11. 1932.
Die Beerdigung findet Dienstag nachm.
7/2 Uhr vom Trauerhause, Bismarckstr. 110,
aus statt.

Zwei nimmermüde Hände ruhen für immer.
Am 5. 11. früh 3 Uhr entschlief sanft nach
langer Krankheit, mit großer Geduld er-
tragener Krankheit mein lieber Mann,
unser guter Vater, Bruder, Schwieger-
und Großvater, Herr

Ferdinand Ernst Münchert

im Alter von 73 Jahren 2 Monaten.
In stiller Trauer
Frau Marie Münchert und Angehörige.
Tahmsbauern, den 5. November 1932.
Beerdigung findet Dienstag nachm. 1/3 Uhr
vom Trauerhause aus statt.

Statt Karten

Kapitän der Handelsmarine Alfred Schäfer
Käthe Schäfer geb. Lademann
Vermählte

Hamburg, am 5. November 1932

Geschäftsverlegung.

Ab Montag, den 7. Nov., befindet sich mein
Herren- und Damen-Frisurgefüllt
Hauptstraße 31.

Alfred Böhlig, Friseur.

Stempel-Schilder-Gravuren

Maehle-Riesa-Isapstr. 71

Gute Weine zu kauf. od.
gen. 1/2-Weine zu tausch. od.
zu erf. im Tagebl. Riesa.

Das
beliebte
Schneewitt-
Seifenpulver
1 Pfund nur 36 Pf.

Mi. d. 9. Nov.,
nachm. 1/4 Uhr
Schw.-Zusammenkunft.

Wäsche-Hähnel's Schul-
str. 5.
Beste und zuverlässigste Einkaufsquelle.

Die Verlobung ihrer Tochter
Hilde mit Herrn

Ernst Gehre, Landwirt

zeigen an

Gutsbesitzer

Otto Gutmann und Frau
Lina geb. Dürichen

Peritz b. Wülknitz
November 1932

Meine Verlobung mit Fräulein

Hilde Gutmann

Tochter des Herrn Gutsbesitzer
Otto Gutmann und seiner Frau
Gemahlin Lina geb. Dürichen
gebe ich bekannt

Ernst Gehre

Nickritz b. Riesa

Hilma Damm
Alfred Poppe

Verlobte

Zeithain 6. November 1932 Gohlis

Für die uns anlässlich unserer Verlobung in so
reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und
Geschenke danken wir nur hierdurch herzlich.

Gertrud Arnoldi
Rudolf Herrmann

Riesa, November 1932.



Anzeigen bringen mehr Kunden!

Bürger erwache!

Der sozialistische Radikalismus der verschiedensten Lager und Gruppen
holt gerade jetzt zu neuen Schlägen gegen die wirtschaftliche Gesundung
Deutschlands aus. Kommunisten und Nationalsozialisten wetteifern miteinander
in der Anzettlung von Streiks und rühmen sich in ihrer Parteipresse der
Führung dieser Streikbewegung.

Das geschieht in einem Augenblick, in dem u. a. der Sächsische Gemeindeg-
tag feststellen kann (Bericht v. 3. November d. J.), daß hauptsächlich in Aus-
wirkung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung die Zahl
der Arbeitslosen, verglichen mit dem Stande vom 1. April d. J., um 10%
zurückgegangen ist!

Die bürgerlichen Wähler — Männer und Frauen —
haben am Sonntag noch einmal

die Wahl zwischen zerstörendem Radikalismus u. national-
bürgerlicher Aufbauarbeit.

Wer ernsthaft die Arbeitslosigkeit bekämpfen will, wer gegen
Phrasen, Fege und Klassenhaß zur

nationalen deutschen Schicksalsgemeinschaft
steht, der wählt am Sonntag

Deutsche Volkspartei

Liste 7

Mit Hindenburg für Deutschland!

Sie schlafen
Ruhiger
und daher
Besser



Alpiña

wenn Sie wissen,
pünktlich geweckt
zu werden.

Mein Spezialwecker
Marke **Alpiña**
verhilft Ihnen dazu.

Billigere Wecker
schon von Mk. 2.95 an.

A. Herkner
Hauptstraße 58.

Dr. Zannen-Reißig
und Fichten-Reißig
zum Decken und Binden
empfehlen
F. Sidert, Bismarckstr. 28
Telefon 145.

Bettstellen von 18.— an
Matratzen von 24.— an
Nohrhähle von 5.50 an
Spiegel von 5.50 an

Herbst-Möbel, Goethestr. 25.

Wahl

Niemals müdigkeit ge-
Ralkulationen-
nung gehelt,
fahren Sitz,
Es ist h
kampf Aufzu-
Orkuntsbege-
haben, wie tr
noch Kreise
sich nicht un
allen Dinge
Verantwortu
die durch Sto
wären, ihre
vergeffen.

Es muß
von der Wal
Kreise geht,
widerholt h
müdigkeit di
rache und w
und seiner G
merit, daß er
daß er die
Aufgaben ent
nicht hat ent
und Belange
schaffen unter
Es ist de
Wahlrechts
Wahlrechts
dieses höchst
belegen. Es
ändern; ab
Zeichen für
antwortungs
urne unter
als freier un
Wer ein
das höchste
als höchste
fein, daß ein
am Volk un

Bom

Die Seib
einen Geitra
politischen
welche Fälle
und Teil, w
Schmach Heg
tische Leben
Zeitabschnitte
geradezu sch
unseres ganz
ja auch sonst
lantverlaufe
und Niederg
Denn w
Friedrich d
5. November
generales S
lungen wäre
Nacht zu
gleichemaher
Schreckens u
Aber den
folgte 1807, u
häft, der S
heutige Geg
dem verlogen
damals erlic
Preußens, u
der französi
kühnen Entf
1812/13 in d
dieser Freitag
Wegbereiter
Freiherr von
Johann Gott
Scharnhorst
Was ab
erreicht wer
gegangen
— dann die
von ihm 187
8. November
überdauert h
Und nun
beispiellos
leinen letzter
herausführen
staaten ent
einmal gewi
barer werd
Epihe zu bi
turrenz mit
Volk selbst,
Hier sind
suchen, der
Wirtschaftsfr
in dem von
schwäh „vor
deutschen D
Doch nie
folg beschied
Schichten u
Phrasenschw
öhnung leik
den vierläß
gleichlichen
dann seit do
jedem Verlu
wieder erfol
Trotzdem
noch einma
Wegbereiter
Die Art
sich auf die
nabazu zw
schwer erzu
4 1/2 Jahre l
lebt siegreich
und herrlich
weg etwa
fallas ruhn

Wahlrecht — Wahlpflicht!

Niemand darf wahlmüde sein.

Niemals wurde mehr, als bei diesen Wahlen, von Wahlmüdigkeit gesprochen, niemals dieser Faktor so stark bei den Kalkulationen über das voraussichtliche Ergebnis in Rechnung gestellt, wie diesmal, wo Wahlmüdigkeit größere Gefahren birgt, als je zuvor.

Es ist höchst bezeichnend, daß in seinem früheren Wahlkampf Aufrufe und Plakate ohne jegliche parteipolitische Derbartsbezeichnung eine so bedeutende Rolle gespielt haben, wie in den verflochtenen Wochen. Es gibt in der Tat noch Kreise, in denen das Bewußtsein lebendig ist, daß es sich nicht um Stärkung dieser oder jener Partei, sondern vor allen Dingen um die Mobilisierung des staatsbürgerlichen Verantwortungsbewußtseins gerade in den Kreisen handelt, die durch Stand, Beruf und Bildung, an ehelichen verpflichtet wären, ihre staatsbürgerliche Verantwortung niemals zu verfehlen.

Es muß — gerade jetzt — gesagt werden, daß die Parole von der Wahlmüdigkeit wohl begründet ist und daß sie auf Kreise zielt, die sich ihrer am tiefsten zu schämen haben. Es wiederholt sich in dieser epidemisch sich verbreitenden Wahlmüdigkeit die geistige Haltung, die einzig und allein die rasche und widerstandslose Zertrümmerung des alten Reiches und seiner Struktur ermöglicht hat. Wer noch heute jammert, daß er nicht weiß, wen er wählen soll, beweist damit, daß er die ihm gestellten staatsbürgerlichen Probleme und Aufgaben entweder noch nicht durchdacht oder daß er sich noch nicht hat entschließen können, seine persönlichen Interessen und Belangenheiten pflichtgemäßen staatsbürgerlichen Entschlüssen unterzuordnen.

Es ist bei den Erörterungen um die Neugestaltung des Wahlrechts der Gedanke aufgetaucht, die Ausübung des Wahlrechts obligatorisch zu machen, die Nichtausübung dieses höchsten staatsbürgerlichen Rechtes mit Strafen zu belegen. Es gibt diese Einrichtung tatsächlich in einigen Ländern; aber man kann nicht sagen, daß sie ein erfreuliches Zeichen für die staatsbürgerliche Diszipliniertheit und Verantwortungsbewußtheit der Wähler sei. Wer an die Wahlurne unter dem Druck von Strafen gezwungen wird, kann als freier und unbeeinflusster Wähler nicht gelten.

Wer ein klares Urteil darüber hat, daß das Wahlrecht das höchste staatsbürgerliche Recht ist, wird keine Andeutung als fittliche Pflicht betrachten und wird sich darüber klar sein, daß ein Verschleßen in Wahlmüdigkeit ein Verbrechen am Volk und seiner Zukunft ist.

Vom 5. November 1757 zum 6. November 1932.

Die beiden Jahreshälften der Ueberschrift umschließen einen Zeitraum von genau 175 Jahren, der die politische Entwicklungsgeschichte unseres deutschen Volkes; welche Fülle von Ereignissen, welche Summe von Freud und Leid, welche Unmenge von höchsten Ehren und tiefster Schmach liegt doch in diesem, für das geschichtliche und politische Leben eines ganzen Volkes immerhin so kleinen, Zeitabschnittes umschlossen. Dabei sind aber beide Daten von geradezu schicksalhafter Bedeutung für den Fortbestand unseres ganzen deutschen Volkes überhaupt, dessen Geschichte ja auch sonst überall in ihrem mehr als 2000jährigen Gesamtverlaufe einen fortwährenden Wechsel zwischen Aufstieg und Niedergang aufweist.

Denn was würde wohl aus dem damaligen Preußen Friedrich des Großen geworden sein, wenn es an jenem 5. November 1757 dem kühnen Rute des bekannten Reitergenerales Siedlitz und seiner braven Truppen nicht gelungen wäre, die Franzosen bei Rossbach derart in die Flucht zu jagen, daß ganz Europa, Freund wie Feind gleichermäßen, vom Spöngelächter ob solchen panischen Schreckens widerhallte!

Aber dem ruhmreichen Zeitalter Friedrichs des Großen folgte 1807, nach dem Zusammenbrüche von Jena und Auerstädt, der Schmachfrieden von Tilsit, welcher ja für unsere heutige Gegenwart seine Wiederholung gefunden hat in dem verlogenen Versailleschandfrieden vom 28. Juni 1919; damals erfolgte bereits nach 6 Jahren die Befreiung Preußens, und damit auch ganz Deutschlands, vom Joch der französischen Fremdherrschaft, ausgelöst durch den kühnen Entschluß des Generals York in der Silvesternacht 1812/13 in der Mühle zu Polserma bei Tauraggen. Mit diesen Ereignissen untrennbar verbunden sind weiter als Wegbereiter und Führer die Namen von Männern wie: Freiherr von Stein, Ernst Moritz Arndt, Theodor Arner, Johann Gottlieb Fichte, Schleiermacher, Blücher, Gneisenau, Scharnhorst und noch viele andere mehr!

Was aber damals auf dem Wiener Kongreß 1815 nicht erreicht werden konnte, das hat — nach der vorausgegangenen neuen Demütigung Preußens zu Olmitz 1809 — dann Bismarck zu so herrlichem Ende geführt, daß das von ihm 1871 geeinte Deutsche Reich auch den Sturm des 9. November 1918 und seine Nachwehen bis heute erfolgreich überdauert hat!

Und nun folgt weiter ein bisher noch nie dagewesener beispielloser Aufstieg unseres deutschen Volkes ein, der in seinem letzten Ausdrucksformen zwangsläufig den Weltkrieg heraufzuführen mußte: weil nämlich die übrigen Kulturstaaten entweder nicht fähig oder vielleicht auch gar nicht einmal gewillt waren, dem auf allen Gebieten immer fähiger werdenden deutschen Wettbewerb erfolgreich die Spitze zu bieten, deshalb sollte die gefährliche deutsche Konkurrenz mit Waffengewalt totgeschlagen, und das deutsche Volk selbst, wenn irgend möglich, völlig vernichtet werden! Hier sind also die wahren Ursachen des Weltkrieges zu suchen, der somit letzten Endes sich als ein Handels- und Wirtschaftskrieg darstellt; aber keineswegs etwa beruhen sie in dem von unseren Feinden erfundenen verlogenen Geschwätz „von imperialistischen Weltbeherrschungsplänen der deutschen Hohenzollernndynastie“!

Doch nicht aus eigener Kraft sollte dem Feinde der Erfolg beschieden sein; nur erst die politische Unreife weiterer Schichten unseres deutschen Volkes, die dem unwahren Phantasieschwallen von Völkerverbrüderung und Völkervereinigung lieber ein nur allzu williges Ohr schenken, konnte den vierjährigen erfolgreichen Widerstand unseres unvergleichlichen Heeres brechen! Diese selben Kreise aber haben dann seit dem 9. November 1918 mehr als 13 Jahre lang jeden Versuch einer selbstbewußten Befreiungspolitik immer wieder erfolgreich zu verhindern gewußt!

Tropfen aber sind unserem deutschen Volk auch heute noch einmal von der göttlichen Vorsehung die Führer und Wegbereiter zu neuem Aufstieg beschieden worden.

Die Arbeit und das Wirken dieser Führer aber gründet sich auf die stolze Zuversicht, daß ein Volk, welches seine in nahezu zwei Jahrtausenden geschichtliche Entwicklung so schwer erzwungene Einheit erst in allerjüngster Zeit rund 4 1/2 Jahre lang gegen eine ganze Welt von Feinden, bis zuletzt siegreich, zu verteidigen vermocht hat, noch zu großen und herrlichen Zukunftsaufgaben berufen ist, aber keineswegs etwa an dem verlogenen Versailleschandfrieden von Versailles ruhm- und ehrlös anarunde seßen wird!

Der Berliner Verkehr am Sonnabend vormittag.

Berlin. (Zuspruch.) Nachdem sich etwa 1000 arbeitswillige Straßenbahnfahrer und -fahrer gemeldet haben, sind nach und nach 124 Straßenbahnzüge in den Verkehr gebracht worden. Auch die U-Bahn hat ihren Betrieb zum Teil wieder aufgenommen. Der Autobusbetrieb ruht noch.

Der amtliche Polizeibericht über die Schöneberger Vorfälle

Berlin. Zu den Vorfällen in Schöneberg wird von der Pressestelle des Polizeipräsidenten folgender Bericht ausgegeben:

Während in den frühen Morgenstunden ist es in Schöneberg in der Nähe des Straßenbahnhofes Reiziger Straße und am Rudolf-Wilde-Platz zu Zwischenfällen mit der Polizei gekommen. Gegen 5 Uhr, zu der Zeit, in der die Straßenbahn zur Arbeitsstelle zu gehen pflegen, hatten sich vor dem Depot Reiziger Straße etwa 1000 Personen angeammelt. Die Menge mußte zwischen 4.50 Uhr und 6.10 Uhr viermal unter Anwendung des Polizeieinpaußes zerstreut werden. Dabei kamen mehrfach Gewalttätigkeiten der Menge gegen die Polizei vor. Die Beamten wurden mit Steinen beworfen und wurde wie „Blutbande“ und „Berrede“ erwidert. Aus einem Zeitungswagen des „Vorwärts“-Verlages wurden sämtliche Zeitungen von der Menge auf die Straße geworfen. Bei der zweiten Räumung am Rudolf-Wilde-Platz konnten sich einige Beamte, die mit Steinen beworfen wurden, der andrängenden Menge nur durch Schutzmassengebrauch erwehren. Auch bei der dritten Räumung an der Rorbürger-Edel-Martin-Luther-Straße mußten einige Beamte, als sie von der Menge mit Steinen beworfen wurden, von der Schutzmasse Gebrauch machen. Beobachterweise hat der Vorkill zwei Opfer gefordert. Der 45jährige Kurt Hippich-Friedeman, Rheinstraße 28, wurde ins St. Norbert-Krankenhaus eingeliefert und ist verstorben. Der 53jährige Hellmuth Schütz-Friedeman, Ringstraße 28, ist mit Durchbruch am rechten Oberarm

ins Augusta-Krankenhaus eingeliefert. Genauere Untersuchung des Vorfalles durch den Polizeipräsidenten ist angedeutet.

Berlin. Das Berliner Polizeipräsidentium hat durch Rundfunk folgende Mitteilung verbreiten lassen:

Für Sonnabend sind im Einvernehmen mit der DGB, umfassende Schutzmaßnahmen für die Arbeitswilligen getroffen, die darin bestehen, daß die Polizei mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln, nötigenfalls durch Gebrauch der Schutzmasse, die Arbeitswilligen nachdrücklich schützen wird.

Noch ein Toter.

Berlin. Ein 65jähriger Mann, der bei den Streikfronten in der Meiner Straße einen Bauchschuß erhalten hatte, ist im Laufe des Abends im Krankenhaus gestorben.

Berlin. Bei den Zusammenstößen im Zusammenhang mit dem Verkehrsstreik am Freitag nachmittag in Schöneberg und im Norden Berlins wurden, wie der „Vorwärts“ berichtet, 3 Personen getötet, und zwar 2 Männer und eine Frau. Acht Personen, darunter drei Frauen, wurden schwer verletzt. Frauen haben sich, wie in der Volk. Sta. festgestellt wird, an den Ausschreitungen in einem Maße beteiligt, wie es bisher in Berlin noch nicht festgestellt worden ist. Auch unter den Festgenommenen befinden sich zahlreiche Demonstranten, denen nachgewiesen wurde, daß sie an Überfällen auf Autobusse teilgenommen und arbeitswillige DGB-Beamte angefallen haben.

Sympathiestreik bei der Müllabfuhr.

Berlin. Bei der Berliner Müllabfuhr M.-G., die ungefähr 1400 Arbeiter beschäftigt, ist heute morgen ein Sympathiestreik für die Verkehrsarbeiter ausgebrochen. Der Streik ist von besonders radikalen Elementen angezettelt worden. Da Lohnverhandlungen nicht im Gange sind und augenblicklich eine Herabsetzung der Tarife überhaupt nicht beabsichtigt ist, ist der Streik ungeseligen Charakters.

Zu dieser Zuversicht am 6. November sich auch selbst überwältigend zu bekennen, das ist die nächste große Schicksalsaufgabe, welche die bevorstehenden Reichstagswahlen unserem deutschen Volke stellen werden; durch ihre richtige Lösung wird auch an ihm selbst das prophetische Wort eines unserer größten Deutschen noch einmal zur vollen Wahrheit werden:

„Von den Bestirnen herab werde ich mein Germanien wieder frei sehen!“

R. G.

Urteil im Brünner Prozeß gegen den deutschen Jungtürk.

Brünn. Im Prozeß gegen 14 Mitglieder der deutschen Jugendorganisation „Jungtürk“ wurden 8 Angeklagte zu Gefängnisstrafen von 12 bis 18 Monaten verurteilt. Zwei Angeklagte zu 6 Monaten Einschließung mit dreijähriger Bewährungsfrist. Drei Angeklagte wurden freigesprochen. Die Präventivhaft sowie die ordentliche Untersuchungsfrist wird den Verurteilten in die Strafe eingerechnet. Sämtliche Verurteilten sind verpflichtet, die Kosten des Strafverfahrens zu tragen. Die 8 zu Gefängnisstrafen verurteilten Angeklagten verlieren die bürgerlichen Ehrenrechte.

Vor neuen Deutschen-Prozessen in der Tschechoslowakei

Prag, 5. November. Wie die Prager Presse meldet, hat die Staatsanwaltschaft an das Abgeordnetenhaus das Erluchen gerichtet, die deutschen nationalsozialistischen Abgeordneten Krebs, Kasper, Knirsch, Jung und Schubert, gegen die das Verfahren im Sinne des Gesetzes zum Schutze der Republik eingeleitet wurde, auszuliefern.

Dr. Jugenberg gegen die Lügenpropaganda.

Berlin. Der deutschnationale Parteiführer Dr. Jugenberg hat an die Landesverbandsvorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei das folgende Telegramm gerichtet:

Sehe in letzter Stunde des Wahlkampfes Ihre Aufmerksamkeit nochmals auf Abwehr der systematischen Fälschungen, die jetzt von Nationalsozialisten nach einheitlichem Plan zum Trammelfeuer gesteigert werden. Sie waren bereits unterrichtet, daß Lügenpropaganda gegen deutschnationale bevorzünde, während Kommunisten und Sozialdemokraten unbehelligt bleiben. Umfang der Fälschungen und Lügen übertrifft alles bisher in Deutschland dagewesene. Spätestens wurde dazu erklärt, daß keine Aufhebung der Fälschungen helfe. Millionenverbreitung setze für Wirkung.

Folgende Fälschungen sind nachgewiesen: Fälschung von Photographien angeblich zerrißener deutschnationaler Mitgliedsarten im Angriff, Fälschung eines angeblich deutschnationalen Flugblattes mit Unterschrift von Tschornisko, Fälschung eines angeblichen Stahlhelmflugblattes, Fälschung eines angeblichen Rundschreibens des Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens vom 19. Oktober, das auffordert, deutschnational zu wählen (durch eideschwurliche Erklärung widerlegt), gefälschte Nachricht über angebliches Bündnisangebot Papens an Frankreich, für letzten Tag ist Flugblatt vorgelesen, das behauptet, ich sei 1917 im Auftrage von Freimaurerlogen in Genf gewesen, um Friedensangebot zu sabotieren. Auch das ist vorbereitete Lüge. Ich bin im Arztege nie außerhalb des deutschen Hoheitsgebietes gewesen und stand nie mit Logen in Beziehung. Weitere gefälschte Flugblätter sind im Anlauf oder angefertigt.

Erbitte Gegenwirkung unter Ausnutzung aller Aufklärungsmittel und Hinweis auf Unanständigkeit aller nationalsozialistischen Behauptungen. Anständige deutsche Presse wird sich diesem Abwehrkampf nicht verweigern. Ebenso wird anständiger Teil der Rationalsozialisten sich von solchen Methoden abwenden.

Der Brief Brauns an Hindenburg.

Berlin. Die preussische Staatsregierung veröffentlicht jetzt das Schreiben des Ministerpräsidenten Brauns an den Reichspräsidenten vom 3. November. Sie erklärt dazu, sie lege sich zu der Veröffentlichung genötigt, weil über den Inhalt und die Richtung der Forderungen, welche sie auf Grund der Entscheidung des Staatsgerichtshofs erhebe, unrichtige Darstellungen verbreitet würden. Brauns tritt in seinem Briefe ausführlich die Begründung zu dem Urteil des Staatsgerichtshofes und sieht dar-

auf den Schluß, die Staatsminister müßten es zwar dulden, daß Zuständigkeiten des Landes in weitem Umfange vorübergehend auf das Reich übertragen werden, sie hätten aber Anspruch darauf, daß sie in ihr Amt als Staatsminister und als Landesregierung ohne jeden Vorbehalt wieder eingesetzt würden. Das sei bisher nicht geschehen. Der Vorwurf der Pflichtverletzung sei vom Reichsanwalt noch nicht zurückgenommen. Auch bedauere Brauns, daß Hindenburg die Verordnung vom 21. Juli noch nicht wieder aufgehoben habe.

Besonderen Nachdruck legt der preuß. Ministerpräsident aber auf seine Beschwerden darüber, daß es ihm nicht gelungen sei, trotz allem Entgegenkommen eine vertragliche Zusammenarbeit mit dem Reichskommissar herbeizuführen, wie sie die Entscheidung des Staatsgerichtshofes selbst empfehle. Er verweist auf den Erlaß neuer Verordnungen ohne vorherige Prüfungnahme mit der Regierung und so gar mit der Unterchrift „preuß. Staatsministerium“, obwohl der Staatsgerichtshof dies als unzulässig erklärt habe. Er verweist weiter auf die Schwierigkeiten, die den Ministern bei der Ausübung ihrer Funktionen gemacht würden, insbesondere auf die Verweigerung ihrer Arbeitsräume.

Interessant ist ferner die Beschwerde Brauns darüber, daß sich die Reichskommissare bei der Landesregierung nicht persönlich vorgestellt hätten, wie es doch sogar den internationalen Gepflogenheiten entsprechen würde. Der neue Minister Popow habe sogar das Zimmer des Ministers Klepper in Besitz genommen, ohne sich darüber mit Klepper in Verbindung zu setzen, wie dies selbst in Kriegzeiten bei ausländischer Besetzung üblich wäre.

Zum Schluß bittet Brauns den Reichspräsidenten um lokale Durchführung der Entscheidung des Staatsgerichtshofes. Er fügt hinzu, die preussischen Staatsminister wären zurücktreten, wenn sie ihre Aufgaben ordnungsmäßig ausüben verfassungsmäßig zustande gekommenen neuen Regierung übergeben könnten und wenn sie nicht gezwungen würden, noch einmal den Staatsgerichtshof anzurufen.

Kommunen lagern: Seillösung.

Berlin. Wie das Nachrichtenbüro des Vds. meldet, wird in naheliegender kommunalpolitischer Arbeit die von der Reichsregierung verfügte Erhöhung des Reichszuschusses für die Kommunen als eine Teillösung begrüßt. Zwar würden nun die Kommunen für die nächsten fünf Monate statt nach dem ursprünglichen Plan des Reiches 65 statt 75 Millionen Reichsmark pro Monat erhalten. Bei der großen Finanznot der Gemeinden sei diese Hilfe nicht zu unterschätzen, aber nicht ausreichend. Die Kommunen setzen weiterhin Wert darauf, in der von ihnen vorgeschlagenen Weise in das Arbeitsbeschaffungsprogramm eingeschaltet zu werden. Sie ertrübten darüber weitere Verhandlungen mit dem Reichsfinanzministerium. Auch begrüßten die Kommunen den Plan, die Steigerung der Zahl der von ihnen zu betreuenden Volkshäuser-Erwerbslosen bis auf weiteres dadurch ummäßig zu machen, daß die Frist für das Verbleiben der Erwerbslosen in der Krisenfürsorge verlängert wird.

Die Finanzierung der Mehrüberweisung an die Kommunen und einer Verlängerung der Fristen in der Krisenfürsorge nimmt das Reich durch Verwendung von Ueberflüssen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosen-Versicherung vor. Die Reichsanstalt hatte im abgelaufenen Haushalts-Halbjahr rund 45 Millionen Ueberflüsse der Reichsregierung zur Verfügung stellen können und rechnet damit, daß im kommenden Halbjahr sogar noch ein sehr beträchtlich höherer Betrag als Ueberflüsse herauskommt. Dieser verhältnismäßig günstige finanzielle Abschluß der Reichsanstalt ist nicht nur auf die Kürzungen in der Erwerbslosenfürsorge und auf die Einführung der strengen Bedürftigkeitsprüfung zurückzuführen, sondern auch darauf, daß der Reichsanstalt jetzt auch die Mittel aus der Arbeitslosenhilfe zufließen. Der normale Beitragsgang der Anstalt läßt sich dagegen in einem mäßigen Umfang wegen des geringen Beschäftigungsgrades.

Die Grüne Front zur Kontingentierung.

Berlin. Die Grüne Front hat an den Reichsanwalt und an die Reichsregierung ein Telegramm gerichtet, in dem gegen die erneute Finanzschiebung der Entscheidung über die angelegte landwirtschaftliche Kontingentierung protestiert wird. Nur die sofortige autonome Verwirklichung der bereits seit langem in Aussicht gestellten Maßnahmen werde der deutschen Landwirtschaft den Glauben erhalten können, daß hinter wiederholten Kontingentierungsversprechungen der ernste Wille stehe, eine lebensfähige Landwirtschaft zum Wiederaufbau der deutschen Volkswirtschaft zu schaffen.

Die Reformpläne in der Sozialversicherung.

Berlin. Ueber die Reformpläne in der Sozialversicherung erfährt die Telegraphen-Union aus gut unterrichteten Kreisen folgendes:

Das Ziel der Reform ist Reinigung, nicht Ausblassung der Sozialversicherung. In eine Eingliederung in die Arbeitslosenversicherung wird nicht gedacht. Ebenso wenig an eine Verwirklichung. Bei den Verhandlungen wird eine Verständigung mit allen Beteiligten gesucht. Es ist auch nicht beabsichtigt, einige Arten von Versicherungen aufzuheben. Nur ihre Zahl soll vermindert werden.

Auf dem Gebiet der Krankenkassen soll durch Zusammenlegung von Gebietskrankenkassen und durch Vereinfachung verwandter Innungskrankenkassen eine Konsolidation erreicht werden. Es gibt 2100 Ortskrankenkassen, 425 Landkrankenkassen, 880 Betriebskrankenkassen und 900 Innungskrankenkassen. Dazu kommt noch eine große Zahl von Ersatzkrankenkassen. Am 31. Dezember 1931 hatte z. B. eine einzige Stadt rund 170 Krankenkassen; 18 allgemeine und 10 besondere Ortskrankenkassen, 86 Betriebskrankenkassen und 88 Innungskrankenkassen. Das Bädergewerbe unterhält 18, das Friseurgewerbe 8 und das Fleischergewerbe 5 Innungskrankenkassen. Diese Vielfalt soll aufhören.

Wesentlich ist die Lage bei der Unfallversicherung, der Einschränkung des Versicherungsbetriebes und des gesamten Wirtschaftssystems entsprechend soll eine Konsolidation auch im Bestande der gewerblichen Berufsvereinigungen vorgenommen werden, deren Zahl heute noch 64 beträgt. Die Eigenart der Verhältnisse in den einzelnen Ländern soll bei der Neuregelung in weitestem Umfang berücksichtigt werden. Die Zahl der Landesversicherungsanstalten kann trotzdem erheblich verringert werden, wie dies in Bayern bereits im letzten Jahre geschehen ist.

Als drittes wird eine Vereinfachung bei der Aufsichtsbekämpfung angestrebt. Es wird auch gar nicht daran gedacht, die Befugnisse der Länder irgendetwas zu beschränken. Die Vereinfachung soll bei den untersten Instanzen, den Versicherungsämtern, erfolgen. Man erwägt, diese überhaupt aufzuheben und die Aufgabe der Aufsichtsführung ganz den Oberversicherungsämtern allein zu übertragen. Es hat sich herausgestellt, daß sich die Oberversicherungsämter für die Verwaltung der Krankenkassen besser eignen als die Versicherungsämter. Die Oberversicherungsämter sollen Landesversicherungsämter bleiben und der freien Versicherung der Krankenkassen als unabhängige sachliche geschulte Staatsgewalt gegenüberstehen. Gemisse Aufsichtsaufgaben der Versicherungsämter hätten die Landratsämter beziehungsweise die Gemeindeverwaltungen mit zu übernehmen. Das Reichsversicherungsamt und die drei Landesversicherungsämter sollen unverändert erhalten bleiben.

Geheimrat Quaak fordert Aufklärung über die Bankenkündigung.

Berlin. Der bisherige deutschnationale Reichstagsabgeordnete Geheimrat Dr. Quaak hat an den Reichsfinanzminister folgendes Schreiben gerichtet:

„Beitritt unter dem 8. September erbat ich die Veröffentlichung einer Note derjenigen Banken, die aus öffentlichen Mitteln unterführt werden oder an denen das Reich kapitalmäßig oder durch Gewinnbeteiligung oder durch vertragmäßige Abmachungen irgendwelcher Art beteiligt ist. Durch Schreiben vom 24. Oktober bin ich seitens Ihres Ministeriums auf verschiedene Materialien verwiesen worden. Das ist keine Erfüllung meiner Bitte. Es handelt sich vielmehr um Klarlegung des Einflusses der öffentlichen Hand auf das deutsche Bankwesen. Diese Aufklärung ist bei der heutigen Lage der Dinge ein dringendes Erfordernis. Die Einschränkung der Bankkredite, die jetzt wiederum im ganzen erfolgt, bewirkt das Gegenteil von dem, was die Regierung durch Steuererleichterung und Arbeitsbeschaffung anstrebt und erregt in der schaffenden Wirtschaft steigende Erbitterung. Ich darf daher die von mir unter dem 6. September ausgesprochene Bitte noch einmal wiederholen und knüpfe daran die weitere Bitte, mir mitzuteilen, welche Maßnahmen die Reichsregierung im Benehmen mit der Reichsbank ergreifen will, um eine Einschränkung der zum Wiederaufbau erforderlichen Wirtschaftskredite zu verhindern.“

Preussischer Staatsrat und Leipziger Urteil.

Berlin. (Funkpruch.) Der Verfassungsaußschuß des preussischen Staatsrats wird, wie wir erfahren, am Dienstag, den 15. November, zusammentreten, um die Rechtslage zu erörtern, die sich durch das Urteil des Staatsgerichtshofes für den preussischen Staatsrat in Bezug auf dessen Verhältnis zu der alten Regierung Braun auf der einen und zur kommunistischen Regierung Wapen-Bracht auf der anderen Seite ergeben hat.

Anträge im preussischen Landtag.

Berlin. Wie wir hören, liegen dem preussischen Landtag eine Reihe von Anträgen vor, die sich mit den Maßnahmen gegen die preussische Regierung beschäftigen und gegen die Verwaltungsreform und Beamtenentlassungen wenden. Der preussische Landtag wird sofort nach den Wahlen eine außerordentlich wichtige Tagung abhalten, die um so größere Bedeutung haben muß, als die Regierung an den Beratungen teilnehmen wird und die Mehrheit des Hauses und die Regierung in vielen Punkten einig gehen werden. Es heißt sogar, daß die Nationalsozialisten ihre Einstellung gegen die Regierung Braun aufgeben und in schärfster Opposition gegen die Maßnahmen der Reichsregierung gehen wollen.

Amtsenthörung in Braunschweig.

Braunschweig. Der Präsident der Landesversicherungsanstalt Braunschweig, Groschwohl, ist vom braunschweigischen Minister des Innern vorläufig seines Amtes enthoben. Gleichzeitig wird ein Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Dienstentlassung gegen ihn eingeleitet. Die Maßnahme wird begründet mit Unregelmäßigkeiten in der Dienstführung. Es handelt sich um die Vergabe von Reisegeldern an die Freie Turnerschaft zum Bau eines Stabions und um die Angliederung eines Gemeindeparkes wegen Veruntreuung von Invalidenmarken. Präsident Groschwohl war im letzten Reichstag sozialdemokratischer Abgeordneter.

Eine Anfrage über den ehemaligen Deutschen Kaiser.

Osaka. In der Zweiten Kammer wurde kürzlich eine Anfrage an die Regierung gerichtet, ob Veröffentlichungen, wonach der ehemalige deutsche Kaiser in letzter Zeit eine bemerkenswerte Aktivität entfalte, den Tatsachen entsprechen. Darauf hat die Regierung jetzt geantwortet, daß der ehemalige deutsche Kaiser, soweit der Regierung bekannt sei, sich in Hebervereinstimmung mit seinem innerlich abgegebenen Versprechen aller Handlungen politischen Charakters enthalte.

Schuldenfreihung und Abfertigung

Paris, 8. November.

Senator Henry Berenger zeigte sich in einer durch Rundfunk verbreiteten Botschaft entschieden für Annulierung der Kriegsschulden und vollständige Abfertigung ein. Die Völker müßten heute für das vergossene Blut zahlen und für das Blut, das noch vergossen werden sollte. Der Krieg habe 1000 Milliarden Francs gekostet, die Vorbereitung des Zukunftskrieges werde nicht billiger sein. Abfertigung dieser Schulden und dieser lächerlichen Last sei nicht eine Frage der Parteien, der Nationen oder der Kontinente, sondern eine Notwendigkeit für alle lebenden Menschen. Das müsse der Abfertigungskonferenz und der Weltwirtschaftskonferenz von der internationalen öffentlichen Meinung klargestellt werden.

Zwangsaufgaben im „Völkischen Beobachter“.

München. (Funkpruch.) Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht in seiner heutigen Ausgabe die Zwangsaufgaben des Reichsfinanzministers für Frankreich kein Militärbündnis angeboten und „keine Mitarbeit Jakob Goldschmidts am Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung“.

Das Urteil im Peter-Roell-Prozeß.

Witona. (Funkpruch.) Das Sondergericht hat im dem Kommunistenprozeß über die Raebner Urkunden vom 31. Juli d. J., bei denen der SA-Mann Peter Roell erschossen wurde, das Urteil gesprochen. Der Angeklagte Goldbrandt erhielt 12 Jahre 2 Monate Zuchthaus; Meyer 10 Jahre 2 Monate Zuchthaus. Wenn Witilke erkannte das Gericht gegen vier Angeklagte auf Zuchthausstrafen von zwei bis fünf Jahren und in zwei Fällen auf je ein Jahr drei Monate Gefängnis.

Einigung bei der Berliner Gasbetriebsgesellschaft.

Berlin. Ein drohender Streik bei der Berliner Gasbetriebsgesellschaft, die die südwestlichen Vororte mit Gas beliefert, ist vermieden worden. Nachdem getrennt bei der Urabstimmung sich 76 Prozent der Belegschaft für Ablehnung der Lohnneuregelung ausgesprochen hatten, wurde in der Nacht zum Sonntag bei Verhandlungen zwischen Gewerkschaften und Betriebsleitung eine Einigung erzielt.

Direktor Dr. Herzog tödlich verunglückt.

Hannover. Der Sohn des Braumeisters der Stadtbrauerei in Göttingen, Emil Herzog, der 28-jährige Dr. Bernd Herzog, hatte mit seiner jungen Frau auf der Hochzeitsreise in Italien einen schweren Kraftwagenunfall. Der Wagen fuhr in voller Fahrt gegen eine geschlossene Bahnbrücke. Dr. Herzog kam so schwer zu Schaden, daß er nach kurzer Zeit starb. Seine Gattin kam ohne Verletzungen davon. Dr. Herzog war Direktor des Verbandes der norddeutschen Brauereireisenden in Berlin.

Ein Todesopfer des Wahlkampfes.

Hamburg. Der Anfang dieser Woche bei einem Zusammenstoß in St. Georg zwischen Reichsbannerangehörigen und Nationalsozialisten durch einen Bauchschuß verwundete SA-Mann Cronka ist heute vormittag gestorben.

Doppelraubmord in Dortmund.

Dortmund. Als der Fördermaschinenführer Schmidt gestern abend von seiner Arbeitsstelle nach Hause zurückkehrte, fand er in seiner Wohnung seine Frau und die Hausangestellte Thelme mit Schußverletzungen tot auf. Die Nordkommission kehrte Raubmord fest. Den Tätern sind 300 Mark in die Hände gefallen. Zwei Rechte wurden unter dem Verdacht der Täterschaft festgenommen.

Polizist fährt in eine Fußgängergruppe. — Drei Tote.

Bregenz. (Funkpruch.) In Groß-Wandis kam am Freitag abend ein schwerer Unfall mit Anbänger in einer Kurve ins Schlimme. Der Polizist fuhr mitten in eine Gruppe von Fußgängern an einer nationalsozialistischen Versammlung vorbei, die sich auf dem Damm befand. Zwei Arbeiter und ein Schmied wurden von dem Anbänger an eine Mauer gedrückt und getötet. Ein SA-Mann wurde schwer verletzt. Die drei tödlich Verunglückten waren verheiratet.

Fünf italienische Flugzeuge verbrannt

Venedig, 5. November. Aus noch unbekannter Ursache brach im Flughafen der Mittelmeerländischen Fluggesellschaft am Lido von Venedig ein Feuer aus, das einen Schuppen vollständig vernichtete, in dem sich fünf einmotorige Junkersapparate zur Reparatur befanden. Ein anderer Schuppen, der als Reparaturwerkstatt für Motore dient, wurde schwer beschädigt.

Italienische Siegesfeier.

Rom. Am Freitag, dem Tage der italienischen Siegesfeier, nahm Mussolini zusammen mit dem Kronprinzen an einer Messe teil. Anschließend begab er sich, umgeben von den Mitgliedern der Regierung, zum Denkmal des unbekanntem Soldaten, wobei sich auch ein großer Festzug der faschistischen Verbände bewegte. Nach Kranzniederlegungen nahm Mussolini die Parade ab. Am Nachmittag wurde das Mussoliniforum eröffnet.

Sechste Funkpruch-Meldungen und Telegramme

vom 8. November 1932

Reichskommissar Professor Dr. Kästner beim Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkpruch.) Der Herr Reichspräsident empfing heute den Reichskommissar für den Geschäftsbereich des preussischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Herrn Universitätsprofessor Dr. Dr. Kästner. Deutsch-schachoslowakisches Kohlenabnahmabkommen bleibt unverändert.

Berlin. (Funkpruch.) Von der Tschechoslowakei beantragte Verhandlungen über Abänderung des deutsch-schachoslowakisches Kohlenabnahmabkommens haben zu keinem Ergebnis geführt, so daß der bestehende Vertrag unverändert bis 31. 3. 1933 weiterläuft.

Abordnung der finnischen Armee bei der Lützenfeier.

Berlin. (Funkpruch.) An der am Sonntag, den 6. November stattfindenden Lützenfeier nimmt außer den schwedischen Offizieren eine Abordnung der finnischen

Armee unter dem General Mannerheim teil. In ihrer Begleitung nehmen von der Reichswehr Oberleutnant Böring, Ober des Stabes der 4. Division und Hauptmann Rinzel vom Reichswehrministerium teil.

Schwedische Gäste in Wittenberg.

Wittenberg. (Funkpruch.) Etwa 400 Schweden kamen heute vormittag in Wittenberg an. Unter den Gästen befanden sich der schwedische Kultusminister, geistliche Würdenträger, hohe Militärpersonen, Gelehrte, Regierungsbeamten, Abgeordnete, Vertreter aller Stände und Behörden, sowie etwa 200 Schüler und Schülerinnen. Die Gäste wurden von Oberbürgermeister Sturm begrüßt. Darauf begaben sich die Gäste in die Lutherhalle. Sie sahen heute abend über Leipzig nach Böhmen.

Rohngelbrand auf dem Rosler Exerzierplatz.

Berlin. (Funkpruch.) Auf dem Rosler Exerzierplatz wurde Sonntagvormittag der Rohngelbrandbrennender des freiwilligen Arbeitsdienstes von zwei jungen Burken überfallen. Die Täter entziffen ihm den Rucksack mit rund 2000 Mark Rohngelbrand und entkamen auf Fahrrädern.

Verhaftung eines der Württ. Rohngelbrandbrenner.

Berlin. (Funkpruch.) Wie wir zu dem Rohngelbrand auf dem Rosler Exerzierplatz erfahren, konnte das geraubte Geld bereits wieder herbeigeschafft werden; eines der Täter ist festgenommen worden.

Arbeiterneueinstellungen in Schlefien.

Breslau. (Funkpruch.) Vom 31. Oktober bis 5. November sind in Nieder- und Oberschlesien 829 Neueinstellungen von Arbeitskräften zu verzeichnen. Insgesamt beträgt damit die Zahl der Neueinstellungen seit dem 15. September 4892.

Verbot einer thüringischen Zeitung.

Gera. (Funkpruch.) Die sozialdemokratische thüringische „Tribüne“ ist bis einschließlich 8. November verboten worden.

Der Abschluß der deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen.

Gern. (Funkpruch.) Die Wirtschaftsverhandlungen zwischen der Schweiz und Deutschland haben laut „Berner Bund“ zu einer Einigung bis auf einen kleinen Punkt geführt. Der Vertrag wird voraussichtlich am Samstag unterzeichnet werden.

Gerüchte von einem politischen Komplott in Tokio.

Tokio. (Funkpruch.) Die Polizei nahm im Hause des Sohnes des Oppositionsführers Tanaka und im Hauptquartier einer seiner patriotischen Organisationen Durchsuchungen vor. Mehrere Personen wurden verhaftet. Die Durchsuchungen erfolgten auf Gerüchte von einem schweren Komplott hin.

Poesie des Frauenfußes.

Man will beobachten, daß die Füße der Damen in letzter Zeit größer geworden sind; der Schritt soll daran schuld sein. Nun ist die Kleinheit des weiblichen Fußes zwar viel gebührender, aber die griechische Plastik zeigt uns, daß das klassische Schönheitsideal der Frau ein Weibchen von beträchtlichem Ausmaß sublimiert. Bei uns wird dieser Teil weiblicher Schönheit noch viel mehr nachlässig, während die Französin seit Jahrhunderten auf die Pedicure hohen Wert legt. Daß man den Fuß bei großer Toilette nach zeigt und mit Ringen schmückt, ist ja nur in der Zeit des französischen Directoire Mode gewesen. Gewöhnlich verbirgt man den Fuß in dem Schuh, der zu seiner Verunstaltung so viel beigetragen hat. Der Fuß ist seit uralten Zeiten Sinnbild der Macht, und wie der Schlachtenieger seine Sohle auf den Nacken des Unterlegenen drückte, so sah man auch im zierlichen Frauentum ein Hebelzeichen, dem man sich gern unterwarf. So küßte man den Schuh der Geliebten, und sogar Goethe sagt noch in den Wahlverwandtschaften, da er von der Schönheit Charlottens spricht: „Ein schöner Fuß ist eine große Gabe der Natur. Die kleine Anmut ist unverwundlich. Ich habe Sie heute im Geben beobachtet; noch immer möchte man Ihren Schuh küssen und die zwar etwas barbarische, aber doch tiefgefühlte Ehrenbeugung der Sarmaten wiederholen, die nichts Besseres kennen, als aus dem Schuh einer Geliebten und berechnen Verlon ihre Gesundheit zu trinken.“ Seit Jahrtausenden wird der Frauenfuß von den Dichtern gepriesen. Der alte Homer freut sich der „glänzenden Füße“ der Göttinnen und irdischen Schönen, unter deren weichen Tritten Blumen hervorwachsen. Der berühmte Verfasser der Frauenschönheit der Renaissance Petrus Aretius bemerkt: „Weil der Fuß die Grundlage und gleichsam die Stütze aller übrigen Glieder bildet, ist er von größter Wichtigkeit für die Schönheit im allgemeinen. So oft daher das Auge ermüdet oder vielmehr, von dem überreichlichen Gemüß bei der Betrachtung der Augen, der Wangen, des Mundes, und der übrigen Teile gesättigt, sich sammeln will, lenkt es sich wie in Verlegenheit und ruht auf dem Fuße, wie jemand, der ermüdet ist, den Kopf auf ein Kissen legt. Deshalb, holde Frauen, seid nicht geizig und zeigt uns bisweilen euren Fuß!“ Der schönste Dammus auf dem Frauenfuß ist unter Wärdchen vom Aschenbrödel, denn durch die Anmut und Kleinheit dieses Körperteils wird das arme Kind zur Königin erhöht. Noch in Hauptmanns „Dante“ geistert dieses Schönheitsideal in dem Todesraum des armen Wärdchens. Häufig hat die Wöbe die Schönheit des Fußes den Wärdchen der Männerwelt entzogen und sie mußten schon froh sein, wenn die Füßchen nach einem Wort Tennisspiels „wie Mäuschen hervorlugten“. In den Zeiten der Fußfreiheit aber entfaltete sich die Poesie dafür um so reicher, und zwar besonders im Motive. Die elegante Gesellschaft seiner Zeit treibt garabau einen Kult mit dem zierlichen Fuß in Stöckelschuh und Seidenstrumpf, der auf den Wärdchen besonders gern gezeigt wird. Der Schuhkünstler, der dieser Kostbarkeit die elegante Hülle anlegte, ist ein mächtiger Mann, dem Niesensummen bezahlt werden. Die Anstrengung werden nicht müde, die tänzelnde Anmut des Fußchens zu preisen, und überhaupt ist der tanzende Frauenfuß in der Welt viel verehrt worden. Der Fuß vermag auch vielsagende Günst zu gewahren, mag er nun, wie es im alten Volklied heißt, durch „Treten“ unter dem Tisch eine recht deutliche Erklärung anzeigen oder dem liebenden Jüngling „wahren Gemüß“ gemähren, wenn sie, wie Goethe dichtet, „bei Tisch des Liebsten Füße zum Schmelz ihrer Füße macht.“

Kerstl. Sonntagsdienst am 6. November 1932.

Kerstl: Jeder Weg für wirklich bringende Fälle jederzeit erreichbar.

Postämter: Herr Rißler, Stadtteil Wlrisia, Hauptstr. 22, (vormittags 8-11 Uhr).

Wetter: Stadtapotheke, Stadtteil Wlrisia, Hauptstr. 46, bis auch vom 6. November 1932, 19 Uhr, bis zum 12. November 1932, früh 7 Uhr, nach Dienstbereitschaft hat.

Der Landanfrage heutiger Tagesblattausgabe liegt, soweit die eingehenden Stücke reichen, ein Beiflugblatt bei von dem „Deutschen Bauvolk“ (Seite 1A).

Wesen, Ursachen und Behandlung der Brust- und Rippenentzündung.

Von Dr. S. Schürlein, Rostock.

Der Brustraum, welcher vorn, seitlich und hinten von den Brustwänden, unten gegen die Bauchhöhle hin von dem Zwerchfell begrenzt wird, enthält drei große Höhlen, in denen die beiden Lungen und das Herz liegen. Der übrige Raum wird vom sogenannten Mittelstern eingenommen, in dem Gebilde wie die Hauptstämme und andere Schlag- und Blutadern, die Speiseröhre, Luftröhre, Nervenstämme und Nerven mit Lymphknoten verlaufen. Die beiden Höhlen, in denen die Lungen liegen, stellen häutige Säcke dar, die durch die Lungen dergehalteeingefüllt sind, daß die eine Fläche des Sackes die Lungen unmittelbar überzieht und fest mit ihnen verwachsen ist. Diesen Teil des häutigen Sackes nennt man Brust- oder Lungenfell. Die andere Fläche des Sackes legt sich der Innenwand des Brustkorbes fest an und heißt Rippenfell, weil es die Innenflächen der Rippen überkleidet. Diese beiden Blätter, Brustfell und Rippenfell, lassen einen schmalen Spalt zwischen sich und gehen an der Lungenspitze, d. h. dort, wo Luftröhre, Blutgefäße und Nerven aus dem Mittelstern in die Lunge eintreten, ineinander über. Das äußere Blatt des häutigen Sackes, also das Rippenfell, überzieht aber außer den Innenflächen der Brustkorbwandungen auch noch das Zwerchfell und das Mittelstern.

Entzündungen des Brust- und Rippenfells sind sehr häufig. Das die Lungen überziehende Brustfell beteiligt sich an allen Entzündungen der Lunge, wenn diese bis an die Oberfläche des Organs vordringen. So sehen wir bei Lungenentzündungen, Lungenabszessen, besonders häufig aber bei der Lungentuberkulose das Brustfell mit erkranken. Wenn sich eine Brustfellentzündung sehr langsam, schleimig, als scheinbar selbständige Krankheit entwickelt, so ist es immer als sehr wahrscheinlich anzusehen, daß ein in der Lunge sehr oberflächlich gelegener tuberkulöser Herd die Ursache der Krankheit ist. Weiterhin können auch nichttuberkulöse Entzündungen der Lunge wie z. B. Geschwülste und Folgezustände nach kleinen Lungenabszessen zur Entzündung des Brustfells führen. Auch Entzündungen der Organe des Mittelsterns, wie Entzündungen, Eiterungen, Geschwülste, Speiseröhrentuberkulose, Tuberkulose der Lymphknoten des Mittelsterns, beteiligen stets das Brustfell. — Das die Rippen überziehende Rippenfell kann bei allen Entzündungsprozessen, Verletzungen und Geschwülsten der Brustwand, wie beispielsweise der Rippen-tuberkulose, Rippenbrüchen, Stich- und Schußverletzungen, Quetschungen des Brustkorbes, erkranken. Aus dem Wege der das Zwerchfell durchziehenden Nervenbahnen können Entzündungen und Eiterungen des Bauchfells und der im Leibe liegenden Organe auf das Brust- und Rippenfell übergreifen und das umso leichter, als der Druck im Brustraum niedriger ist als der in der Bauchhöhle. Der Brustraum ist dadurch gewissermaßen einen Zug aus. So kommen Brust- und Rippenfellentzündungen als Folge einer Blinddarml-, Nieren-, Leber-, Bauchfellentzündung, einer Brusttuberkulose, eines durchgebrochenen Magengeschwürs u. a. als sogen. Durchwanderungs-Brust- und Rippenfellentzündung zur Beobachtung. Schließlich kann eine Brust- und Rippenfellentzündung auch auf dem Blutwege und bei Allgemeinerkrankungen zustandekommen; so z. B. bei Malaria, Sepsis, Gelbsucht, Rheumatismus, Nierenentzündung und allgemeiner Blutvergiftung.

Der Form nach unterscheidet man eine trockene und feuchte Brust- und Rippenfellentzündung, dem Verlaufe nach eine akute und chronische. Bei der trockenen Form wird das normalerweise glatte und spiegelnde Brust- und Rippenfell infolge eines feineren oder dickeren Belages von entzündlich ausgeschwitztem Blutserumtrübte. Diese aufgelagerten Membranen können wieder vom Brust- und Rippenfell aufgelöst werden, oder aber das Brust- und Rippenfell verkleben an der Stelle der Auflagerungen miteinander, so daß es zu fächerförmigen oder bandartigen festen Verwachsungen zwischen Lunge und Brustwand kommt.

Die Symptome einer trockenen Brust- und Rippenfellentzündung sind Schmerzen an der betroffenen Stelle der Brust. Die Schmerzen steigern sich beim Husten und tiefen Atemholen. Meist wird die tiefe Einatmung überhaupt zur Unmöglichkeit. Bei tiefer Einatmung schiebt die frische Brusthälfte der anderen, gesunden gegenüber etwas nach. Der Kranke hat die Reizung, zwecks Ruhigstellung der kranken Seite sich auf diese zu legen. Sicht die Entzündung in dem Teil des Rippenfells, welcher das Zwerchfell und Mittelstern überzieht, so hat der Patient außer Brustschmerzen auch Schmerzen im oberen Teil des Leibes, in den Seiten und hinten im Rücken, vor allem bei tiefer Einatmung, beim Niesen, bei Husten und Husten. Wesentlich ist auch der Durchtritt von Speilen durch die das Zwerchfell durchziehende Speiseröhre sehr schmerzhaft. Das Fieber und die Störungen des sonstigen Allgemeinbefindens sind bei trockener Brust- und Rippenfellentzündung meist gering, wenn nicht durch eine Grundkrankheit (Grippe, Tuberkulose, Lungenentzündung u. a.) höheres Fieber erzeugt wird.

Bei der feuchten Brust- und Rippenfellentzündung kommt es zu einem Erguß, zur Ansammlung

entzündlich ausgeschwitzter Flüssigkeit in dem Spalt zwischen den beiden Blättern des Brustfells und Rippenfells. Diese Flüssigkeit kann klar bis trübe und eitrig, eitrig, blutig oder auch saugig sein. Sie sammelt sich zunächst an den tiefsten Stellen des Brustraumes an, und zwar zuerst in den unteren seitlichen und hinteren Abschnitten und drängt dann die Lunge immer mehr nach oben und nach der Mitte zu, wobei die Luft aus den der Flüssigkeit naheliegenden Lungenteilen verschwindet. Diese Lungenabschnitte sind von der Atmung ausgeschlossen. Wird die Flüssigkeitsmenge sehr groß (mehrere Liter), so wird schließlich die ganze Lunge von der Atmung ausgeschlossen und als ein luftleeres Kissen gegen das Mittelstern und die Wirbelsäule gedrückt. Störungen in der Blutströmung in der zusammengepreßten Lunge und eine Verlagerung des Herzes sind weitere recht ernste und gefährliche Folgeerscheinungen eines Ergusses.

Die feuchte Brust- und Rippenfellentzündung verläuft mit Atemnot, Druckgefühl auf der Brust, während Seitenstechen häufig fehlt. Die Atemnot nimmt beim Umwachen des Ergusses zu. Dabei besteht, solange der Erguß noch wächst, Fieber; wenn der Erguß sich wieder zurückbildet, sinkt das Fieber allmählich zu normalen Temperaturen herab. Als erstes Zeichen der Auflösung des Ergusses erfolgt eine Harnst. Betrachtet man den Brustkorb des Kranken, so sieht man, daß die kranke Brusthälfte stärker als die gesunde ausgebeulert erscheint und daß sie bei Atmung viel weniger bewegt wird. Kleinere Ergüsse werden, wenn die Entzündung abgeklungen ist, vom Körper wieder aufgelöst. Die Lunge entlastet sich dann allmählich wieder und nimmt an der Atmung teil. Immer muß jedoch mit der Flüssigkeit gerechnet werden, und dies besonders bei größeren Ergüssen, welche monatelang bestanden haben, daß die Lunge sich nicht wieder ganz entlasten kann, weil der Erguß in bindegewebige Schwarten umgewandelt ist. Es kommt dabei zu mächtigen Verwachsungen zwischen Brustwand und der Lunge und wenn diese Verwachsungen schrumpfen, so sinkt die kranke Brusthälfte ein und wird flacher, das Zwerchfell wird in die Höhe und das Herz und Mittelstern nach der kranken Seite gezogen. Eine Folgeerscheinung dieser Schrumpfungsvorgänge sind chronische Bronchitis, Erweiterung der Bronchien sowie Störungen des Blutkreislaufs in den Lungen und damit eine Mehrarbeit für das Herz, das oft infolge Überlastung veratet.

Besonders ernst und schmerzhaft ist die eitrige Brust- und Rippenfellentzündung, weil der Eiter meist nie von allein vom Körper aufgelöst wird. Wenn keine operative Hilfe kommt, wird der Patient eine dauernde Eiteransammlung mit sich herumtragen, dauernd Fiebern und schließlich zugrunde gehen. Gelegentlich bricht der Eiter nach außen durch die Brustwand, oder nach innen in einen Bronchus durch und wird ausgehustet. Letzteres ist aber sehr selten. Stets entsteht in diesen Fällen eine massive Schwartenbildung, die zu einer Verküster führt, aus der die Eiterung dauernd weiterkann. Die Ursachen einer eitrigen Brust- und Rippenfellentzündung sind Verletzungen der Brusthälfte durch Stich, Schuß u. a., Lungenentzündungen und eiterungen, Tuberkulose, Blutvergiftung bei Wundrose, Typhus, Rindstieher u. a., Eiterungen des Mittelsterns und schließlich fortgeleitete Eiterungen aus der Bauchhöhle.

Wichtige Ergüsse finden sich besonders bei Lungen- und mächtiger Erweiterung der Bronchien mit häufiger Verletzung ihres Inhalts. Blutige Ergüsse kommen hauptsächlich bei Verletzungen der Brustwand durch Schuß und Stich, bei Wunden eines Gefäßes und bei hämorrhagischen Geschwülsten des Brust- und Rippenfells vor.

Die Behandlung einer trockenen Brust- und Rippenfellentzündung besteht in Bettruhe, Schwitzenprozessen, teils Brustwickeln, lokaler Anwendung von Jobstagenpflasterungen, Auflagen von Senfblättern und heißen Kompressen, um die Auflagerung der entzündlichen Ausschüßungen zu beheben. Ferner verordnet man Aspirin oder ähnliche Präparate. Bei heftigem Husten kommen Hustenmittel in Frage. Die feuchte Brust- und Rippenfellentzündung wird im allgemeinen genau so wie die trockene behandelt. Man gibt aber außerdem zur Förderung der Auflösung des Ergusses harntreibende Mittel und stärkt die Leinwand soviel als möglich ein. Bei größeren Ergüssen muß die Flüssigkeit durch Punktion abgelassen werden, wenn lebensgefährliche Atemnot und Zirkulationsstörungen auftreten. Bei den eitrigen Formen der Brust- und Rippenfellentzündung ist die operative Eröffnung des Brustkorbes und vollständige Entleerung des Eiters vorzunehmen. Die einfache Punktion führt hier nicht zum Ziele. Ausgedehnte Verwachsungen und Schwarten werden nach dem Abfließen aller Entzündungserscheinungen mit Wärme und Atemübungen behandelt.

Die Heilungsaussichten sind im allgemeinen gut. Weniger günstige Aussichten bieten die eitrigen und tuberkulösen Formen der Brust- und Rippenfellentzündung.

38 das Radfahren nützlich?

Als die Flamme der Begeisterung für das Radfahren vor fast vierzig Jahren auch diejenigen ergriff, die einer Neu-erfindung mit feinem Verstand gegenüber zu treten pflegten, wurde die Frage nach der Nützlichkeit des Radfahrens und seiner Einwirkung auf den Körper aktuell. Die Radfahrer prophezeiten dem Fahrrad den Sieg über alle Vorurteile, aber die Menge erwartete von den Medizinern eine Antwort, und diese wurde ihr in Zeitungsartikeln, Broschüren und Büchern gegeben. Obwohl Erfahrungen fehlten, verurteilte eine Reihe namhafter Aerzte das Radfahren, und den Vionieren des Radports blieb nichts anderes übrig, als die Zeit ihres Lebens zu lassen.

Die Zeit hat gelehrt, und mit Stolz dürfen die Radfahrer sagen, daß sie für sie und ihren Freund aus Stahl gelehrt hat. Das Fahrrad hat sich trotz aller Warnungen vor seiner Schädlichkeit die Welt erobert, und nach Millionen zählen heute die „Verlustkandidaten“ für Sport und Wissenschaft. War das Fahrrad in seinen Kinderjahren ein Freund der leicht zu begeisterten Jugend, so ist es mit den Jahren ein Freund der Alten geworden, die mit der gleichen Begeisterung ihr ihr Fahrrad eintreten, mit der sie vor langen Jahren den Kampf gegen das Vorurteil geführt haben. Unter den Vionieren des Radfahrens gibt es Leute ehrwürdigen Alters, deren Stolz ein gesunder Sinn in einem ge- sunden Körper ist. Sie haben sich eine beneidenswerte Gesundheit erhalten, und alljährlich führt der Bund deutscher Radfahrer die Aeltesten seiner Jun' durch die Lande, um mit lebenden Beweisen die Behauptung von der Schädlichkeit des Radports zu widerlegen. Unter diesen Wanderfahrern befinden sich viele alte Kennfahrer, denen die Ausübung ihres Sports nicht gelehrt, sondern ihnen genusst hat. Sie haben sich ihre Jugend be- wahrt und sie denken mit Stolz an jene Zeiten, in denen sie als Vorkämpfer einer weltbegeisternden Idee tätig gewesen sind. Aber nicht nur das männliche Geschlecht hat lebende Beweise für die Nützlichkeit der von den Radfahrern aufgestellten Behauptungen zur Hand, sondern auch das weibliche. Die rabelnden Ehepaare, deren Gesamtalter 100 Jahre übersteigen, zählen nach Tausen- den, und nicht selten ist der weibliche Teil der leistungs- fähiger auf dem Rade. Wir haben Radfahrerinnen, denen man die mehrfache Großmutter nicht anieht, und deren Geist durch das Radfahren ebenso frisch geblieben ist, wie ihr Körper.

Wir Ueberlebende kann man alles verstehen, und man kann denen nicht widerstehen, die in einer unvor- bereiteten Gemütsleistung auf dem Rade einen Schaden für die Gesundheit erblicken; jedoch gibt es ein Mittel, um den Körper zu Höchstleistungen zu bringen, ohne ihm Schaden zuzufügen. Am Zeitalter des Sports kennt jeder das Wort: Training, aber nur wenige wissen, daß das Training ein Haubermittel ist — ein Haubermittel in der Hand desjenigen, der mit einem gesunden Körper und einem gesunden Verstand dem Sport sich hingeben vermag. Dieses Haubermittel kannte man noch nicht, als das Radfahren „in Mode“ kam, und diese Unkenntnis war die Ursache der Annahme, das Radfahren sei schädlich. Die Begeisterung der Jugend für das Fahr- rad hat nicht nachgelassen und es geht nicht an Nach- nach, um die Probe auf das Exempel machen zu können. Nach dem Kriege haben sich viele mit dem Sportgedanken vertraut gemacht, die früher von der Existenz einer Sport- bewegung nichts gewußt haben. Haben wir die Folgen des Krieges auch noch nicht überwunden, so läßt sich der Begeisterung für Volk und Land doch schon erkennen. Die Menschen sind jünger geworden, seitdem sportlicher Ehrgeiz sie erfaßt hat, und die früher als Altersgrenze für einen Sportmann betrachteten 30 Jahre hat man weit überschritten, ja, für die Wanderfahrer bedeutet erst das Ende des Lebens das Ende ihrer Radlerlaufbahn.

Gründlicher als durch lebende Beweise zur allen Ge- bieten ihres Sports konnten die Radfahrer die Behauptung, daß das Radfahren schädlich sei, nicht widerlegen. Das Fahrrad hat alles gegeben, was der Mensch zum Gelingen braucht: Licht, Luft, Sonne, Bewegung! Die Technik hat den Radfahrern beiderlei Geschlechts die Aus- übung ihres Sports angenehm gemacht und die Furcht vor schlechten Wegen und Steigungen ist geschwunden. Der alte Radfahrer betrachtet die leichte Vibration auf dem Klotter als eine Massagen, wie sie der Reiter bei der Ausübung seines Sports lobt, und für die Hände und Arme gibt es nach Ansicht alter Kennfahrer nichts Tieferes, als die leichten Erschütterungen auf rauher Straße. Die im Leben ausgeübte Tätigkeit auf dem Rade beinhaltet Gliedmaßen und innere Organe, und fast wie eine Ironie klingt es, wenn man das in seiner Jugend als Gesundheitsvermeider betrachtete Fahrrad heute als Arzt am Krankenlager eines durch Krieg und Not zu Boden geschleuderten Volkes sieht. Auf die in der Ueber- schrift gestellte Frage: „Ist das Radfahren nützlich?“ darf man nicht nur gedankenlos mit einem „Ja“ antworten, wenn man es als Heilübung gewertet wissen will, son- dern auch dann, wenn der Beruf Verwundeten heilt, bereitet und der Zeitgewinn gleichbedeutend mit Erweiterung der Erholungsstunden ist.

Als der Großvater die Großmutter nahm ...

Einfaches Leben vor 100 Jahren.

Es. Die Not in heutigen Deutschland ist so groß, daß vielfach der Glaube herrscht, es sei dem deutschen Volke nie schlechter gegangen. Nun ist ja jeder der Mensch seiner Zeit, mit den Ansprüchen bedacht, die gerade seine Gegenwart stellt, und das, woran sich die Menschheit gewöhnt hat, kann sie nur schwer noch entbehren. Zu dem gibt es ja ewige Bedürfnisse, vor allem die Zu- friedenheit der Notdurft des Lebens mit Essen, Trinken und Schlafen, die stets so ziemlich gleich bleiben. Ein Be- weis für die Vergangenheit ist daher sehr schwierig. Die außerordentliche Behäufnisbegeisterung innerhalb des letzten Jahrhunderts ist oft betont worden, und zweifellos würde sich auch der Mensch von heute sehr unbehaglich fühlen, wenn er plötzlich um 100 Jahre zurückverlegt würde. Die elende Verelendung mit dem Tagelohn, die schlechte Heizung mit Torf, das Fehlen jeden Komforts, der uns heute allen gemein ist, wie der Wasserleitung, oder die lousige verbreitete Abwechslung durch den Rund- sump — all das und noch viel mehr würde man bitter ver- missen, ganz abgesehen von den unzähligen Geschäften der Technik. Nur eins ist heute mit Großvater und Groß- mütter gemeinsam, was vor dem Kriege nicht in dem Maße der Fall war, wir sind fast alle wieder arm geworden, und die reichen Leute sind wieder eine solche Seitenhelt, wie vor einem Jahrhundert, da die Nachwirkungen der großen Kriegszeit ähnlich wie heute die mittleren und kleineren Vermögenden vernichtet hatten. Damals wie heute mußte man wieder den Stenig erben, und bezeichnend da- für ist eine häßliche Geschichte, die von Otto Förster in seinem inaktiven Erinnerungsbuch „Wilder aus der guten alten Zeit“ erzählt wird. In einem deutschen Klein- staat waren die „alten Stände“ im Saale des Fürsten- schlosses versammelt, um hier eine Sitzung abzuhalten. Ge- rade als der Pfört eintrat, sah er, wie eine Gruppe dieser

Landesvertreter in gebückter Stellung herumstand und etwas zu suchen schien. Als sich der Herrscher nachher bei dem diensttuenden Kammerherrn nach dem Grund die- ser Aufregung erkundigte, erhielt er die Antwort: „J, es hatte Einer einen Sechser verloren!“

Der größte Unterschied des unfrigen von dem heu- tigen Leben war die viel geringere Entwicklung des Handels. Die Familie war noch in der Herstellung der meisten Waren auf sich selbst angewiesen; es gab keine Warenhäuser und Ausverkaufte, und man mußte mit allem vielmehr haushalten als heute. Der gewöhnliche Bürger wohnte meist in einer Stube mit ein paar Kammer; nur vornehme Leute konnten sich eine größere Wohnung lei- sten. Der einzige Luxus, den sich auch begüterte Haus- frauen gestatteten, war der, trübselig für eine Ausstattung der Küche zu sorgen. Weinwand und Federbetten wurden angeschafft, und in allen Däulern, denen der Bürger wie denen der Bauern, schmürten fleißig die Spinndeden, da man das Garn für die notwendige Weinwand selbst her- stellte. Wöbel und Hausgerät konnten mit etwa 100 Talern bestritten werden. Einen großen Teil der Stube nahm der Ofen ein, hinter dem sich die sog. „Hölle“ befand, auf der das Wasser des Ofentopfes brodelte; hier stand auch ein Waschtisch. Wie der Ofen, so waren auch andere Geräte riesengroß und unbequem, so z. B. der Haus- schüssel, der nicht selten die Größe eines kleinen Ham- mers und ein Gewicht von 1½ Pfund hatte; ein solches Stück Eisen in der Notische schlug bei jedem Schritte gegen die Beine und machte den Nachtschwärmer an recht- zeitige Heimkehr. Gewaltige Ausbehnung besaß auch das lederne und entriegelt harte Familienlofa, an dem in bür- gerlichen Familien der Stiehknecht an einer starken Seite hing. Was die Kleidung anlangt, so galt vor 100 Jahren der Spruch: „Ein Hod und ein Gott!“ Die Männertröde aus Tuch waren so halbdar, daß man sie 10 bis 20 Jahre und noch länger trug. Dann wurde der Hod gewendet, zuletzt nochmals getrennt, gefärbt und für die Kinder ver- wendet. Nur die Sprößlinge der reichen Familien bekamen

ausnahmsweise einmal neue Kleider, sonst verzehrten sich die Sachen vom Vater auf den ältesten Sohn und gingen von diesem auf die jüngeren Brüder über. Förster er- zählt von einem Verwandten, dessen Eltern sich in guten Verhältnissen befanden, er habe den zeitigen Knaben, den sein Großvater bei der Trauung getragen, schwarz ge- färbt als Konfirmationsstraf benutzt und dann noch fünf Jahre darin gezwängt. Mäntel und Hosen wurden nur von Herren getragen, die auf Reisen gingen. Der Luxus der Herrenkleidung in der Biedermeierzeit beschränkte sich im allgemeinen auf die sog. Vatermörder, die hinten bis über die Ohren gingen und zuweilen vorn bis an die Nase reichten, und auf die sog. „Bratenwesten“ aus Samt und Seide. Der Bauer trug seinen grünen Turock mit den kleinen Knöpfen nur, wenn er in die Kirche oder auf Amt ging, und ein solcher Rock, der bei der Verheiratung angeschafft wurde, reichte oft fürs ganze Leben. Die hohen schwarzen Hülmsbüche, die fünf bis sechs Jahre und noch länger getragen wurden, waren allmählich an den Kreu- den abgelassen und eingeknickt, so daß man beim Gehen an die Seitenkrempe lahte. Bürgerfrauen schämten sich „Ballon-Büche“, d. h. nicht selbst gefertigte, oder Kleider aus Seide zu tragen. Die feinen Damen hatten Mäntel aus Halbseide, sog. „Damentuch“, die Bürgerfrauen solche aus Wolle oder Baumwolle. Der Mann ging nur des Abends ins Wirtshaus. Am Tage waren alle Bierhäuser leer. Man trank einfaches Bier; erst Ende der 30er Jahre kam das Doppel- und Lagerbier auf. Ging der Bürger zum Abendessen, so steckte er nur 7 oder 14 Wig. ein, je nachdem er 1 oder 2 Krüge trinken wollte. Die Frauen hielten es unter ihrer Würde, die Männer in die Wirtshäuser zu begleiten, und außer dem Hause zu spei- sen, war ein Luxus, den nur die Kleinsten oder auswärts Arbeitenden kannten. Förster berichtet, daß als Ende der 30er Jahre in Dresden die erste „Waldschützen-Brauerei“ eröffnet wurde und die Damen dorthin mit den Herren gingen, die Frauen der gebildeten Stände in der Provinz sich über dieses unerhörte Benehmen weiblich entrüsteten.

Alle Hausbesitzer wählen

Ihren bewährten Landesverbandsvorsitzenden
Herrn Rechtsanwalt KOHLMANN, Dresden

Liste 10 in den Reichstag.

Hotel Deutsches Haus, Riesa
Besitzer: Aug. Gomoll :: Telefon 674

Mittagessen: 1.— Suppe, Gänselein mit Reis
Gedeck 1.35
Krebs-Suppe
Sauerbraten mit Kloß
Schaum-Omelett

Gedeck 2.— Krebs-Suppe
Scholle geb. a. Müllerin Art
gespickte Kalbenaß
mit Rosenkohl
Fürst Pückler od. K. u. Butt.

Außerdem Schinken in Brotteig
und Mayonnaisen-Salat 0.90
Gänsebraten mit Rotkraut . . . 1.40 u. a. m.

Biere außer dem Hause: Kulmbacher Mönchs-
hof, hell und dunkel, in Kannen Ltr. .80, in Syphons
Ltr. .90. — Pilsener Urquell in Kannen Ltr. 1.10, in
Syphons Ltr. 1.20. Inhalt der Syphons 3, 5, 8 u. 10 Ltr.

Übertragung der Wahlergebnisse.

Gasthof zum „Goldnen Löwen“

Einer geehrten Einwohnerschaft von Riesa und Umgegend zur Kenntnis, daß wir unser Lokal, **Gasthof zum „Goldnen Löwen“**, selbst wieder bewirtschaften. Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, die uns beehrenden Gäste aufs beste zu bewirten und bitten, das Wohlwollen welches uns bisher entgegengebracht wurde, auch weiterhin zu erhalten.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Karl Lehmann und Frau.

Riesa, Schützenstr. 20.

Gleichzeitig empfehlen wir unsere Lokalitäten zur Abhaltung von Versammlungen und kleinen Festlichkeiten.

Wesers Restaurant
Morgen Sonntag
Radio-Übertragung der Wahlergebnisse

Hotel Sächsischer Hof
Sonntag, den 6. November 1932
nachmittags und abends
Unterhaltungskonzert mit Tanz-Tee

Hotel z. Casino Zeith.-Lager.
Morgen Sonntag
Oktoberfest-Nachfeier und Diebentanz.

Länderboxkampf Deutschland — Dänemark
Freitag, den 11. November 1932, im Hotel Stern.
Kinder haben zu dieser Veranstaltung keinen Zutritt.

Eintrittspreise:
1. Platz 1.50 Mk.
2. Platz 1.00 Mk.
Erwerbslose 0.60 an der Abendkasse und bei Mitgliedern

Vorverkauf:
b. Herrn Hugo Munkelt
b. Herrn Erich Halboth

Einlaß 6 Uhr. Beginn 8 Uhr.
Boxclub „Eichenkranz“.

Capitol Riesa
Vorführung 7 und 9,15 Uhr, Sonntag 1/3, 7 und 9,15 Uhr.

Heute zum letztenmal: „Ja, treu ist die Soldatenliebe“. — Ab Sonntag bis Dienstag die große Uebertragung der Ufa, **Renate Müller u. Georg Alexander** in ihrem soeben fertiggestellten Lustspielschlager: **Wie sag' ich's meinem Mann?**
Eine reizende, von Heiterkeit und Witz sprühende Filmromanz voller humoristischer und grotesker Streiflichter.
„Ja, treu ist die Soldatenliebe“ läuft Sonntag bis Mittwoch im U.-T. Goethestraße.

Gasthof Gröba.
Sonntag, den 6. November 1932
feine öffentl. Ballmusik
Anf. 7 Uhr. Es lobet dann ergeb. ein Paul Gröbe.

Hotel Höpfer Riesa.
Sonntag, 6. November 1932, 20 Uhr
Arthur Proff persönlich, Rundf.-u. Schallpl.-Humorist mit s. Funkbrettl-Programm.
Vorr. Zigarrenh. Wittig, Hauptstraße, 50 Pfg. u. num. 80 Pfg. a. d. Abendk. k. Aufschlag. Arbeitl. a. d. Abendk. Ermäß. — N. B. in d. Paus. Bekanntg. d. Wahlergebnisse.

Gasthof Weida.
Sonntag, den 6. und Montag, den 7. November
Große Kirmesfeier
Sonntag um 5 Uhr an, Montag von 8 Uhr an
feine öffentliche Ballmusik.
Warten mit Speisen und Getränken belohnt auf. Herzlich laden ein **Carl Seidewitz und Frau.**

202. Sächs. Landeslotterie
Ziehung 1. Klasse
21.—23. Novemb. 1932.
1/10 Los 5.- RM in jed. Klasse zu haben bei
Eduard Seiberlich, Riesa
Staatlot.-Einnahme.
Hauptstraße 89. Gez. 1906.

Schriftl. Heimarbeit
Verlag Vitalis, München 13.
Wäschemangel
neu. Gelegenheitskauf
umständelnder preisgünstig an verk. Reflektant. woll. sich meld. u. N. N. a. d. Tagebl. Riesa.

Radio-
Anlagen
Geräte
Reparaturen
jetzt nur bei
M. Arnold
Goethestr. 65

Starkes Kaffee-Einmaleins!
5 x 5 = 25
Als Kenner merkt man unverwandt sich: Trinkt morgens früh und abends spät, in Starkes Kaffee Qualität!
Telefon 122. **Paul Starke**
Hamburger Kaffee-Rösterer am Rathausplatz.

Gucklitzschänke.
Morgen Sonntag, 6. November
Kirmes und Tanzdielen-Betrieb
Um regen Besuch bitten P. Marx und Frau.

Rosengarten Grödel.
Sonntag, den 6. und Montag, den 7. November findet unsere
Kirmesfeier
statt. An beiden Tagen Diebentanz. — Ab 6 Uhr Kapelle Schneider Riesa. — Gänsebraten mit Rotkraut, Kompott oder Speise, Hebrücken mit Rotkraut, Kompott oder Speise, 4 Portion 1.40 RM, Kaffee und Kuchen in bekannter Güte.
Es ladet freundlich ein **Familie Rasmuth.**

Gasthof Grödel.
Zur Kirmesfeier Sonntag und Montag von 6 Uhr an
öffentliche Ballmusik.
Wozu freundlich einladen Kurt Garbe und Frau.

Bahnhofs-Café Zeithain
empfehlen zur Kirmesfeier Sonntag und Montag feine irdl. Lokalitäten. — Ergebenst Otto Schmidt und Frau.

Gasthof Zeithain.
Kirmes-Sonntag Unterhaltungskonzert.
Kapelle Beyer. — Ab 7 Uhr
Kirmes-Ball der Turner.
Kirmes-Montag Leipziger Kritikall-Palast-Variété.
Die Kritikallpalast-Kapelle spielt zum Tanz. Um regen Besuch aus Stadt u. Land bitt. irdl. G. Güte u. Frau.

Auto-Reparateure und -Besitzer wählt richtig
bel Vergebung von Schweißarbeiten
Defekte Ala-Motorengehäuse und Auto-Cylinder werden bei Anwendung neuester Verfahren fachmännisch instandgesetzt.
Rollen in Cylindern werden bei Verwendung der alten Kolben unter Garantie ausgetücht. — Kein Verziehen. Sofortige Bedienung. Solide Preise.
Paul Kaczmarek Schweißlehremeister u. Sachverständiger
Dresden-A., Kaulbachstr. 17, Ruf 19850.
Reparat.-Werkstatt für Schweißbrenner, Manometer usw.

Gasthof Moritz.
Sonntag, 6. November
der beliebte Ballbetrieb

Habe meine Praxis von Hohe Straße 7 nach
Pausitzer Straße 15, I.
gegenüber Herrn Dr. med. Nicolai verlegt.
W. I. Bopp, Dentist
Diathermie-Behandlung.
Ruf 740. Sprechzeit 9—1 Uhr, 2—6 Uhr. Sonnabend nur vorm.

Fabriklager
von belegten Kristallspiegeln
viereckig und oval, mit und ohne Facette.
Schnelle Bezugsquelle für Tischlerien und Möbelhandlungen. Alle anderen Sorten Fensterglas zu vorzuziehenden Preisen.
Oswald Thomas, Glasmeister, Reifner Str. 17.

Flucht aus der NSDAP.

Es hagelt Austrittserklärungen, Vertreibungen, Mahnungen, Bedenken.
Namen genügen wie Dr. Bachhaus, bisher nationalsoz. Präsident des Bremischen Landtags, Joachim Heinrich von Ockau, Propagandaleiter II Wektalen-Nord, Georg Bell, Mitarbeiter und Vertreter von Hauptmann Röhm, August Winnig und Hans Grimm, Hermann Röver.

Tiefengroß ist die Enttäuschung bei den Nationalsozialisten!
Die Gebitterten und Enttäuschten dürfen aber nun nicht etwa der Wahl fernbleiben;
Wer nicht wählt, hilft den Nazis!
dem System der Korruption und Lüge, der Vongen- und Miswirtschaft, der Wirtschaftskrisis und Schuldigen an der Arbeitslosigkeit, der Ernährungsnot.
Wer nicht wählt, hilft dem Bolschewismus!
Die NSDAP. hat versagt, Hitler hat nur Worte, keine Taten. Nur eine Partei bringt Aufbau und Befreiung, Freiheit und Rettung
die deutschnationale Volkspartei!
Wählt Liste 5.

Deutsche Frauen!
Deutschland ruft Euch!
Die Not des Volkes fordert Eure Mitarbeit.
Hindenburg ruft Euch!
Helft ihm, folgt dem Führer.
Die Deutsche Volkspartei ruft Euch!
Kämpft mit ihr — die nie Hindenburg verließ — für Arbeit und Brot, für ein gesundes Volk, für ein freies, einig Vaterland.
Deutsche Frauen wählt!
Laßt Euch nicht ausschalten!
Wählt Deutsche Volkspartei! Liste 7

N: 2

Reichsregierung
Kontingente
liche sowie
amtliche Er
tagt wäre.
Kraft gefe
Bodenwirts
vor allem
anderen Gr
muß man
Bürgerung
beutet. Das
eingelinen
einander
weiterlich
Unter d
ob die Ge
stimmt hat
anderen Se
über dem
treibeernte
einen sehr
im Viehst
nisse in der
und dieser
dann bleibt
nterung un
folg Begleit
Die Stri
vielen Spe
Ausmaße an
gegen das
Berfolgt h
Anft die Be
Bandwirtscha
Reichsregier
hoffe Kauf
um. Kommt
gute. Der
mehr als 20
eine ernste
betont hat.
Buttereinfluß
Kontingente
die Krüener
schaft nicht
zu oft erwie
nur eine M
und die Gef

Gegen
Die voll
trag ein, in
fahrzeugen
fällen die un
bedtragende
fahrzeuginbu
leistung (Han
Steuereingän
Sachen, das
deutschen Län
dar. Beantw
und der Kra
jationen der

Das sächs
Bom Be
ans gefchrie
Der Lan
Grund der
Leitung von
Räume in W
turgem voll
noch ein erbe
der Sächsich
für Sachen
Reichsmar
beitsminister
auschluß au
Freistaates
geantwortet,
Mittel bereit
teilten Mitt
Ferner
aus dem für
von 50 MR
Sachen bere
der Grenzlan
fei und durc
Verhältnisse
worden seien

Beim W
immer mehr
des Vollstree
letzte Verord
behnung de
Unruhe im

Über
6000
Angehörige
in die
Kontingente
M. 120

Eine kleine

Die Agrarpolitik der Woche.

Der Ertrag der vielfachen Bekräftigungen hat sich die Reichsregierung doch noch nicht entziehen können, die Kontingentierung für verschiedene land- und forstwirtschaftliche sowie gärtnerische Erzeugnisse in Kraft zu setzen. Die amtliche Erklärung besagt, daß diese Frage einstweilen vertagt wäre. Aber auch wenn die Kontingente doch noch in Kraft gesetzt werden, so haben sie für viele Zweige der Bodenwirtschaft ihre Wirkung bereits verfehlt. Das gilt vor allem für verschiedene Gartenbauerzeugnisse; bei allen anderen Erzeugnissen, vor allem der Veredlungswirtschaft, muß man sich darüber klar sein, daß jeder weitere Tag Verzögerung eine Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage bedeutet. Das muß um so bedenklicher stimmen, als die einzelnen Betriebszweige der Bodenwirtschaft so eng miteinander verflochten sind, daß ein Glied das andere unmittelbar in das Chaos mit hineinreißt.

Unter diesem Gesichtspunkt muß man sich auch fragen, ob die Getreidepreisstützung, der die Reichsregierung zugestimmt hat, erfolgreich sein kann, wenn man auf der anderen Seite den Schutz der Veredlungswirtschaft gegenüber dem Ausland unterläßt. Um die diesjährige Getreideernte unterzubringen, ist es notwendig, zum mindesten einen sehr großen Teil der Ernte im eigenen Betrieb, also im Viehstall, zu verwerten. Sind die Rentabilitätsverhältnisse in der Viehwirtschaft aber so schlecht wie heute, dann sind dieser Eigenverwertung enge Grenzen gezogen und dann bleibt auch mehr als fraglich, ob eine Getreidepreisstützung und eine Getreidepreisstützung überhaupt von Erfolg begleitet sein kann.

Die Krise in der Veredlungswirtschaft und in all den vielen Spezialzweigen der Bodenwirtschaft hat derartige Ausmaße angenommen, daß ihr nur durch einen Schutz gegen das ausländische Dumping geholfen werden kann. Verfolgt sich die Reichsregierung dieser Aufgabe, dann verläßt die Veredlungswirtschaft und mit ihr die gesamte Landwirtschaft, dann ist der ganze Wirtschaftsplan der Reichsregierung um seine Bedeutung gebracht, denn die erhoffte Kaufkraftsteigerung durch Steuererleichterungen ufm. kommt dann zu einem großen Teil dem Ausland zugute. Der Forderer für Vieh, mit seinem tiefen Stand von mehr als 30 n. S. unter den Vorkriegspreisen stellt doch eine ernste Warnung. Auch wenn die Regierung betont hat, daß das Kabinett der Kontingentierung der Wutereinfuhr ihre Zustimmung erteilt hätte, so kann die Kontingentierung allein — wenn sie in Kraft treten sollte — die Krisenerleichterungen in der Vieh- und Veredlungswirtschaft nicht beseitigen. Es hat sich in der Vergangenheit nur zu oft erwiesen, daß halbe Maßnahmen nichts fruchten; nur eine Agrarpolitik aus Ganzem kann die Landwirtschaft und die Gesamtwirtschaft noch retten.

Aus dem Landtag

Gegen die Überbelastung des Kraftverkehrs

Die volksparteiliche Landtagsfraktion brachte einen Antrag ein, in dem auf die zunehmende Stillelegung von Kraftfahrzeugen hingewiesen wird. Die Ursache sei in den meisten Fällen die untragbar hohe Belastung des Kraftverkehrs. Die weittragenden dieses bedauerlichen Rückgangs seien die Kraftfahrzeugindustrie, der auf dem Kraftverkehr beruhende Mittelstand (Handel ufm.), endlich der Staat infolge verminderter Steuereinkünfte und erhöhter Erwerbslosenunterstützung. In Sachsen, das mit seiner Fahrzeugdichte an der Spitze der deutschen Länder stehe, seien die Wirkungen besonders fühlbar. Beantwortet wird eine Senkung der Betriebsstoffpreise und der Kraftfahrzeugsteuer im Benehmen mit den Organisationen der Fahrzeughalter.

Das sächsische Handwerk fordert weitere Reichszuschüsse.

Vom Landesauschuß des Sächsischen Handwerks wird ans geschrieben:

Der Landesauschuß des Sächsischen Handwerks ist auf Grund der Tatsache, daß die Reichszuschüsse, die für die Teilung von Wohnungen und den Umbau gewerblicher Räume in Wohnräume in den sächsischen Großstädten binnen kurzem voll in Anspruch genommen worden sind und hierfür noch ein erheblicher Bedarf besteht, bei den Reichsstellen und der Sächsischen Staatsregierung vorstellig geworden, damit für Sachsen für derartige Bauarbeiten eine weitere Million Reichsmark zur Verfügung gestellt wird. Das Reichsarbeitsministerium hatte bereits am 13. Oktober dem Landesauschuß auf seine Eingabe auf Mehrberücksichtigung des Freistaates Sachsen bei der Verteilung der Reichszuschüsse geantwortet, daß für die Teilung von Wohnungen weitere Mittel bereitgestellt werden könnten, sofern die bereits verteilten Mittel aufgebraucht seien.

Ferner hat der Landesauschuß die Forderung gestellt, aus dem für das Grenzland zur Verfügung gestellten Fonds von 50 Millionen RM mindestens 5 Millionen RM für Sachsen bereitzustellen, da das Gebiet des Grenzhandwerks und der Grenzlandbevölkerung seit Jahren außerordentlich groß sei und drückende Maßnahmen für die Besserung dieser Verhältnisse seitens des Reiches bisher nicht unternommen worden seien.

Vollstreckungsschutz und Handwerk.

Beim Reichsverband des deutschen Handwerks lauten immer mehr Klagen ein über die einseitigen Auswirkungen des Vollstreckungsschutzes für Landwirte. So hat auch die letzte Verordnung vom 27. September 1932, die eine Ausdehnung des Vollstreckungsschutzes vorsieht, eine große Unruhe im Handwerk hervorgerufen. Die Erregung geht

darauf zurück, daß man immer wieder neue Schutzmaßnahmen für die Landwirtschaft trifft, während das Handwerk unberücksichtigt bleibt, ja zum Teil durch die im Sinne der Landwirtschaft getroffenen Bestimmungen weitere Belastungen und weitere Schädigungen auf sich nehmen muß, obwohl seine Lage bestimmt nicht besser, ja vielmehr noch verwickelter ist als die der Landwirtschaft. Es bleibt dem Handwerk einseitig unverständlich, wenn jetzt nach dem Reichsverband des deutschen Handwerks vorliegenden Verhandlungen die Finanzämter dazu übergehen, alte Forderungen, welche vor dem 1. Juli 1931 entstanden sind und infolge des Vollstreckungsschutzes erst jetzt beglichen werden, zu der in der Zwischenzeit erhöhten Umlaufsteuer herauszuheben, eine Erhöhung, mit der das Handwerk damals gar nicht rechnen konnte und die es heute auch nicht mehr einzufaktulieren vermag.

Auf seine ersten Vorstellungen hin hatte der Reichswirtschaftsminister bereits im März d. J. dem Reichsverband des deutschen Handwerks geantwortet, daß bestimmte Vorschläge für die Ausdehnung des Vollstreckungsschutzes auf Handwerker ausgearbeitet seien, die lediglich nach dem Wiederertragsminister zur Prüfung vorlägen. Diese Prüfung ist anscheinend bis heute noch nicht beendet. Die Maßnahmen zum Schutze des Handwerks wurden nunmehr keinen Aufschub mehr, nachdem gerade durch die jüngsten gesetzgeberischen Maßnahmen es den verfallenen Landwirten in erweitertem Umfange ermöglicht wird, sich von einem Teil ihrer Verbindlichkeiten zu befreien, während der Handwerker seinen Schutz weder vor Zwangsvollstreckung noch dem Verlust von Vermögenswerten genießt, wenn er durch Ausfall seiner Forderungen an Landwirte zahlungsunfähig wird. Es ist nunmehr höchste Zeit, daß die ausgearbeiteten Pläne endlich verwirklicht werden. Die Nichtumsetzung und Ausbleibenheit im ländlichen Handwerk ist jedenfalls bedrohlich geworden.

Weber die vom Reichsverband erfassten Forderungen des Handwerks findet zur Zeit eine satistische Untersuchung statt, an der in Verbindung mit den sächsischen Handwerks- und Gewerbetagungen auch der Deutsche Handwerks- und Gewerbetagung mitwirkt. Die Erhebung wird weitestgehend geeignet sein, durch zahlenmäßige Unterlagen die Forderungen des Berufsstandes zu erhärten.

Sicherung der sächsischen Landwirtschaft

Dresden, 5. November.

Die Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen wandte sich telegraphisch an den Reichskanzler, den Reichsernährungsminister, den Reichsfinanzminister und an den Reichsinnenminister. Das Telegramm lautet: „Sächsische Landwirte in größter Verzweiflung. Sie bitten dringend, die zugesagten Kontingentierungsmaßnahmen sofort zur Durchführung zu bringen.“

Zusammenfluß der Sparer-Schutzklassen.

Leipzig. Uns wird berichtet: Anlässlich einer Tagung der mitteldeutschen Sparer-Schutzklassen, an der auch einige Vertreter von Kassen aus anderen Gebieten teilnahmen, wurde der „Verband Deutscher Sparer-Schutzklassen“ mit dem Sitz in Leipzig gegründet. Der Verband bezweckt die Förderung, Beratung und Betreuung seiner Mitglieder in allen organisatorischen, juristischen und volkswirtschaftlichen Angelegenheiten. Oberstes Ziel des Verbandes soll sein, mit den ihm angehörenden Sparer-Schutzklassen dem Gedanken der dringend notwendigen inländischen Spartapädagogik zu dienen. In den Vorstand wurden einstimmig gewählt die Herren Kaufmann Willy Lehmann-Leipzig als Vorsitzender, Buchdruckereibesitzer Hugo Kuhles-Leipzig als stellvertretender Vorsitzender und Diplomkaufmann Erich Jacobi-Leipzig als Geschäftsführer. In den Beirat wurde für Leipzig Reichsgerichtsrat Dr. h. c. Zeller gewählt. Der Beirat wird noch durch Zuwahl von Persönlichkeiten aus dem übrigen Reichsgebiet ergänzt. In der Aussprache konnte festgestellt werden, daß die dem Verband angeschlossenen Kassen sich günstig entwickeln und auf dem Gebiet des Realcredits erfreuliche Leistungen zu verzeichnen haben.

Die Schullandheimbewegung in Sachsen.

Dresden. Die Fachgruppe „Schullandheime“ im Sächsischen Philologenverein hielt in Göhrisch (Sächs. Schweiz) im Heim der Dresdner Dürerschule ihre diesjährige Tagung ab. Als Gäste nahmen an der Tagung zwei dänische Lehrer teil, die zur Zeit in Deutschland zum Studium der Schullandheimbewegung weilen. Der Vorsitzende Dr. Nicolaï, Annaberg, konnte in seinem Bericht über das vergangene Jahr mit Genugtuung feststellen, daß trotz aller wirtschaftlichen Nöte der Zeit die Schullandheime sich gut gehalten haben. Das sei dem Umstand zu danken, daß einerseits durch die Opferwilligkeit der Elternschaften bei der Gründung der Heime diese von vornherein auf eine gesunde wirtschaftliche Grundlage gestellt wurden, und daß andererseits diese Opferwilligkeit auch in der Notzeit sich bewährte. Leider seien die früher vom Ministerium für Volksbildung gewährten Unterstufungen für bedürftige Schüler zum Aufenthalt in Schullandheimen infolge der Sparmaßnahmen weggefallen. Da aber gerade solchen Schülern ein Aufenthalt im Landheim besonders nützlich, eigene Mittel aber für solche Unterstufungen von den Landheimen nur in beschränktem Maß ausgebracht werden könnten, soll das Ministerium für Volksbildung in einer Eingabe erneut gebeten werden, sich dafür einzusetzen, daß die früher für diese Zwecke zur Verfügung stehende Summe in den neuen Haushalt wieder aufgenommen wird. — Die nächstjährige Tagung soll im Schullandheim in Hellendorf stattfinden.

Zum 300. Todestag Gustav Adolfs.

Der König Gustav von Schweden empfing am Freitag im Schloß zu Stockholm den Berliner Theologieprofessor Geheimrat Dr. Dehmann zur Entgegennahme einer Botenschaft des deutschen evangelischen Kirchenbundes zum 300. Todestag Gustav Adolfs. Der Audienz wohnte auch der deutsche Gesandte in Stockholm, v. Rosenberg, bei. In der Botenschaft heißt es, daß in einer Zeit, die an innerer Schwere den Drangsalen des Dreißigjährigen Krieges nicht nachstehe, der Deutsche Evangelische Kirchenbund der Kirche Schwedens die Gemeinschaft des Glaubens halte, die Gustav Adolf in die Tat umgesetzt und mit seinem Blute besiegelt habe. Die Botenschaft erinnert an die vielfache Bewährung des Zusammenhalts zwischen dem schwedischen und deutschen Protestantismus und an den Ruf zur Sammlung der christlichen Kirchen, der von der Kirche Schwedens mitten in einer durch den Krieg zerrissenen Völkerwelt erging und dem auch der deutsche Protestantismus gefolgt sei. In schwer bedrängter Zeit habe Gustav Adolf ein Vorbild gegeben, daß es gelte, zu Schutz und Wehr des evangelischen Glaubens alle Kräfte bis zur Hingabe des Lebens einzusetzen. König Gustav danke für die Teilnahme Deutschlands an der schwedischen Feier, die durch die ihm übergebene Botenschaft einen so erhabenen Ausdruck gefunden habe. Die Großtat des unsterblichen Helden Gustav Adolfs habe in gleicher Weise den evangelischen Kirchen in Schweden und Deutschland Segen gebracht. Bei einem feierlichen Gedächtnisakt am Sonntag wird der Deutsche Evangelische Kirchenbund am Grabe Gustav Adolfs einen Kranz niederlegen lassen.

Dr. Edener zum Abschluß der Zeppelinfahrten.

Friedrichshafen. Dr. Edener gewährte Freizeitspendern eine Unterredung und gab zum Abschluß der diesjährigen Fahrten einige Zahlen: Danach hat das Luftschiff „Graf Zeppelin“ insgesamt 290 Fahrten mit 503 600 Kilometern in 5369 Stunden zurückgelegt, davon in diesem Jahre 58 Fahrten mit 180 780 Kilometern. Es ergibt sich also wieder eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 100 Kilometern je Stunde. Bei den 290 Fahrten wurden befördert 7495 Fahrgäste; 1932 betrug die Zahl der Fahrgäste 1218. An Post wurden befördert 2745 Kilogramm (960 750 Sendungen), an Fracht 2921 Kilogramm. Das Luftschiff ist 111 mal auf fremden Plätzen mit ungeschütztem Personal gelandet, hat 26 mal den Äquator überflogen und 33 Ozeanüberquerungen durchgeführt. Von den 13 Südpolarfahrten wurden fünf bis Rio de Janeiro ausgedehnt, wo sich ein größerer Aufbruch von Fahrgästen zeigte. Bei der letzten Fahrt wurden 18 Passagiere von Rio de Janeiro beziehungsweise Pernambuco aus über den Ozean befördert. Das große Interesse der amerikanischen Weltöffentlichkeit an dem regelmäßigen Luftschiffverkehr zeigt sich durch wachsende Zahl der angelegten Postverbindungen. Für die letzte Fahrt lagen 30 Anmeldungen von Fahrgästen vor, die jedoch nicht alle berücksichtigt werden konnten.

Die angeblichen englischen Luftabrüstungspläne.

Ungeheures Aufsehen in England.

London. Die Veröffentlichung der angeblichen Luftabrüstungspläne in der „Daily Mail“, die nach Ansicht gewisser englischer Kreise durch Induktion seitens interessierter Industrieller möglich wurde, hat in politischen Kreisen Englands ganz ungeheures Aufsehen erregt. 30 tonnerbarte Abgeordnete haben bereits eine Entschließung unterzeichnet, die am Dienstag dem Unterhaus vorgelegt werden soll. Sie stellt darauf hin, die englischen Vertreter bei der Abrüstungskonferenz daran zu verhindern, bindende Verpflichtungen ohne vorherige Zustimmung des Parlaments einzugehen. Im Oberhaus wird Lord Wintan an die Regierung die Frage richten, ob der Ministerpräsident vor einer Entscheidung darüber, bis zu welchem Ausmaß England mit den französischen Abrüstungsplänen insbesondere hinsichtlich der internationalen Kontrolle der Zivilluftfahrt übereinstimme, sicherstellen wolle, daß ein solches Abkommen in keiner Weise die zukünftige Entwicklung der englischen Zivilluftfahrt hindere.

Amliche Kreise Londons erklären, daß sie zu den Veröffentlichungen keine Stellung nehmen könnten. Die Angelegenheit liege dem Kabinett vor. Bisher ist noch keine endgültige Entscheidung über die englischen Abrüstungspläne gefallen. Der Abgeordnete Quist drückte zu den Vorgängen die in weiten Kreisen geteilte Auffassung aus, daß die Veröffentlichung zum größten Teile richtig sei. Er lege der weiteren Entwicklung mit größter Verheißung entgegen. In parlamentarischen Kreisen herrscht kein Zweifel darüber, daß innerhalb des Kabinetts noch ganz erhebliche Gegensätze über die Abrüstungspläne der Regierung bestehen, und daß das Luftfahrtministerium und die Flugzeugindustrie die Pläne des Außenministers energig bekämpfen. Seitens der Geener werde, wie der „Star“ meldet, eingewandt, daß Sir John Simon keine Pläne lediglich entworfen habe, um den französischen Forderungen entgegenzukommen, und weil sie sich in erster Linie gegen Deutschland richteten. Wenn die Vorschläge in ihrer gegenwärtigen Form angenommen würden, so würde Frankreich die Vorherrschaft in der Luft behalten.

Wassernot im griechischen Erdbebengebiet

Sämtliche Quellen verlegt

Athen, 5. November. Alle Quellen in der Gegend von Scaloniki auf Chalkidike sind plötzlich verlegt. Dieses neue Unglück ist offenbar auf die mannigfachen Beben der letzten Tage zurückzuführen. Die Bevölkerung fordert schnelle Verforgung mit frischem Wasser.

Togal
 unübertroffen bei
 Rheuma / Gicht
 Kopfschmerzen
 Ischias, Hexenschuß u. Erkältungskrankheiten. Stark harnsäurelösend, bakterientötend! Absolut unschädlich! Ein Versuch überzeugt!

Hausflurplatten
 einfarbig und bunt empfiehlt
 Baugesch. Nahnemann, Mergendorf
 Telefon Riesa 155.

Ein starkes Rad
 ist unser gutes Edelweißrad. Es trägt den schwersten Fahrer mit dem schwersten Gepäck auf den schlechtesten Wegen bei vollständigem Lauf und dennoch ist es erstaunlich billig. Katalog 130 mit neuesten Preislisten, auch über Nähmaschinen und allen Fahrradzubehör senden an jeden gratis und franko. Bis hierher über 75.000 Edweißräder schon geliefert. Das können wir wohl rühmlich sagen, wenn unser Edelweißrad nicht gut und billig wäre.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 33
 Fahrrad- und Motorradwerkstatt am Rande 1000 Edweiß-Decker
 Jetzt billigere Preise

Sachsenwerk
 Licht- und Kraft-Aktiengesellschaft
Elektromotoren
 Ingenieur-Büro: Dresden-A. 24, Bismarckplatz 16
 Fernsprecher: 42814 und 42914

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

Der freiwillige Arbeitsdienst für alle.

Während der freiwillige Arbeitsdienst in den Tagen in der Hauptstadt natürlich die körperlich gesunde Jugend erfasst, hat jetzt der Landesverband Sachsen des fünften Wohlfahrtsverbandes in dankenswerter Weise den Beweis erbracht, daß es möglich ist, den freiwilligen Arbeitsdienst in beschränkter Weise auch den körperlich behinderten, aber für bestimmte Arbeitsgebiete voll leistungsfähigen männlichen Jugendlichen auszuweiten zu lassen.

In einer offenen Arbeitskolonne von 50 Jugendlichen bei Dresden ist ein Prozentlag von Krüppeln und sonstigen Erwerbsbehinderten, die das Arbeitsamt selbst unter den sich Meldenden ausgewählt hat, eingestellt worden. Die Kolonne wird unter Leitung eines arbeitslosen Ingenieurs in einer großen Werkstatt mit Schülern, Schneidern, Tischlern usw. beauftragt, und zwar zum Besten der notleidenden Bevölkerung. Es werden schadhafte Haushaltsgegenstände und Bekleidungsstücke ausgebessert, deren Reparatur zu bezahlen den Hilfsbedürftigen unmöglich sein würde. Auch kommt die Instandhaltung von Inventar und dergl. für notleidende lokale private Einrichtungen in Betracht. Frauen werden nicht beschäftigt.

Welche Wohltat es gerade für den erwerbsbehinderten Jugendlichen ist, am freiwilligen Arbeitsdienst Anteil haben zu können, wird der erweisen, der um die Ausschließlichkeit von Erwerbsbehinderten auf dem offenen Arbeitsmarkt weiß!

Das Unternehmen wird von der Reichswehr durch eine Aufschlagskassone unterstützt, die nicht nur für die Arbeitskolonne, sondern auch für die Bedürfnisse der 300 Kinder sorgen soll, die der fünfte Wohlfahrtsverband durch arbeitslose Kindergärtnerinnen im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes betreuen läßt. Da die Räume für die Kinder bei dem unerwarteten Andrang bei weitem nicht mehr ausreichen, wird die männliche Arbeitskolonne demnächst eine zweite von der Stadt Dresden leihweise überlassene Baracke zur Aufnahme der Kinder mitten in der Stadt aufstellen.

Die Arbeitslose, zum Teil erwerbsbehinderte Jugend im Dienst ausschließlicher Kinder: so hilft der freiwillige Arbeitsdienst doppelt!



Jetzt, an den langen Abenden,

ist das Riesaer Tageblatt der doppelt gern gelesene Familiengast. Und bis Weihnachten ist's ja auch nicht mehr weit. Da will man also an Hand des Anzeigenteils genau beraten sein, wo man am besten die Geschenkeinkäufe besorgt. Neben hat da das Riesaer Tageblatt viel zu erzählen. Rechtszeitige Abonnementsverlängerung sichert viel Unterhaltung an langen Abenden!

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Getreide und Cerealien pro 1000 kg, Innst pro 100 kg in Reichsmark

	4. November	5. November
Weizen, märkischer	196,00—198,00	197,00—199,00
per September	—	—
per Oktober	—	—
per Dezember	209,50—206,50	208,50—208,00
per März	211,00—209,50	212,00—211,00
Tendenz:	flau	festig
Woggen, märkischer	155,00—157,00	158,00—158,00
per September	—	—
per Oktober	—	—
per Dezember	165,00—164,00	167,00—166,00
per März	167,00—168,00	171,00—169,00
Tendenz:	ruhig-matt	etwas fester
Gerste, Brauereierste	170,00—180,00	170,00—180,00
Früher- und Industrieerste	162,00—169,00	162,00—169,00
Wintergerste	—	—
Tendenz:	ruhig	matt
Hafers, märkischer	138,00—138,00	133,00—133,00
per September	—	—
per Oktober	—	—
per Dezember	—	—
per März	138,50	138,75
Tendenz:	matt	festig
Weizenmehl per 100kg, fr. Berlin, br. incl. Sad (feinste Marken über Notiz)	24,00—27,25	24,00—27,50
Woggenmehl per 100kg, fr. Berlin, br. incl. Sad	20,50—22,60	20,50—22,60
Weizenmehl frei Berlin	9,00—9,40	9,00—9,40
Woggenmehl frei Berlin	8,25—8,60	8,25—8,60
Weizenmehl, Melasse	—	—
Waps	—	—
Reinsaat	—	—
Viktoriaerbsen	22,00—26,00	22,00—26,00
Kleine Erbsen	20,00—23,00	20,00—23,00
Auttererbsen	14,00—16,00	14,00—16,00
Welschbohnen	—	—
Widen	—	—
Lupinen, blaue	—	—
gelbe	—	—
Erbsen, neu	—	—
Rapskuchen, Basis 38%	—	—
Reinkuchen, Basis 37%	10,00	10,00
Trockenschmelze	—	—
Soya-Extraktionsfahot, Wafl. 45%	—	—
Kartoffelkoden	—	—
Speisefahotfeln	—	—
Allgemeine Tendenz:	schwach	festig

Wohntendenz, stetiger Wochenschluß.

Nachdem bereits gestern nachdrücklich im Zusammenhang mit dem Communiqué über die Ermächtigung des Reichsernährungsministers zur Stützung der Getreidepreise eine Erholung eingetreten war, zeigte auch die Wochenschlußbörse allgemein ein festigeres Aussehen. Im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen befand naturgemäß eine gewisse Zurückhaltung und das Geschäft bewegte sich in ruhigen Bahnen. Das Inlandsangebot hat sich wieder vermindert. Dagegen zeigt sich einige Nachfrage der Mühlen für Weizen, u. a. auch für rheinische Rechnung. Die Forderungen sind aber erhöht und mit den Geboten zunächst noch schwer in Einklang zu bringen. Auch Woggen ist etwas gefragt und wird zur Rahmverladung etwa eine Mark höher als gestern bezahlt. Bei Festsetzung der amtlichen Notierungen wurden von der Staatlichen Gesellschaft etwa 26 Woggen zu einer Mark gedehnten Preisen aufgenommen. Am Lieferungsmarkt kam die Interventionstätigkeit deutlicher zum Aus-

Wochenmarkt in Riesa. — Bericht vom 5. November 1932.

Preiselbeeren	Pfund	Pfg.	Böckfleisch	Pfund	Pfg.	Wollkraut	Pfund	Pfg.
Kepfel	Pfund	10—20	Rindfleisch	Pfund	70—100	Moerrettich	Pfund	10—12
Birnen	Pfund	15—20	Schweinefleisch	Pfund	60—100	Tomaten, hiesige	Pfund	60—80
Bohnen, grüne	Pfund	25	Kochfleisch	Pfund	70—100	Möhren	Pfund	10—20
Butter, Land	Pfund	60—65	Wurst	Pfund	80—120	Wurzeln	Pfund	8
Butter, Rolkerei	Pfund	65—70	Leberwurst	Pfund	80—100	Geißlinge	Pfund	85
Eier	Stück	11	Reinwurst	Pfund	80—100	Gemischte Pilze	Pfund	15
Schellfisch, ohne Kopf	Pfund	35	Speck, geräuchert	Pfund	90—100	Sellerie	Pfund	5—20
Goldbarsch	Pfund	40—60	Wurken, gr. hiesige	Pfund	—	Radieschen	Pfund	5
Rabliau	Pfund	35	Karotten	Pfund	8	bayr. Bierrettich	Pfund	5—10
Seelachs	Pfund	30	Kartoffeln	Pfund	3	Salat, hiesiger	Pfund	5—8
Grüne Heringe	Pfund	20	Kartoffeln	Pfund	3	Kartoffeln	Pfund	5
Schollen	Pfund	35	Blumenkohl, hiesiger	Pfund	20—45	Wasserrüben, fremde	Pfund	35—50
Karpfen	Pfund	80	Blumenkohl, fremder	Pfund	—	Kaleinsuppe	Pfund	25—35
Salzheringe	10 St.	50—60	Rotkraut	Pfund	5—10	Wasserrüben	Pfund	8—10
Schleie	Pfund	100	Rotkraut, hiesiges	Pfund	5—8	Spinat	Pfund	5—8
			Wasserrüben	Pfund	5	Rosenkohl	Pfund	20—25

Staatseinnahmen und Ausgaben.

Im Monat September 1932 betragen im Ordentlichen Staatshaushalt die Einnahmen insgesamt 20 551 000 RM, die Ausgaben 25 440 000 RM. Er ergab sich somit eine Mehrausgabe von 4 889 000 RM. An Steuern gingen insgesamt 19 616 000 RM ein, wovon den Gemeinden und Bezirksverbänden 7 560 000 RM überwiesen wurden.

Seit Beginn des Rechnungsjahres (einschl. Berichtsmonat) betragen die Einnahmen 124 695 000 RM bei einem Jahresloß von 336 766 000 RM, die Ausgaben 149 567 000 bei einem Jahresloß von 343 072 000 RM.

Im außerordentlichen Etat, der ausschließlich in Sachen keine Einnahmen aufweist, beliefen sich die Ausgaben im Monat September auf 223 000 RM. Insgesamt wurden hier seit Beginn des Rechnungsjahres 10 403 000 RM ausgegeben bei einem Jahresloß von 47 519 000 RM.

Die schwebenden Schulden des Landes Sachsen sind von 255 766 000 RM Ende August auf 154 497 000 RM Ende September zurückgegangen.

Stand der Deutschen Wirtschaft Ende September 1932.

Die von der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Leipzig, monatlich zusammengestellten Wirtschaftskennlinien führen zu folgenden Feststellungen:

Die langsame Besserung der Wirtschaftslage, die schon für August zu beobachten war, machte im September einige Fortschritte. Die Zahl der Kontur- und Vergleichsverfahren, die schon im August eine nicht unerhebliche Minderung aufwies, ist noch weiter zurückgegangen. Vor allem läßt der arbeitstägliche Durchschnitt der Wagenstellung bei der Reichsbahn eine Zunahme des Warenumschlages erkennen; denn im September betrug die Wagenstellung gegenüber August im Reich 7500 und in Sachsen 815. Während also im August auf 1000 Kilometer Eisenbahnlänge im Reich 1838 und im Reichsbahnbesitz Dresden 2841 Wagen entfielen, waren es im September im Reich 1989 und im Bezirk Dresden 3141 Stück. Das Herabgehen des Lohnsteueraufkommens dürfte weniger mit dem Beschäftigungsgrad als mit einer geringeren durchschnittlichen Verabfolgung der Löhne zusammenhängen, denn die Arbeitslosigkeit selbst weist im September gegenüber dem Vormonat im Reich einen Rückgang von 2,3 Prozent und in Sachsen sogar einen solchen von 4,1 Prozent auf.

Daß auch die Börse die Lage günstiger beurteilt als noch vor kurzem, scheint daraus hervorzugehen, daß der Wert der Aktien nach dem Durchschnittskurs vom September berechnet, verglichen mit August, eine etwa 16 bis 19 prozentige Steigerung erfahren hat. Bei Textil-Aktien ist — was in Mitteldeutschland besonders interessieren dürfte — die Verbesserung noch eine wesentlich höhere, denn der Index ist von 43,5 Prozent auf 58,0 Prozent, mithin um etwa ein Drittel, gestiegen. Vielleicht spricht für die Erleichterung der Situation auch die Tatsache, daß die Spareinlagen, nachdem sie im Vormonat im Abgang und Zugang zum ersten Mal wieder nahezu gleich geblieben waren, im September eine, wenn auch vorerst noch geringe Erhöhung erfahren konnten. Die Besserung des Reichsbankstatus während des September kommt sowohl in einem Rückgang des Notenumlaufs um 60 Millionen Reichsmark, als auch in einer Erhöhung des Deckungsverhältnisses von 24,2 Prozent auf 24,7 Prozent zum Ausdruck und hat nach dem Quartalsstermin eine weitere Entspannung erfahren.

Handel und Volkswirtschaft.

Dresdner Börse vom 4. November. Die Grundstimmung war nicht unerschütterlich, kurzzeitig konnte sich dies jedoch nicht auswirken, da die Umlagelose nach wie vor anhält. Die Veränderungen gingen nach beiden Seiten über 1 Prozent kaum hinaus. Nach mehrstündiger Pause notierten Berlin, Holzstoff, Steingut, Schmelz- und Weißbrot-Papier wieder und mußten einige Prozent gegen letzten Kurs hergeben. Dr. Kurz verlor 2, Deutsche Ton, Reichsbrot und Siemens Glas je 1,5 Prozent. Anleihen und Pfandbriefe bei wenig veränderten Kursen lebhafter. Steuerguldine 1934 wurden 0,25 Prozent niedriger genannt.

Leipziger Börse vom 4. November. Die Geschäftslage hielt auch heute an. Während Reichsbank 0,75 Prozent gewonnen, büßten Sachsenboden 0,75 Prozent ein. Auch Sächsische Bank verloren 1 Prozent. 2,5 Prozent fester gegen Stück um, dagegen büßten Thür. Gas 2 Prozent ein. Die Tendenz für Anleihen war gut gehalten.

An der Berliner Börse machte sich am Freitag eine mäßige Kurssteigerung bemerkbar. Auch der Rentenmarkt erholte sich nach und nach.

druck und offenbar werden besonders die späteren Sichten bevorzugt, um das Repartagegeschäft wieder zu ermbalancen. Weizen eröffnete bis 2/4, Woggen 3/4 Mark fester. Weizen- und Woggenmehl haben kleines Bedarfsgefäh bei unveränderten Mühlenofferten. Hafer und Gerste liegen ruhig aber ziemlich festig. Das Angebot ist keineswegs dringlich, von Gersten sind allerdings auch nur seine Qualitäten etwas beachtet. — Am Lieferungsmarkt sollen ab Montag, dem 7. November, die Marktsichten zur Notiz gelangen.

Wasserstände

	4. 11. 32	5. 11. 32
Molbau: Samait	+ 23	+ 24
Robran	— 44	+ 48
Goer: Baum	+ 30	+ 28
Elbe: Rimburg	+ 4	+ 3
Brandeis	— 30	— 10
Reinit	+ 41	+ 52
Reitmeritz	+ 66	+ 67
Huffig	+ 24	+ 18
Dresden	— 133	— 131
Riesa	— 70	— 66

Produkten-Börse zu Dresden.

4. November 1932, nachmittags 15,30 Uhr. Wetter: sonnig. Börsenzeit: Montag und Freitag nachm. von 14 bis 16,30 Uhr

	1. Nov.	4. Nov.	
Weizen, Natural-Gew., 76 kg	—	—	schwach
do. neuer	195—200	193—198	festig
Woggen, Natural-Gew., 70 kg	—	—	schwach
do. neuer sächs.	152—157	151—156	festig
Wintergerste, neue	154—170	154—170	ruhig
Sommergerste, sächs.	180—192	180—192	ruhig
Hafer, inländ., alt	—	—	—
do. neu	132—138	132—138	ruhig
Waps, trocken	—	—	—
Weizen, mit 25 Mt. Soll	—	—	—
Caplata	—	—	—
mit 25 Mt. Soll	—	—	—
Widen, Saatware	—	—	—
Lupinen, Saatware	—	—	—
blaue	—	—	—
gelbe	—	—	—
Welschbohnen	—	—	—
Erbsen, kleine	—	—	—
Baltersbacher	—	—	—
Kartoffeln, Siebenbürger	—	—	—
böhmischer	—	—	—
Trockenschmelze	9,20—9,40	9,20—9,40	ruhig
Steffenschmelze 83%	—	—	festig
Suderschmelze 80%	—	—	festig
Kartoffelkoden	—	—	festig
Wassermehl	12,20—18,20	12,20—18,20	ruhig
Weizenmehl	8,60—8,90	8,80—9,10	—
Woggenmehl	9,00—10,00	9,00—10,00	—
Wassermehl	37,00—39,00	37,00—39,00	—
Wassermehl	32,00—34,00	32,00—34,00	—
Inlandsweizenmehl	35,00—37,00	35,00—37,00	—
Wassermehl	23,00—24,50	23,00—24,50	—
Weizenmehl	19,00—21,00	19,00—21,00	—
Woggenmehl 60%	25,00—26,00	25,00—26,00	—
Woggenmehl 70%	24,00—25,00	24,00—25,00	—
Woggenmehl	18,00—21,00	18,00—21,00	—

Die Preise verstehen sich bis einschließlich Hafer per 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm. W. A. Widen, Lupinen, Welschbohnen, Erbsen, Kartoffeln und Mehl (Weiß incl. Sad frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm wgr. sächs. Verkaufsstellen.

Bei Abweichungen des Naturalgemisches:

bei Weizen	bei Woggen
80 kg. — RM. je 1000kg Zufschlag	74 kg. — RM. je 1000kg Zufschlag
79 5	73 8
78 4	72 2
77 2	71 1
76 2	70 2
75 2	69 2
74 4	68 4
73 7	67 7
72 10	66 10

Besichtsbild.



Wo ist der Friedhofsbefinder?

Kauf fel...
Hüter v...
leon I.

Im B...
legt v...
des W...

Zimmer...
lang werde...
Dunkelheit...
bereits die...
mit graue...
niffen lasse...
Bedeutung...
wieder frü...
enfter. Di...
am größte...
im Jahr...

Neuigkeiten vom Fernen in Bild und Wort.



Botschafter von Goesch in London eingetroffen.
Der neue deutsche Botschafter in London, Dr. von Goesch (rechts), ist — wie unser Bild zeigt — in London eingetroffen, wo er von dem dortigen Botschaftsrat Graf von Bernstorff (links) begrüßt wurde.



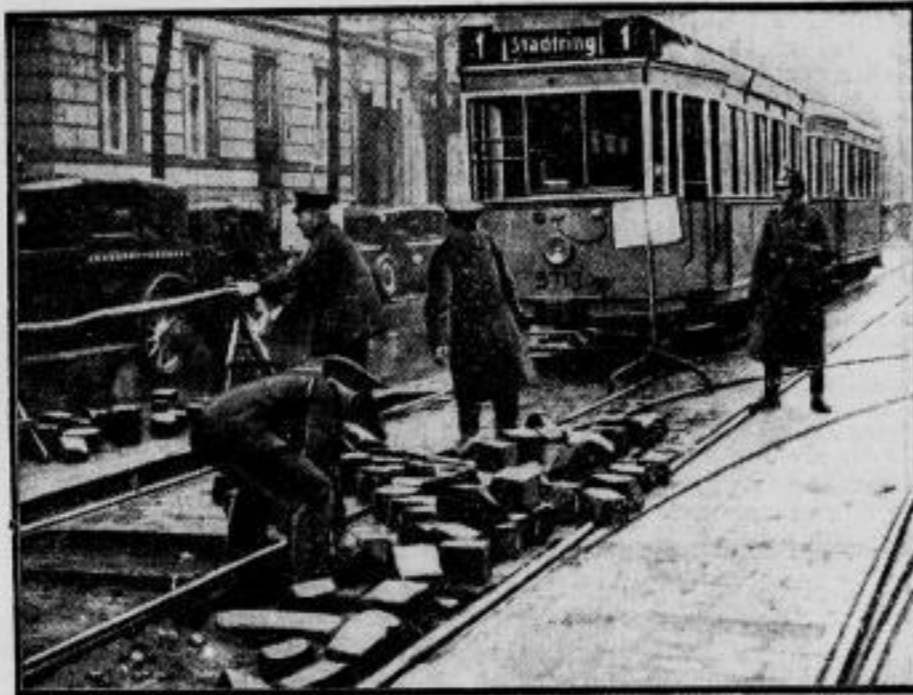
Schwedische Sänger zur Gustav-Adolf-Feier.
Unsere Aufnahme zeigt einen der besten schwedischen Männerchöre, „De Svanke“, bei einem kleinen Gesangs-vortrag im Lustgarten. Die Sänger sind auf der Durchreise nach Lützen, um dort bei den Feierlichkeiten anlässlich des 300. Todestages des Schwedenkönigs Gustav Adolf mitzuwirken.



Fern von der Politik . . .
Reichswehrminister von Schleicher weiß gegenwärtig mit seiner Gattin zu einem längeren Kurzaufenthalt in Badenweiler, wo ihn unser Bild bei einem Morgen-spaziergang zeigt.



Der Chef des Hauses Murat †.
Auf seinem Schlosse in Chamblay bei Beauvais ist im Alter von 76 Jahren Prinz Joachim Napoleon Murat, Fürst von Pontecore, ein Nachkomme des von Napoleon I. als König von Neapel eingesetzten Joachim Murat, gestorben.



Verkehrsstreikunruhen in Berlin.
Unser Bild zeigt Hindernisse, die Streikende auf die Straßenbahnlinien zur Unterbindung des Verkehrs gelegt haben.



Bild links
Kommerzienrat Schill 70 Jahre alt.
Der langjährige Kassenvorstand der Deutschen Turnerschaft, Kommerzienrat Karl Schill, feiert am 5. Nov. seinen 70. Geburtstag.



Bild rechts
Der neue jugoslawische Ministerpräsident.
Mit der Bildung der Regierung in Jugoslawien wurde Nikola Munowitsch beauftragt, der bereits siebenmal den Posten des Ministerpräsidenten innehatte.



Der „Niobe“-Katastrophe letzter Akt.
Im Falklandsaal der Marineschule Kiel-Wik wurde jetzt vor dem Marinekriegsgericht über den Untergang des Marineschulschiffes „Niobe“, der bekanntlich 89



Polizeitraasla in der Hamburger Altstadt.
Unser Bild berichtet von einer Polizeitraasla, die von der Hamburger Polizei in der Altstadt aus politischen Gründen durchgeführt wurde: ein Polizeiwagen befährt ein politisches Verkehrslokal, das durchsucht werden soll.

Lange Abende.

Immer kürzer wird der Tag, immer länger die Nacht, lang werden vor allem die Abende. Ueberraschend fällt die Dunkelheit über Leben und Treiben, sogar am Tage müssen bereits die Lichter angezündet werden, da der November mit grauem Gewölke die Sonne und das Sonnenlicht nissen lassen. Die Rechnungen für die Gas- oder elektrische Beleuchtung werden wieder höher, die Geschäfte zeigen wieder früh erleuchtete Fassaden und Schilder und Schaufenster. Die Arbeit und das Leben spielt sich jetzt wieder zum größten Teil beim Kunstlicht ab. Und wir sind Jahr um Jahr just aufs neue erstaunt über diese Dunkelheit.

über die Notwendigkeit, Licht machen zu müssen, über den früh sterbenden Tag, über den unendlich langen Abend. Namentlich was den langen Abend angeht, so hat er ja keine Geschichte. Doch muß diese Geschichte von Jahr zu Jahr neu geschrieben werden. Früher einmal wußte man, daß im November das gesellschaftliche Leben begann, daß man Theater und Konzerte besuchen mußte, daß man den Winter mit seinen Abenden als Saison sehen durfte. Heute spricht man zwar auch noch von der Saison, und es machen sich Ansätze geltend, so wie früher die Abende in Gaststätten, in Familien, im Theater, im Kino zu verbringen, Välle zu besuchen, Vorträge, Konzerte. Doch immer wieder, von Jahr zu Jahr mehr beginnt man zu rechnen, ob eine Tradition gewahrt werden kann. Denn die Saison wird durch den Geldbeutel beeinträchtigt. Wenn

schon im letzten Jahre nur sehr wenige Feste gefeiert wurden, wenn im letzten Herbst und Winter schon die Konzerte, die Theater, die Kinos, die gesellschaftlichen Veranstaltungen spärlicher wurden, wenn namentlich Vereine überlegten, ob sie die traditionellen Feste festlegen sollten und Familien berechneten, ob sie die üblichen Gesellschaftsabende antreten sollten, so wird das jetzt noch mehr geschehen. Veränderte Zeiten verlangen neue Sitten. Und wenn die Abende lang werden, die Zeit der Dispositionen also angebrochen ist, wird man sich bewußt werden, daß nicht ein Jahr dem andern gleichen kann und man wird diesmal wohl mehr unter der eigenen Lampe sitzen und bemüht sein, in einem traulichen Heim die langen Abende zu verbringen.

Vredl

Gesundung der Seele.

Mehr psychische Hygiene!

Von Oberregierungsrat Dr. Wiedel, Berlin.

Die Pflege der geistigen und seelischen Gesundheit ist in Europa praktisch erst infolge der durch den Krieg verursachten inneren und äußeren Not und Erschöpfung mit ihrer Zerstörung des Gemüts- und Seelenlebens Bedeutung gewonnen und Würdigung gefunden.

Man sollte hierin dem Beispiel Amerikas, wo ein Nichtarzt, Clifford B. Beers, eine solche Bewegung ins Leben rief. Dort alle Kulturstaaten nahmen die Anregung auf. In Deutschland wurde unter Führung und Vorstoß von Prof. Dr. Sommer in Gießen im Jahre 1925 der „Deutsche Verband für psychische Hygiene“ gegründet. Diesem Verband gehören eine große Reihe führender Psychiater, Nervenärzte, Pädagogen, Jugendberater und Fürsorger, Vertreter der öffentlichen Verwaltung sowie Charitativ- und sozialhygienischer Organisationen an. Ziel des Verbandes ist die allgemein anerkannten Grundzüge der psychischen Hygiene sowohl für den einzelnen wie für die Allgemeinheit nutzbar zu machen und in die Sozialversicherung und das öffentliche Leben einzuführen.

Diese Grundzüge wurden im großen auf dem 1930 von Beers nach Washington einberufenen und unter dem Ehren-

vorsitz des Präsidenten Hoover veranstalteten 1. Internationalen Kongress für psychische Hygiene aufgestellt. Auf dem Kongress war auch Deutschland durch bekannte Fachmänner vertreten, die sich an der Arbeit des Kongresses erfolgreich beteiligten. Der Kongress bezeichnete als Ziel seiner Arbeit, die geistige Gesundheit und Wohlfahrt der Menschheit, sowie das Studium, die Pflege und vor allem die Verhütung nervöser und geistiger Erkrankungen und geistiger Minderwertigkeit durch Wohlfahrtspflege, Erziehung und wissenschaftliche Arbeit zu fördern.

Als Hauptmittel zu diesem Zweck wurden erkannt und bestimmt: Aufklärung, Belehrung, Berufsausbildung, Erholung und Fürsorge. Alles, was als geeignet anzusehen ist, der Seele eine Stütze zu geben, sie zu stärken und zu stählen, ist in den Aufgabenkreis der psychischen Hygiene einzubeziehen. So müssen auch die Eugenik, die Bekämpfung von Alkoholismus und sonstigen Genussmittelsüchten, der Syphilis, sowie die Verhütung des Verbrechens, vor allem des jugendlichen, mit umfaßt werden. Weiterhin gehört dazu eine zeitgemäße Gestaltung der Gesundheitsfürsorge und ähnlicher sozialhygienischer Fürsorgemaße, der Fürsorge für Nervenranke, für jugendliche Psychopathen, für stillschweigend Gefährdete, Schwachsinrige, Epileptiker, Trinker und entlassene Strafgefangene.

Die wichtigste Aufgabe der psychischen Hygiene ist die Aufklärung der Bevölkerung, Stärkung des Verantwortungs-

gefähls des Einzelnen für die Allgemeinheit. Jedes einzelne ist sowohl Subjekt und Objekt der Hygiene. Die Verantwortlichkeit als berufliche Vertreter und Organe der psychischen Hygiene bedürfen der verständnisvollen Mitarbeit der Eltern, Lehrer, Erzieher, Geistlichen, Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Eine große Gefahr und eine schwere seelische Belastung ist die Arbeitslosigkeit und die damit zusammenhängende Verwerflichkeit. Deshalb ist jeder Schritt zu begrüßen, der diese zu mindern oder zu beseitigen sucht.

Besondere Verantwortung fällt den Lehrern zu, denen die deutsche Jugend anvertraut ist und die durch Aufklärung und Betreuung der Schulfugend weitgehende Einwirkungsmöglichkeiten haben. Auch Turnen, Spiel und Sport sind wichtige Faktoren im Dienst der psychischen Hygiene. Sie stärken Willen, Entschlußkraft und Mut, geben das Gefühl für Ein- und Unterordnung, schaffen charaktervolle Persönlichkeiten. Ihre Pflege ist deshalb besonders nötig, weil es keine allgemeine militärische Dienstpflicht mehr gibt.

Von diesem Gesichtspunkt aus ist auch das von der Reichsregierung ins Leben gerufene Reichssekretariat für Jugendberufshilfe zu begrüßen; seine Arbeit wird auch der psychischen Hygiene förderlich sein.

Der gesamte Mittelstand wählt die Männer der Liste 10 in den Reichstag.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Erik Erich Willert, Inhabers der nicht eingetragenen Firma Erik Willert, Lebensmittelgeschäft, ist mangels Masse eingestellt worden. Von dem vorhandenen Massebestande können nur die Kosten des Verfahrens gedeckt werden. Eine Verteilung findet weder auf die bevorrechtigten Gläubiger mit RM. 35,25 noch auf die nichtbevorrechtigten Gläubiger mit RM. 9572,39 statt. Das Schlußverdictnis liegt bei der Vertretung zur Einsicht auf der Geschäftsstelle des Amtsgerichts Riesa aus.

Riesa, den 5. November 1932.

Rechtsanwalt Dr. Lehner, als Konkursverwalter.

Alfo sprach Bismard:
„Ich würde denjenigen Minister für einen elenden Feigling halten, der nicht seine Ehre und seinen Kopf daran setzte, das Vaterland zu retten, auch gegen den Willen von Majoritäten.“
Denkt daran am 6. November:
Wählt Liste 5 Deutschnat. Wählt Liste 5 Volkspartei

Halt! Ehe Sie eine Nähmaschine kaufen, vergewissern Sie sich erst über meine Ausnahme-Berichte: Stoewer, die seit 70 Jahren bewährt für Familien und Gewerbe.
Zentral Schrank Maschine, Größe 260 Mt. Schwingmaschinen, verleiht, Größe 170 Mt.
Fabrikhaus Martin Müller, Goethestr. 37

Vereinsnachrichten

Die „Krischan“. Sonntag, den 6. Nov., Turn- und Sportverein Riesa. Stellen 1/2 Uhr Standuhr Rollenplan.
Sportverein Riesa. 1. Stf gegen Habebul 14,30 Uhr, vorher 2. Mannschaften.
Fv. Zeitbahn. Sonntag, 8. 11., Reitbahn I. gegen Riesa I. Um. 3 Uhr. Abends „Kirmeskränchen“ (Stern).
Frauenklub Riesa. Sonia Albert. Nächsten Montag 8 Uhr abds. Versammlung im Bettiner Hof.
Sängertrupp Riesa. Montag 20 Uhr Vorstandsitzg. „Stern“.
Gewerbeverein. Mittwoch, den 16. d. M., abends 8 Uhr im Saale des Bettiner Hof Lichtbilder-Vortrag von Herrn Dr. von Wapen, Dresden, über: „Tausig, Wädingen und die Polen“. Mitglieder nebst Angehörige werden hierdurch nochmals eingeladen. Eintritt frei. Wäfte willkommen.

Handeln — nicht hetzen!
Darum wählt **Deutschnational! 5**

Einfamilienhaus
in Fabra Nr. 41, 20 Min. von der Elbe, mit 4 Z., Küche u. Aube, schön. Obst- und Gemüsegarten, sofort zu vermieten.
Näheres hiermit oder Dresden Tel. 22212 u. 39580.

Henko macht hartes Wasser weich.

Um mein Lager zu räumen verkaufe äußerst billigt
Zuglampen, Fedentronen, Ampeln, Nähmaschinen
Paul Emil Müller, Hauptstraße 64.

Schmerzen ganz verschwunden.
Mache Ihnen hierdurch die Mitteilung, daß ich mit dem indischen Kräuter-Pulver mein Gelenk- und Kopfschmerz los wurde wie gebittet habe. Die Schmerzen sind ganz verschwunden. Auch im übrigen fühle ich mich wieder ganz gesund. Ich kann nur jedem empfehlen dieses Pulver zu versuchen um sein Leiden zu beseitigen. So schreibt Otto Garthel, Potsdam, Unterstadtstraße 7, am 11. September 1932.

Hilbert's Indisches Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Dabei absolut unschädlich. Nach dem Gutachten des Herrn Prof. Dr. med. Hans Friedenthal enthält es gute Wirkungen bei Erkrankungen der Atemwege, des Lungensystems und der Verdauungsorgane, sowie bei Gicht, Rheumatismus, Adhärenz, rheumat. Kopf- und Rücken-schmerzen, Blutinreinigungskuren, Schachtel 3.-M. reicht 15 Tage aus, das sind pro Tag nur 20 Pf. Vorzuzieh in den Apotheken in Riesa, Gröba, Lommatzsch, Strehla, Gröditz und in allen Apotheken in den umliegenden Städten.
Vorher: Vorsicht vor Schwindlern! Vertreten werden nicht herausgeschickt!

Auch solche einen Ansturm können wir bewältigen!
Besser aber ist es, wenn wir in Ruhe ihre Weibschmuckaufträge abwickeln können. Je mehr Zeit wir zur Erledigung erhalten, um so sorgfältiger wird die Ausführung. Denken Sie bitte daran und lassen Sie uns Ihre Druckaufträge möglichst frühzeitig zukommen.
Druckerel des Riesaer Tageblatt, Riesa, Goethestr. 59.

Vertreter, neben- und hauptberuflich, ge- sucht. **Phäbus-Verlag**, H. G. Weg, Dresden, An der Personia Garten 12. Ruf 27508.
Für nebenamtliche Tätigkeit sucht Privatfrankentafel für Riesa und Ume.

einen vertrauenswürdigem Herrn.
Nach geeignet für pensionierte Beamte. Ggf. Angebote unter Vorlegung der früheren Tätigkeiten unter H 2780 a an das Tageblatt Riesa.

Briketts aus den Hapieren der Niederlausitz, Mitteldeutschland und Borna.
Hüttenkoks aus Westfalen, Ober- und Niederrhein.
Böhm. Braunkohle, Steinkohle, Schmiedekoks stets in jeder Menge am Lager.
P. Fritz Rühle Fabrikstraße 23. Telefon 12.

Achtung! Christbäume!
Bestellungen bayr. Edel-tannen und Fichten für Wiederverkäufer nimmt bis 20. 11. entgegen
G. Sidert, Bismardstr. 28 Telefon 145.

Schiffs-Kien-Teer
Drahtzaun-Lacke für Außenanstriche rot, grün und grau.
Isoliermaterial für feuchte Wände
Dr. Bruno Schulze, Wulkwitz Chem. u. Dachpappenfabrik.

Wer übernimmt die sofortige Ausrückung von Brandis nach Riesa, Rünchrig u. Altmageln? Verheiratheter Mann erbit. **Brandis Thonwerke G. m. b. H., Brandis,** Fernsprecher Nr. 244.
Wärcheleber sucht **Privat-Reisende** für Best-, Rücken-, Tisch-, Leibwunde und Kapillarie ge. höchst lohnbringend
Barverdienst. Aisan Warner & Co., Oelsnitz i. Vogtl.

Krampfader- Entzündungen und Wunden, Flechten u. Hautjucken beseitigt auch in veralteten Fällen
Ebalsal-Engel-Balsam-Salbe. Kranken zu RM. 1,80 und 3,60 zu haben in der **Stadt-Apotheke Reichs-Apotheke.**

Schöne Innige 3-Zimm.-Wohnung mit Küche und Aube, zu vermieten
Näheran, Nordstraße 108
Telefon 148.

Euten Sie Geld?
w e 1. 2. Opp. Betriebsg. um 7 Kolten. Auskunft durch **Alfred Wüsch, Weidau-Riesa, Pannstr. 32**

Ein Arbeiter, 29 J., sucht ordentliches, nettes, gebildetes Mädel zwecks häut. Heirat.
Für Unterstützung meiner kranken Mutter möchte gemeinshaftl. Haushalt geführt werden. Offerten mögl. mit Bild, welches ehrenrätlich zurückge- sendet wird, unter A. P. 210 postlagernd Riesa.

Mädchen, 21 Jhr. alt, 1,68 m ar., dunkelbl., sucht voll. Derrn v. 25-30 Jhr. zwecks häut. Heirat kennen zu lernen. Nichttänzer bevorz. Auskunft vorb. Nur ernstem. ausführb. Aufschreiben erb. u. G 2779 an das Tageblatt Riesa.

Suche Stellung als **Beisoldin oder Stütze** 1. Jahr als Kochscholarin tätig gemein. 27 Jhr. alt, geringe Ansprüche. Kann auch nähen, plätten u. i. Hausarb. **Hiesel Grams, b. Westfeningberg, Weidau-Str. 12, Wasserurmstr. 3, 2. r.**

Motor- u. Fahrradhdq. mit Reparaturwerkstatt u. aut. einseitiger DKW-Vertretung mit Hilfsstelle an verk. Off. erb. u. D 2776 an das Tageblatt Riesa.

Nicht der Bral der Mitte, Nicht der Sozialismus, Sondern die kraftvolle bürgerliche Rechte rettet das Land.
Darum: **Deutschnational! 5**

Füchtige, zuverlässige Stütze
27 Jahre, bewandert im Kochen, Nähen u. Plätten, sucht Stelle in Gastwirts-betrieb, Hotel, Restaurant oder Café per sofort oder 15. 11. Werte Angeb. unt. KL 167, postlag. 812 Leipzig.

Mit eigenem Büro können Sie RM. 400.- mon. verb. Betriebsg. n. erforderlich. Angeb. an d. **Wirtschaftshilfe G. m. b. H. Gießen.**

Acker in der Nähe von Riesa zu kaufen gesucht. Angebote erb. unt. C 2775 a an das Tageblatt Riesa.

Sch. gesunde Ferkel zu verkauf. **Schaiten 36.**

Stachelbeersträucher Baldtämme, Hochstämme, Spottbüchse zu verkaufen. **Arthur Köhler, Rünchrig Siedlung.**

Möbelhaus Herbst
3 Beispiele der niedrigen Preise:
Speisezimmer kast.Nußb., pol. 160 cm mit Auszugstisch und Stühlen Mk. 550.-
Schlafzimmer Birke gem., 160 cm, mit Matratzen Mk. 485.-
Reformküche, weiß lack., 140 cm, mit Aufwaschtisch Mk. 275.-
Goethestraße 25
Die heutige Nr. umfaßt 16 Seiten.
Hierzu Nr. 45 der Beilage „Erzähler an der Elbe“ und Nr. 47 der Beilage „Unsere Heimat“

Was d... mal auße... die reiche... wie sie m... meisten W... noch aus... sind und... haben sie... ausführen... beiziten... stimmung... seiner Part... vom Gelf... meder Hil... die kräfte... Folge davo... die Gemü... Wahl. Die... sich bemerk... der Richtw... aus jenen... getrieben... eingebämm... laute und... den Schritt... noch versta... nicht zur... Leute, die... und jeder... zeugung ge... weil — nat... und sich b... Die Warte... Gegenläge... Wänden be... Wohl gepe... und erst e... darunt gest... Wähler, die... An alle die... zu sein, das... schließlich... sie es auch... und als W... möchte hoch... sein? Da... De u t i ch... tagen, wen... ein Sturm... Nichtschlie... Untertanen... Unheil, der... an. Die W... bestender i... andere geir... trieben wir... nem Untri... und dem W...

Der Nichtwähler.

Was doch das Geld macht: die Wahltagung hat diesmal außerordentlich unter der Geldknappheit gelitten. Auch die reichen Freunde der Parteien können heute nicht mehr wie sie möchten, und deshalb herrichte eigentlich in den meisten Wahlkreisen große Ebbe. Es ist ja bekannt, daß noch aus der letzten Wahl diese Verpflichtungen zu erfüllen sind und die Parteien diesmal — schlechte Erfahrungen haben sie auch gemacht — nicht so begeistert die Aufträge ausführen, sondern am liebsten gegen Barzahlung arbeiten. Am Geldbeutel strandet auch die politische Meinung. Ein überzeugter Parteifreund wird, als Mitarbeiter seiner Partei auch nur so weit entgegenkommen, als er es vom Geschäftshandpunkt rechtfertigen kann. So kommt weder Hilfe von den Geldleuten, noch von den Mitarbeitern, die früher den Parteien auch gerne Kredite gaben, und die Folge davon war die laue Wahlbewegung, die diesmal also die Gemüter auch nicht so auftrübte, wie bei der letzten Wahl. Diese Situation wird sich nun bei der Wahl deutlich bemerkbar machen. Es wird sich eine ungeheure Partei der Nichtwähler zusammenfinden. Einmal wird diese Partei aus jenen bestehen, die mit allen Feinheiten zur Wahlurne getrieben werden, denen die Wahlpflicht immer auf neue eingehämmert werden muß, die unpolitisch, sich doch durch laute und nachdrückliche Propaganda dazu befehlen lassen, den Schritt zur Wahlurne zu tun. Aber die Partei wird noch verstärkt durch alle jene, die diesmal aus Ueberzeugung nicht zur Wahl gehen. Es mag viele Wahlmilde geben, Leute, die behaupten, die Wahl andere und bessere nicht, und jeder Schritt sei nutzlos. Andere aber, die der Ueberzeugung geworden sind, keine Partei verdiene ihre Stimme, weil — nach ihrer Auffassung — keine Partei etwas taugte und sich doch das vollziehe, was sich nicht ändern lasse. Die Partei der Nichtwähler ist die Partei der größten Wegensätze. In ihr sammeln sich alle, die aus verschiedenen Gründen der Wahl fern bleiben: Wahlfauler, Leute, die zur Wahl gepeitscht werden müssen, Leute, die in den Tag leben und erst etwas merken, wenn sie taatsächlich mit der Wahl darauit geföhren werden. Menschen, die alles besser wissen, Wähler, die klüger als alle Parteien und Politiker sind. An alle diese zuletzt noch der Appell, nicht etwa stolz darauf zu sein, daß sie der Partei der Nichtwähler angehören, denn schließlich werden die Nichtwähler, aus welchen Gründen sie es auch geworden sind, über einen Stamm geföhren und als Menschen geringster Sorte angesehen. Und das möchte doch niemand. Wer will Mensch zweiter Ordnung sein? Das Wahlrecht ist das höchste Gut des Deutschen. Er muß sein Gut wahren. Was würde er lagern, wenn es ihm genommen würde? Jetzt schon geht ein Sturm gegen die geplante Wahlrechtsänderung. Die Nichtwähler schalten sich aus, sie machen sich selbst zu Untertanen, die nur einem Kommando folgen. Sie stiften Unheil, denn es kommt doch schließlich auf jede Stimme an. Die Wahl ist ein Akt der Persönlichkeit, eine Handlung denkender Menschen. Wer will aus der Reihe treten und andere gewähren lassen? Jeder wähle, nicht, weil er angezogen wird, sondern aus eigener Ueberzeugung, aus eigenem Antrieb, als freier Wähler, die Partei, die dem Lande und dem Volke dienen kann.

Vermischtes.

Falsche Zwanzigmarschweine. Die 8. Strafkammer des Berliner Landgerichts I beurteilte am Freitag den Buchdrucker Oskar Weber wegen Mänsverbrechens zu zwei Jahren Zuchthaus, ferner wegen Beihilfe den Buchdruckermeister Karl König zu 1 1/2 Jahren und den Obermaschinenmeister Siebrecht zu 9 Monaten Gefängnis. In der Druckerei von König wollte Weber, der schon wegen Mänsverbrechens mit vielen Jahren Zuchthaus bestraft ist, falsche Zwanzigmarschweine herstellen. Die Polizei konnte noch vor der Fertigstellung 10 000 Druckbogen beschlagnahmen. Die Ursache der Angeklagten, daß sie nur sog. „Klammern“ fabrizieren wollten, wurde durch die Bekundungen des Sachverständigen widerlegt. Im Löwenzüngler verlegt. Im Löwenzüngler des städtischen Schlachthofes zu Braunshweig, in dem die Stadt zwei Löwen, die Wappentiere Braunshweigs, hält, ereignete sich ein Zwischenfall. Der Betreuer der

Tiere, Schlachthofdirektor Dr. Kramer, wurde von einer Löwin plötzlich angefallen und schwer verletzt. Dr. Kramer war bei seinem täglichen Besuch im Käfig ausgeglichen. Die sonst friedliche Löwin, die offenbar durch den Fall erschreckt worden war, sprang auf Dr. Kramer zu, verletzte ihm einen Brantendieb und brachte ihm mehrere Wunden bei. Durch das entschlossene Dazwischentreten eines Geizers wurde das Tier von seinem Opfer abgelent, so daß sich Dr. Kramer in Sicherheit bringen konnte. Der Zustand des Verletzten gibt glücklicherweise zu Besorgnissen keinen Anlaß.

Wahlplakat Fallstrichmaßnahme vom Berliner Funkturm. Der 35jährige Arbeiter Willi Warburg aus Hannover sprang, wie bereits kurz berichtet, am Freitag mittag mit einem neuartigen Fallschirm eigener Erfindung von der obersten Plattform des Berliner Funkturms in die Tiefe. Der Fallschirm entfaltete sich jedoch nicht und Warburg fiel auf die Katenfläche am Fuße des Funkturms. Er hat schwere Verletzungen davongetragen und wurde sofort ins Krankenhaus Westend überführt. Wie verlautet, hat Warburg den Abprung durchgeführt, ohne bei den zuständigen Stellen eine Erlaubnis hierfür einzuholen.



Ihre Anzeigen im Nieker Tageblatt erreichen mit einem Schläge Tausende und aber Tausende Leser brauchen!

Verhaftung des Kölner Doppelraubmörders? In Duisburg wurde gestern eine Verhaftung vorgenommen, die von verschiedenen Seiten mit dem Kölner Doppelraubmord in Zusammenhang gebracht wird. Wie jedoch auf Anfrage von der Polizei mitgeteilt wird, kann davon im Augenblick keine Rede sein. Immerhin sind, wie die Polizei meldet, die Umstände sehr verdächtig, denn in den letzten Wochen erhielten in Duisburger Stadtgebiet verschiedene Personen Nachrichten zugehelt, deren Urheber fast stets lingiert war bzw. mit der Sendung nichts zu tun hatte. Nachmahrschwinkel kommt aber gleichfalls nicht in Frage. Es tauchte dann die Vermutung auf, daß man es mit einer Person zu tun habe, die es auf eine Vergabung eines Geldbriefträgers abgesehen habe. Die Ermittlungen führten zur Festnahme des 21jährigen Wilhelm Eberth, der ohne feste Wohnung ist, wegen Verdachts des Raubes. Im Beise des Festgenommenen wurde die Schreibmaschine, mit der ein Teil der Nachrichtenarten geschrieben wurde, und eine Aktentasche, in welcher sich ein in Papier gebülltes Beil befand, gefunden. Tatsächlich wurde nachgewiesen, daß der Festgenommene in einem Hause einen Geldbriefträger in ein Haus geföhrt ist, wohin er eine lingierte Nachricht geschickt hatte. Er hat hier auch den Briefträger angebrochen. Zweifellos hat man es hierbei mit einer Person zu tun, welche einen Raubüberfall auf einen Geldbriefträger geplant hatte. Die Ermittlungen in dieser Angelegenheit schweben noch.

Die Ehefrau und den Sohn in einem Schuppen verbrannt. Ein furchtbares Verbrechen hat sich in Dabromole im Kreise Wlupus an der memeländischen Grenze zugegetragen. Der Beisiger Dabrowolski schickte frühmorgens seine Frau mit einem Kuffrage in einen Schuppen. Ohne sein Wissen gab seine im Hause lebende Mutter ihren Anteil, den 16jährigen Sohn des Beisigers, Weisung, der Mutter im Schuppen zu helfen. Plötzlich sah die Nachbarn Flammen aus dem Schuppen herauschlagen. Als sie hinzueilten, fanden sie, daß die

eine Tür des Schuppens vernagelt, die andere zugebunden war. Ehe es gelang, die Türen zu öffnen, brach der Schuppen in sich zusammen. Aus den Trümmern sog man die verfohlten Leichen der Frau und des 16jährigen jungen Mannes. Dem Beisiger wird vorgeworfen, daß Feuer auf Anstiftung seiner Geliebten selbst angelegt zu haben, um die Frau aus dem Wege zu schaffen. Dabrowolski hatte keine Frau oft mißhandelt und ihr mit Toischlag gedroht. Er hatte jedoch nicht gemerkt, daß auch sein Sohn sich im Schuppen befand, da er sonst wohl den Brand niemals angelegt hätte.

Eine „kalte Heberaldung“ für Elli Weinhorn. Deutschstämmige Studenten der Universität Sidney (Australien), die Elli Weinhorn für ihre dortige Flugpläne ihren Dank besonders sinnvoll abtragen wollten, haben einen originellen Einfall vermittellicht. Von allen australischen Flugplänen, die Elli berührte, hat jeder dieser Studenten eine seltene Blume besorgt. An der Universität Sidney wurden sie dann in einen riesigen Glasblock eingetrotzen. Dieses eiserne, sechs Zentner schwere Sulett wurde auf einem Dampfer der Rhenania-Dissag nach Deutschland geschafft und traf am Freitag im Rhenania-Dissag-Daus in Berlin ein, wo es von Elli Weinhorn dankbar bewundert wurde. Schon beginnt sich die eiserne Kugel zu lösen und bald wird Elli Weinhorn die kostbaren und den ebenfalls „eingetrotzenen“ geschriebenen Gruß in Empfang nehmen können. In große Verlegenheit gerieten übrigens die Holzbanten, die diese wertvolle Sendung erst mit 900 Mark bezollten wollten, sich aber dann doch mit 15 Mark begnügten.

Ehecheidungs-Aspiranten in Kien. Westberühmt ist die Wallfahrt der Deiratslütigen zum Schmiech von Greta Green. Besonders in früheren Zeiten haben sich unzählige Brautpaare in dieser Schmiech dicht an der schattigen Grenze trauen lassen, weil dort ohne große Formalitäten, ohne viel Fragen und sehr rasch die Eheheidungszeremonie vorstatten gehen darf. Weniger bekannt ist es, daß es in Amerika ein Gegenstück zu diesem Schmiech von Greta Green gibt in Gestalt des Eheheidungsrichters in Reno im Staate Nevada. Die Wallfahrt dorthin dient aber dem umgekehrten Ziel: In Nevada gilt ein viel einfacheres und bequemerer Eheheidungsrecht als in anderen amerikanischen Staaten. Die vornehmen Hotels in Reno, der Grenzstadt, sind daher zu jeder Jahreszeit überfüllt mit Ehepaaren, die sich rasch und ohne große Formalitäten scheiden lassen wollen. — Diese Eheheidungsrichtigen sind jetzt in größte Bedrängnis geraten, wie amerikanische Blätter nicht ohne Schadenfreude berichten. Ganz unerwartet und plötzlich haben sämtliche Banken in Nevada für 14 Tage ihre Schalter geschlossen. Nevada ist ein Agrarland, das von dem katastrophalen Wädgang der Lebensmittelpreise so schwer getroffen wurde, daß die Banken ihre letzten Reserven haben auszahlen müssen. Es sind zwar Verhandlungen mit dem Präsidenten Hoover über eine wirksame Hilfe eingeleitet worden, aber bis dahin müssen die Banken schließen. Die Eheheidungs-Aspiranten sitzen nun betrübt in Reno, ohne sich ihr bei den Banken eingesamletes Bargeld wieder beschaffen zu können. Eine unerwartete Konjunktur verzeichnen die Planbleiben, bei denen die Gäfte Wertpapiere verlieren müssen, um wenigstens für die nächsten Tage etwas Bargeld zum Bestreiten des Lebensunterhalts in die Hände zu bekommen.

Wahlrecht ist Wahlpflicht!

Niemand darf am Sonntag an der Wahlurne fehlen! Wer nicht wählt, begibt sich seines vornehmsten Staatsbürgerrechts und hat hinterher kein Recht zur Kritik!

Darum wählt!

CREME MOUSON

Wenn Sie bisher vergeblich versuchten, Falten, Pickel, Mitesser oder andere Unreinheiten der Haut zu entfernen, dann nehmen Sie Creme Mouson. Die hochwirksamen Creme Mouson-Fette dringen sofort in die Haut ein und wirken von innen heraus reinigend und heilend. Sie werden überrascht sein, wie schnell Creme Mouson Ihre Haut verschönert.

Heimgelunden

Roman von Dianl. Eismann.

42. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Rosi schien es, als liege ein dichter, grauer Nebel über ihrem Lebensweg — als set die Sonne untergegangen. Aber sie presste die Lippen zusammen und richtete sich auf.

Kein Unglück konnte so groß sein, daß es nicht zu überwinden war und einmal mußte der Tag kommen, da auch ihr wieder die Sonne schien, da sie sich an deren strahlendem Blanze erfreuen konnte.

Mit jähem Ruck hielt der Wagen. Das Ziel der Fahrt war erreicht.

Doch als Rosi an der Seite des alten Nodok die Klinke betrat, da füllten sich augu neue ihre Augen mit heißen Tränen und ihr Herz begann angstvoll zu klopfen. Der alte Nodok fühlte ihre Erregung, streichelte beruhigend ihre zitternden Hände und sagte:

„Mut, Fräulein Rosi! Wir dürfen dem Kranken nicht zeigen, daß wir um sein Leben zittern und bangen. Nur wenn Sie mir versprechen, ganz ruhig zu bleiben und nicht zu weinen, darf ich Sie mit in das Krankenzimmer nehmen.“

Rosi drängte ihre Tränen zurück. Sie atmete tief auf, um ganz ruhig zu werden.

Und sie presste die Lippen zusammen, als sie leise das Krankenzimmer betrat.

14.

„Er schläft und das ist die beste Medizin für ihn, denn sein Herz ist sehr geschwächt. Er braucht dringend Ruhe. Sanitätsrat Doktor Helmede hat angeordnet, daß jede Störung und Aufregung dem Kranken ferngehalten werden müssen.“ Ganz leise sagte es die Schwester, damit kein Laut zu dem Kranken dringen sollte.

Rosi aber stand regungslos da und starrte in das bleiche Gesicht Herward Waltens, Tränen rannten über ihre Wan-

gen und sie mußte sich gewaltig beherrschen, um das wehe Schluchzen zu ersticken.

Nur die Säge vor dem alten Nodok und der Schwester hielt sie ab, vor Herward Waltens Krankenlager in die Knie zu sinken und laut aufzuweinen. Sie hätte am liebsten ihren Kopf an seine Schulter gelegt und lieblosend sein Gesicht gestreichelt.

Er aber fühlte ihre Nähe nicht, sondern lag erschöpft in den Kissen und hielt die Augen geschlossen.

Minuten vergingen.

Rosi sah nur Herward Waltens todblaues Gesicht und fühlte helles, brennendes Mitleid mit ihm, weil er die Ehre seines Hauses so teuer hatte bezahlen müssen.

Aber sie wagte nicht, seine Hände zu streicheln, weil sie fürchtete, daß er erwachen würde.

Und die Schwester drängte nach kurzer Zeit:

„Ich muß Sie nun bitten, das Zimmer wieder zu verlassen, damit in der Nähe des Kranken tiefe Ruhe herrscht.“ Gehorsam kam Rosi diesem Wunsch nach.

Doch als sie dann wieder im Vorzimmer standen, sagte sie beschwörend die Hände der Schwester und fragte mit zitternder Stimme:

„Sieht es schlimm mit ihm?“

Die Schwester zog ein wenig die Schultern hoch.

„Die Kugel sah nur wenige Millimeter vom Herzen entfernt in der Brust. Die Operation ist gelungen und wir hoffen zuversichtlich, daß kein zu hohes Fieber eintritt, denn das Herz ist sehr geschwächt und wird keinen großen Anforderungen mehr standhalten.“

Rosi erschrak bei diesen Worten und ihre Angst und Sorge steigerte sich.

„Armer — armer Herward —! Warum mußte das alles so kommen? Wie glücklich hätte er sein können, wenn Brigitta ihren Teufelswurz geholt hätte!“

Mit stehenden Blicken schaute Rosi die Pflegerin an und bat:

„Darf ich heute abend wieder kommen und mich nach seinem Befinden erkundigen?“

Die Schwester nickte.

„Da sie zu den nächsten Angehörigen des Kranken gehören, ist Ihnen jederzeit ein Besuch gestattet.“

Dann waren Rosi und der alte Nodok entlassen. Schwelgend gingen sie nebeneinander durch den Korridor und verließen die Klinik. Schweigend sahen sie nebeneinander im Auto. Jedes hing seinen eigenen Gedanken nach.

Und als sie sich dann in Herward Waltens Arbeitszimmer gegenüberstanden, da starrte Rosi den alten Nodok mit brennenden Blicken an und schluchzte:

„Glauben Sie daran, daß Herward einmal wieder hierher zurückkehren wird, um seinen Platz einzunehmen?“

Doch der alte Nodok wich den forschenden Blicken Rosis aus und ein schwerer Seufzer kam über seine Lippen.

„Ich möchte gerne daran glauben — darauf hoffen — aber —“

Rosi presste angstvoll beide Hände auf das klopfende Herz und mit tonloser Stimme wiederholte sie:

„Aber —? So glauben Sie nicht daran?“

Da sagte der alte Nodok Rosis zitternde Hände und freid in väterlicher Härlichkeit darüber hin.

„Ich hoffe mit aller Zuversicht, daß Herr Waltens an dieser Affäre nicht zugrunde gehen, sondern am Leben bleiben wird — ob wir ihm aber den Platz hier erhalten können, Fräulein Rosi, darauf wage ich nicht zu hoffen, denn Sie wissen, daß sich die Firma Waltens in einer ernstlichen Krise befindet, als der Kranke selbst.“

Rosi reckte sich trotzig in die Höhe. Ihre Augen blühten leidenschaftlich auf und errang entgegenete sie:

„Wir müssen ihm den Platz erhalten, Herr Nodok! Wir müssen alles tun, daß die alte Firma Waltens den Sieg davonträgt.“

Aber das Gesicht des alten Nodok zeigte einen verzögten Ausdruck und müde zuckte er die Schultern.

„Ich habe die Hoffnung aufgegeben, daß wir das Unglück abwenden können. Jetzt, da Herr Waltens in die Duellaffäre verwickelt wurde, da seine Arbeitskraft im Betrieb fehlt, da man nicht weiß, ob er dem Leben erhalten bleibt, wird sich niemand finden, der unserer Firma Recht ausstößt.“

Rundfunk-Programm

Sonntag, 6. November
Leipzig-Dresden

6.15 Funkgymnastik; 6.35 Frühkonzert der Dresdner Philharmonie; 8.00 Die Stellung der Landjugend zur Welt; 8.30 Der Hellsand, volkstümliches Oratorium nach Worten der Heiligen Schrift und religiösen Dichtungen; 10.45 Die Erschließung eines Neulandes; Geheimrat Leo Frobenius über eine loebende abgeschlossene 10. Javan-Expedition; 11.15 Einführung in die folgende Sendung; 11.30 Kantate zum Reformationsfest: „O Ewigkeit, du Donnerwort“, von Johann Sebastian Bach; etwa 12.15 Gustav-Adolf-Gedenkfest am Gedenkstein in Lützen; 13.00 Hamburger Mittagskonzert; 14.00 Bericht über die Gustav-Adolf-Festspiele in Lützen; 14.25 Wink für die Landwirtschaft; 14.35 Albrecht Schäffer liest eigene Dichtungen; 15.00 „Tempo-Tempo“, Singpiel für Kinder; 16.00 Wer spielt mit? Schulmusik für 2 Gitarren aus „24 Duette“; 16.30 Der Tod des Schwedenkönigs; ein Hörspiel; 17.30 Schwedische Volkslieder; 18.15 Einführung in das Sinfoniekonzert am 7. November 1932, 19.00 Uhr in der Albertshalle zu Leipzig; 18.30 Violinkonzert; 19.00 Orchesterkonzert des Berliner Konzertvereins; 22.00 Nachrichtendienst; anschließend Unterhaltungsmusik; dazwischen Bekanntgabe der Ergebnisse der Reichstagswahl.

Gleichbleibende Tagesfolge:

20.00 Wirtschaftsnachrichten; anschließend Wetterdienst, Verkehrs- und Tagesprogramm sowie: Was die Zeitung bringt; 11.00 Werbenachrichten außerhalb des Programms des Mitteldeutschen Rundfunks; 13.00 Presse- und Börsenbericht, Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe; 15.35 Wirtschaftsnachrichten; etwa 17.30—17.50 Wettervorhersage und Wirtschaftsnachrichten.

Montag, 7. November
Leipzig-Dresden

6.15 Funkgymnastik; 6.35 Frühkonzert aus Breslau; 12.00 Mittagskonzert des Erwerbslosenarbeitsers Erfurt; 14.30 Erwerbslosenberatung; 14.45 „Der Dämon“, Erzählung von Oskar Eigenlaub; 16.00 Unterhaltungsmusik des Emde-Orchesters Leipzig; 18.00 Die Lehrerschaft der Volksschule als Bildungsmittel; 18.30 Jahrestag deutscher Dichtung: Die Helmsage; 19.00 Volksmusik; gespielt vom Bandolon-Orchester „Landshäuser“ in Halle; 19.30 Der Leipziger Großhändler; 20.00 Das Leipziger Sinfoniekonzert; dazwischen: Die Sendeleitung spricht; 22.05 Nachrichtendienst; anschließend Unterhaltungsmusik.

Dienstag, 8. November
Leipzig-Dresden

6.15 Funkgymnastik; 6.35 Frühkonzert aus Hamburg; 10.10 Schulfunk: „Die Ober, der Lebensstrom von Schließen“; 12.00 Reifer ihrer Instrumente; 13.15 Aus dem Programm des 11. Deutschen Sängerbundesfestes in Frankfurt a. M. 1932; 14.00 Aus der Welt des Erwerbslosen; 14.30 Bühnenkunde für die Jugend; 16.00 Die Treppe des Alt-Leipzigs; 16.30 Nachmittagskonzert der Dresdner Philharmonie; 18.05 Eine halbe Stunde Praxis aus der Stellenvermittlung für weibliche Angestellte; 19.25 Sprachfunk: Französisch; 19.50 Einführung in das Gewandhauskonzert am 10. November 1932; 19.00 Schallplattenkonzert; 20.00 „Sintendes Jahr“, eine herbstliche Textfolge; 21.00 Nachrichtendienst; 21.10 Prinz Louis Ferdinand zum Gedächtnis; 22.10 Nachrichtendienst; anschließend Nachtprogramm.

Mittwoch, 9. November
Leipzig-Dresden

6.15 Funkgymnastik; 6.35 Frühkonzert aus Berlin; 8.15 Dienst der Hausfrau: Metalle im Haushalt; 10.10 Schulfunk: „Sigismund Künftig, der alte Steuermann“; 12.00 Mittagskonzert des Emde-Orchesters Leipzig; 13.15 Tanz nach Tisch; 14.00 Erwerbslosenfunk: Arbeitskunde; 15.00 700 Jahre deutsche Spielarten; 16.00 Das Spiel von Heinrich Schliemann, der das alte Troja ausgrub; 17.00 Jugend musiziert für die Jugend; 18.10 Das gute Buch: Kadejtsch-Marisch; 18.35 Sprachfunk: Italienisch; 19.05 Chorfonk des Nikolajewes Wladimir; 19.35 Die Bildung zu Wirtschaft und Beruf; 20.00 Abendunterhaltung; 22.15 Nachrichtendienst; anschließend Nachtprogramm.

Donnerstag, 10. November
Leipzig-Dresden

6.15 Funkgymnastik; 6.35 Frühkonzert; 9.00 Schulfunk: „Sanfouci“; 12.00 Johann Sebastian Bach; 13.15 Aus deutschen Gauen; 14.30 Erwerbslosenfunk; 15.00 Für die Jugend: Wir sehen Kunstwerke; 16.00 Nachmittagskonzert aus Königsberg; 18.00 Hygienefunk: Ernährung und Abhärtung; 18.30 Steuerfunk; 18.35 Sprachfunk: Spanisch; 19.00 Welt und Umwelt des Arbeiters: Heimat und Berufsbildung; 19.30 Militärkonzert des Trompeterkorps des Reiter-Regts. 16 Erfurt; 20.30 Bild in die Zeit; 20.40 „Wilhelm Tell“, Schauspiel von Friedrich von Schiller; 22.15 Nachrichtendienst; Funkhilfe.

Freitag, 11. November
Leipzig-Dresden

6.15 Funkgymnastik; 6.35 Frühkonzert; 10.10 Schulfunk: „Gustav Adolf in Erfurt“; 12.00 Mittagskonzert des M. J. Dr. G. H. Markneukirchen; 15.15 Dienst der Landfrau: Schöne Winterblätter; 16.00 Vegetationskalender; 16.10 Klassische Wäizer; 17.30 Stunde mit Bildern: Katholische Welt; 18.00 Buch



Jeder will seine Spargroschen vor Weihnachten so gut wie nur irgend möglich anlegen. Da heißt's also für den Geldbesitzer raschen und dauernden Kontakt mit allen Weihnachtssparangeboten zu finden und sie mit ausführlichen Angeboten zu beraten. Diese Sorge nimmt ihm das Kieker Tagesblatt ab, das als treuer und erfolgswohnter Berichter jeder Familie befehlt.

Sonntag, 12. November
Leipzig-Dresden

6.15 Funkgymnastik; 6.35 Frühkonzert aus Königsberg; 12.00 Hausmusik; 13.15 Aus Operetten ohne Strauß; 14.30 Kinderkunde: Spielen und Balten mit Dr. Ilse Dörig; 15.14 Bild in Zeitgeschichte; 16.00 Musikberatung des Mitteldeutschen Rundfunks; 16.30 Nachmittagskonzert des Leipziger Sinfoniekonzertes; 18.00 Junge Menschen berichten über ihre Berufswahl; 18.30 Deutsch: Vorträge wir stolpern? 18.50 Gegenwartslexikon; 19.00 Hans Paul von Wolzogen zum 84. Geburtstag; 19.30 Hugo Friedler zum Gedächtnis; 20.00 „Altag in Krähwinkel“, ein zeitloses Sinfoniekonzertprogramm; 20.50 fünfzig Jahre Schiller; 22.15 Nachrichtendienst; anschließend Tanzmusik.

Sonntag, den 6. November.
Berlin - Stettin - Magdeburg.

6.15: Funk-Gymnastik. — 6.35: Hamburger Hofen-Konzert. — 8.00: Aus der Fachpresse: Für den Landwirt. — 8.10: Garten- oder intensiv — wie soll ich wirtschaften? — 8.35: Rückblick der Woche. — 8.55: Morgenfeier. Übertragung des Stundenglockenspiels der Potsdamer Garnisonkirche. — Anschließend: Übertragung des Glockengeläuts des Berliner Doms. — 10.05: Wettervorhersage. — 11.05: Junge Dichter. — 11.30: Kantate zum Reformationsfest: O Ewigkeit, du Donnerwort; von J. S. Bach. — 12.00: Mittagskonzert. — 14.00: Elternkunde: Unsere Kinder im Alter. — 15.00: Aus Stuttgart: Tempo — Tempo. Singpiel für Kinder. — 16.00: Orchesterkonzert. — 18.00: Mittag der Weltgeschichte. — 18.15: Wiederholung: Unterhaltungsmusik am mancherlei Ort. — 19.00: Orchesterkonzert. — 22.00: Zeitangabe uvm. — Danach: Unterhaltungsmusik. — Während des Abendprogramms: Bekanntgabe der Wahlergebnisse bis zur Feststellung des vorläufigen Endergebnisses.

Königsbrunnshausen.

6.15 bis 8.35: Berliner Programm. — 9.00: Musikalische Morgenstunde. — 10.05: Berliner Programm. — 11.00: Walthar G. Döhlwitsch liest Gedichte und eigene Prosa. — 11.30: Aus der Gustav-Adolf-Kapelle, Lützen; Gottesdienst. — 12.15: Gustav-Adolf-Gedenkfest in Lützen, am Gedenkstein. — 13.00: Konzert. — 14.00: Berliner Programm. — 14.30: Kammermusik. 15.00: Stunde des Alters: Erinnerungen. — 15.20: zehn Minuten Brief: Andreas Grapthuis. — 15.30: Wandern und Sehen. — 16.00: Berliner Programm. — 18.00: Stunde des Landes. — Ab 19.00: Berliner Programm.

Montag, den 7. November.
Berlin - Stettin - Magdeburg.

15.20: Die Frau von vorgestern — die Frau von morgen. — 15.35: Bunte Stunde. — 16.15: Erholung im Sommer oder im

Winter. — 16.30: Unterhaltungsmusik. — 17.30: Gorki-Lektüre unter dem Äquator. — 17.45: Jugendstunde: Ausgerechnet — Rudern. — 18.05: Klaviermusik von Max von Schillings. — 18.30: „Man kann nicht mit allem allein fertig werden.“ — 18.50: Mitteilungen des Arbeitsamtes. — 18.55: Die Kunst-Stunde teilt mit... — 19.00: Interview mit einem Sportquartier. — 19.10: Unterhaltungsmusik. — 20.00: Fritz Reuter. — 20.45: Wieder. — 21.15: Wir erinnern an... — 21.30: Albrecht Schäffer liest eigene Dichtungen. — 22.00: Zeitangabe uvm. — Danach bis 24.00: Tanzmusik. 24.00: Wiederholung: Der Joubertbaum. Musikalisches Lustspiel von Christoph Willibald von Gluck.

Königsbrunnshausen.

9.30: Seltsame Schicksale deutscher Abenteurer. — 10.10: Schulfunk: Heinrich Schöner spricht zur Jugend. — 12.05: Schulfunk: Englisch für Handels- u. höhere Handelsschulen (Fortgeschrittene). — 15.00: Kinderstunde: Was ihr wollt! — 15.30: Wetter- und Börsenberichte. — 15.45: Stunde für die reifere Jugend: Haltung oder Welen. — 16.00: Was interessiert Lehrer und Schulleiter an der neuen Linie der Empfängerprüfung? — 16.30: Konzert. — 17.30: Kulturpioniere. — 18.00: Musikieren mit unsichtbaren Partnern. — 18.30: Die Kriegsschulfrage. — 18.55: Wetterbericht. — 19.00: Genossenschaftsarbeit beim Getreidebau. — 19.20: Viertesundstunde-Funkspiel. — 19.35: Heinrich Michaelis zum Gedächtnis. — 20.00: Aus Königsberg: Simon Dach. Eine Hörfolge. — 21.00: Aus Dublin: Europäisches Konzert. — Anschließend: Berl. Programm.

Schwere Erziehungsarbeit.

Die Landesanstalt Bräunsdorf. Die „Blätter für Wohlfahrtspflege“ des Landeswohlfabriks- und Jugendamts veröffentlichten letzten einen Bericht über die Landeserziehungsanstalt Bräunsdorf, der eine gewisse Ergänzung findet durch den im gleichen Heft von dem Leiter der Anstalt erstatteten Aufsatz über die Behandlung von Schwereerziehbaren in der Fürsorgeerziehung.

Es ist charakteristisch, daß der Bericht ein Anführen von Zahlen vermeidet. Nur die wird nicht nur deshalb verschont sein, weil die rüchtlige Belegung der Anstalt durchaus kein Zeichen milderer Erziehungsbedürftigkeit ist, sondern aus einem bescheidenen werden gegenüber den „Erfolgen“ der Fürsorgeerziehung, die man früher mit Zahlen beweisen zu können vermeinte. Umlo stärker spricht aus dem Bericht der Wille der verantwortlichen Stellen, auch die Erziehung der schwierigen Elemente von gesunden modernen Gedanken leiten zu lassen und das, was die Wirtschaftskrisis an besonderen Schwierigkeiten für die Erziehung Schul-entlassener mit sich bringt, durch intensiven Ausbau der Erziehungsarbeit auszugleichen.

Schon die schulische Arbeit an den Hörlingen baut in Bräunsdorf auf dem Gedanken der gemeinschaftlichen Arbeit der Schülergruppen auf und mißt der Handarbeit, der Gartenarbeit usw. besondere Bedeutung bei. Die Gymnastik wird gepflegt und Kindern mit Haltungselementen wird orthopädischer Turnunterricht erteilt. Eine Lehrkräfte im Mädchenhaus gestattet die Einrichtung mehrmonatlicher Rodkurse neben den sonstigen häuslichen und handwerklichen Arbeiten. Wie bei den Mädchen sind auch für die männlichen Schülern Klassen Hörlinge die Unterrichtsstunden in wohlfeile Kurse umgewandelt worden. Bei den Jungen werden neben dem handwerklichen Fachunterricht die landwirtschaftlichen Kenntnisse theoretisch und praktisch gelehrt. 46 Jungen, von denen eine Anzahl schon in landwirtschaftlichen Dienststellen war, wurden vier Wochen lang nacheinander in Viehhofe, Anstalten usw. ausgebildet und erhielten naturkundliche und wirtschaftliche Unterweisungen in der Landwirtschaft.

Für die Erziehung von besonders schwierigen Jugendlichen ist in Bräunsdorf seit Juni 1931 eine geschlossene Abteilung mit 6 Einzelzimmern eingerichtet worden, die unter der ständigen Betreuung des Psychiaters steht. Der gründlichen Beobachtung bei Neueinweisungen dient die der Anstalt eingegliederte Erziehungsstelle, deren Gutachten den Jugendämtern die Entscheidung darüber ermöglicht, ob für den Eingewiesenen Anstaltsaufziehung nötig ist oder gleich eine Ueberführung in eine Dienststelle gewagt werden kann. Als besonders wertvoll sei die Neueinrichtung kleiner Schlafräume für die Mädchen anstelle des früheren großen Schlafsaals erwähnt.



Heimgelunden

Roman von M. Blank-Gismann.
43. Fortsetzung
Nachdruck verboten
„Dann, dann käme es vielleicht zum Konkurs.“
„Es wird sich nicht vermeiden lassen.“
Und wenn Herward zurückkehrt, dann soll er fremde Leute an seinem Plage finden — soll das Erbe seiner Väter in fremden Händen sehen —? Nein — nein, das darf nicht geschehen — wir müssen die Firma Malten retten.“
Ein bitteres Lächeln hufchte um den Mund des alten Profuristen. Er ließ sich wie erschöpft in einen Stuhl nieder und schaute mit starren Blicken vor sich hin. Dabei murmelte er: „Ich habe schon manchen schweren, wirtschaftlichen Kampf mit ausgefochten, Fräulein Rosi, aber keiner ist mir jemals so hoffnungslos erschienen, wie dieser hier, und Sie dürfen mir glauben, daß ich keinen sehnlidenden Wunsch habe, als gerade jetzt Herrn Malten beweisen zu können, daß er an mir einen treuen Diener hat. Doch ich wage auf keine Hilfe mehr zu hoffen.“
Auch Rosi hatte sich in einen Stuhl fallen lassen, stützte den Kopf in beide Hände und grübelte vor sich hin.
Lange herrschte tiefes Schweigen in dem hohen Zimmer und von weitem vernahm man das Surren der Maschinen — die Melodie der Arbeit.
Regungslos lauschte Rosi diesem Klang.
Und wieder richtete sie sich trozig auf. Sie tastete nach der Hand des alten Nodex und umspannte diese mit festem Druck.
„Wenn wir beide mit vereinten Kräften den Kampf aufnehmen, Herr Nodex, vielleicht gelingt es uns doch, den Sieg davonzutragen.“
„Über wie brauchen Geld — viel Geld — und woher sollen wir große Summen bekommen, wenn uns niemand Kredit gewährt?“
„Sagen Sie nicht, daß die Firma Malten zu retten sei, wenn alles verkauft wird, was bisher den Luxusbedürfnissen dienste? — Schmuck, Villa...“ und das Landhaus —

Müde lächelte der alte Nodex.
„Das hätte uns vielleicht retten können, Fräulein Rosi. Da wir aber jetzt unmöglich von dem Kranken eine Vollmacht verlangen können, all diese Dinge zu verkaufen, so sind auch diese Pläne vereitelt — und jetzt, da man weiß, daß Herward Malten schwer krank ist, da man überall von dem Duell spricht und natürlich auch erfahren hat, daß die Firma Malten sich in einer Krise befindet, wird kein Käufer sich melden, da jeder hofft, die Verkaufsobjekte nach wenigen Wochen billig genug zu erhalten.“
Rosi sprang erregt auf und ging unruhig im Zimmer hin und her. Ihre Augenbrauen waren nachdenklich zusammengezogen. Ihre Gedanken hehten sich.
Und während sie auf und nieder ging, murmelte sie im Rhythmus ihrer Schritte:
„Helfen — helfen — um jeden Preis!“
Plötzlich blieb sie wieder vor dem alten Nodex stehen und rief: „Zählt man für Brillanten in Amsterdam nicht die höchsten Preise?“
„Ja — dort ist die Börse für solche Steine.“
„Und man fragt dort nicht nach einer Vollmacht, nach der Berechtigung zu dem Verkauf?“
„Nein, aber ich verstehe Ihre Frage nicht?“
„Sie werden mit dem Schmuck nach Amsterdam reisen, Herr Nodex, und ihn dort verkaufen!“
Da hob der alte Nodex erschrocken beide Hände. Er wollte abwenden, doch Rosi fuhr leidenschaftlich fort:
„Keine Einwendung! Keine Bedenken! Die Firma Malten steht auf dem Spiel. Sie muß um jeden Preis gerettet werden, damit Herward an diesen Platz zurückkehren kann, wenn er mit Gottes Hilfe Genesung gefunden hat. Meine Schwester hat ihren Gatten betrogen. Sie hat sein Haus verlassen, nachdem sie seine Ehre und seinen guten Namen in den Staub geblasen hatte. Ich will versuchen, zu sühnen — will gutmachen, was sie verschuldet — und darum muß die Firma Malten gerettet werden, denn ich bin fest davon überzeugt, daß Herward von dem Augenblick an gefunden wird, da er erfährt, daß ihm das Erbe seiner Väter erhalten bleibt.“

Die Augen des alten Nodex leuchteten auf. Er preßte Rosi's Hände fest in den seinen und flüsterte:
„Sie haben auch mir die Hoffnung zurückgegeben, Fräulein Rosi — und ich glaube fast, daß Sie der gute Stern des Hauses Malten werden könnten.“
Doch Rosi wehrte beschämt ab und eilte zu dem Schreibtisch.
Sie nahm dort Platz, öffnete alle Schubfächer und bemerkte zu dem alten Profuristen gewendet:
„Lassen Sie uns zunächst eine Aufstellung der Summen machen, die dringend benötigt werden, damit ich genau unterrichtet bin, wieviel der Verkauf des Schmuckes erbringen muß.“
Der alte Nodex ließ sich von Rosi's Arbeitseifer mit fortreißen, und bald darauf saßen beide völlig vertieft in die Bücher und Akten.
Dabei mußte Rosi so geschickt zu fragen und vertiet so große kaufmännische Kenntnisse, daß der alte Nodex sich freute, mit ihr arbeiten zu können.
Sie entwickelte Pläne über Pläne.
Sie sahen mit einem Male ein großes Ziel vor sich, so daß die Sorgenwolken vor der Stirn des alten Mannes fast verschwunden waren, als er sich nach der Bank begab, um aus dem Safe den kostbaren Schmuck zu holen.
Doch kurze Zeit darauf kehrte er in das Arbeitszimmer Herward Malten's zurück, wo er Rosi noch immer über den Büchern sitzend fand.
Sie wandte sich ihm hastig zu und ihre Augen setzten einen erstaunten Ausdruck, als sie fragte:
„Sie kommen mit leeren Händen, Herr Nodex?“
Der Alte nickte ernst.
„Der Schmuck ist nicht mehr im Safe, Fräulein Rosi, Frau Malten hat ihn vor dem Karneval herausgenommen und noch nicht zurückgebracht — er muß sich also in der Villa befinden.“
Rosi erblaßte jäh, denn ein Gedanke blühte in ihr auf — ein Gedanke, der ihr das Herz erzittern machte.
Sie saß wie gelähmt da.
(Fortsetzung folgt.)

Gerichtssaal.

58 Angeklagte erscheinen nicht.

Im Juni 1931 nach Erlass der zweiten Bräutigams-Notverordnung hatte der Kaufmann Hans B. aus Leipzig an zahlreiche Fabrikanten und Geschäftsführer in Erfurt, Magdeburg, Dresden und Cottbus ein Flugblatt gerichtet, in dem diese aufgefordert wurden, keine Steuern zu zahlen. In dem Flugblatt stand u. a.: „Wir lehnen alle Steuern ab, die wir nicht vom Reinerwerb, sondern von der Substanz nehmen müssen. Wir wollen damit erreichen, die Weltwirtschaft vor dem Untergang zu bewahren.“ Er trat auch in Versammlungen als Diskussionsredner auf und machte für seine Idee Propaganda. Auch in Kaffeehäusern warb er für diese Gedanken und hatte Einzugslisten ausgesetzt, in die sich 60 Personen eintrugen. Als man bei ihm eine Hausdurchsuchung vornahm, wurde die Liste gefunden. Gegen ihn konnte man nicht vorgehen, da ihm der Schutz des § 51 zur Seite stand. Die 60 Unterzeichner der Liste erhielten wegen Steuerhinterziehung Strafbefehle über 90 bis 150 Reichsmark, die an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat getreten wären. Wegen diese Strafbefehle hatten die Betroffenen Einspruch erhoben und richterliche Entscheidung gefordert. Vor dem Leipziger Schöffengericht waren aber nur zwei erschienen, die ihren Einspruch zurückzogen, gegen die Nichter erschienen wurde verhandelt und das Gericht erhöhte die Strafen um je 10 Reichsmark.

Aus dem Dresdner Schwurgericht.

In seiner letzten Verhandlung der laufenden Schwurgerichtsperiode beschäftigte sich am Freitag das Dresdner Schwurgericht zum zweiten Male mit der Anklage wegen Parteimeinungsbezug beim Neugeborenen gegen den kaufmännischen Vertreter Heinrich Max Blumberg und den Kaufmann Gustav Adolf Petters. Es handelt sich dabei um in einer Ehegatsch geschworene Meinende. Beide Angeklagte waren in der ersten Verhandlung vor dem Schwurgericht zu je einem Jahr Zuchthaus verurteilt worden. Auf die letzten der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Pittlich und Rechtsanwältin Dr. Volpe eingeleitete Revision hin, entschied nunmehr das Schwurgericht gegen Blumberg wie seinerzeit auf ein Jahr Zuchthaus, billigte jedoch Petters die Strafmilderungsgründe des § 157 a. u. da sich der Angeklagte durch die Angabe der Wahrheit einer strafbaren Handlung begünstigt hätte. Die Strafe wurde auf sechs Monate Zuchthaus herabgesetzt und neun Monate Gefängnis umgewandelt. — Es steht nunmehr lediglich noch die einstweilen auf den kommenden Dienstag festgesetzte Verurteilung des Urteils in der Nordische Ariele an.

Unterbringungen bei der Dresdener Schloßferrinerung

Vor dem Dresdner Schöffengericht hatte sich der Schlossmeister Hermann Lisdorf wegen größerer Unterbringungen zu verantworten, die er zum Nachteil der Dresdner Schloßferrinerung beging, bei der er mit der Führung von Kaffengeschäften beauftragt war. Der Angeklagte hatte in etwa zwei Jahren nach und nach rund 13 000 RM veruntreut und für eigene Zwecke verbraucht; u. a. hat er nach seiner Angabe einen Teil des Geldes für eine Patentfälschung verwendet. Der entstandene Schaden ist allerdings zum Teil wieder gedeckt worden. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, der im wesentlichen gefählig war, zu einem Jahr Gefängnis.

Kunst und Wissenschaft.

Wochenplan der Sächsischen Staatstheater.

Opernhaus:
Sonntag (6. Nov.), außer Anrecht: „Siegfried“ (5.30 bis nach 10). Montag, geschlossene Vorhellena für den Verein Dresdner Volkshäuser (kein Anrecht, Kartenverkauf) (8 bis nach 10.45). Dienstag, Anrecht B: „Hänsel“ (7 bis nach 10.30). Mittwoch, Anrecht B: „Mitternacht“ (8 bis gegen 10). Donnerstag, Anrecht B: „Der Barbier von Sevilla“, „Die Wupperfee“ (7.30 bis gegen 10.45). Freitag, für Freitag, Anrecht A vom 4. November: „Hoffmanns Erzählungen“ (8 bis 10.30). Sonnabend, Anrecht B: „Lannhäuser“ (7 bis gegen 10.45). Sonntag (13.), außer Anrecht: „Die Fieberschmerz“ (7.30 bis gegen 10.15). Montag, Anrecht A: „Räuberinnen“ (8 bis 10.15).

Schauspielhaus:
Sonntag (6. Nov.), außer Anrecht: „Nacht, frisch gefrischen“ (7.30 bis nach 9.45). Montag, Anrecht B: „Der 18. Oktober“ (8 bis nach 9.45). Dienstag, Anrecht B: „Nacht, frisch gefrischen“ (8 bis 10.15). Mittwoch, Anrecht B: „Ein Sommernachtstraum“ (8 bis gegen 11). Donnerstag, zu Schillers Geburtstag, außer Anrecht: „Rakete und Liebe“ (8 bis 11). Freitag, außer Anrecht: „Der 18. Oktober“ (8 bis nach 9.45). Sonnabend, Gerhart-Hauptmann-Woche, Anrecht B: „Die verlungerte Glocke“ (8 bis 10.15). Sonntag (13.), vormittags 11.30 Uhr: Feier zu Ehren Gerhart Hauptmanns; abends 7.30 Uhr, außer Anrecht, neu einstudiert: „Florian Geyer“. Montag, Anrecht A: „Die Watten“ (8 bis nach 10.30).

Libretttheater:
Vom 7. bis 14. November. Montag: „Die Großstadtluft“. Dienstag: „Wie die Alten tungen“. Mittwoch: „Der Barock von Kirchfeld“. Donnerstag: „Die Großstadtluft“. Freitag: „Die Jungfrau von Orleans“. Sonnabend: „Wie die Alten tungen“. Sonntag (13.): „Die Großstadtluft“. Montag: „Wie die Alten tungen“.

Romödie:
Vom 7. bis 14. November. Montag bis Sonntag (13.): „Schwan weiß alles“. Sonntag (13.), nachmittags, Gastspiel Ebra Solles: „Europäische Tanzfilibouetten“. Montag: „Ueberr Sonntag“ („Weetend“).

Reisendtheater:
Sonntag (6.), nachm. 4 Uhr, Fremdenvorstellung zu ganz kleinen Preisen: „Der Vogelbändler“; 8 Uhr abends: „Wiener Blut“. Montag, 8 Uhr, Gastspiel der Opernschule Wetzen, anlässlich ihrer 30-jährigen Jubelfeier: „Der Freischütz“. Dienstag und Mittwoch: „Wiener Blut“. Donnerstag: „Der Vogelbändler“. Freitag und Sonnabend: „Wiener Blut“. Sonntag (13.), nachmittags 4 Uhr, „Wiener Blut“; 8 Uhr: „Der Vogelbändler“.

Centraltheater:
Vom 5. bis mit 14. November. Abends 8 Uhr: Gastspiel Max Voss in: „Die Dubarry“. Sonntag (6.), und Sonntag (13.), nachmittags 4 Uhr: „Die Fackelträger“.

Städtische Volkstüche Nieja.

Beilagezettel
für die Woche vom 7. 11. bis 12. 11. 32.
Montag: Gräupchen mit Rindfleisch.
Dienstag: Kartoffelkudchen mit Kohlrabi und Rind.
Mittwoch: Fische mit Kartoffelkudchen.
Donnerstag: Wästelbraten m. Sauerkraut u. Salzsa.
Freitag: Weiße Bohnen mit Rindfleisch.
Sonnabend: Milchreis mit Zucker und Zimt.
1 große Portion 40 Wg. bzw. 30 Wg.
1 kleine 25 15 .

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Sportverein Röderrau

Kadebeul im Herausforderungskampf in Röderrau.
Die Kadebeuler und Röderrauer haben sich schon immer schöne und spannende Kämpfe geliefert, konnten die Röderrauer im letzten Verbandsspiel erzielen. Die Kadebeuler konnten nicht anders als auf Röderrauer Boden sich zu einem Herausforderungskampf bereit zu erklären. Die Röderrauer kämpften in der 1. Verbandsserie recht unglücklich, trotzdem die Röderrauer vielfach überlegen waren, mußten beide Punkte abgegeben werden. Beide Vereine haben sich stets ausgeglichen in der Punktverteilung. Den spannenden Kampf bestritten für die Röderrauer eine Versuchsmannschaft, welche folgenden Kadebeuler hat:
Vobersch
Häble Schmidt
Goldmann Meubert Frische
Quast Mude Krauch Keller Soger
Als Schiedsrichter amtiert Herr Münch-Mündrich, Amtsch 14.30 Uhr. Die Kadebeuler bringen auch noch ihre Sonderwelt mit, welche der Röderrauer 2. Elf gegenübersteht, Amtsch 18 Uhr.
OH

E. S. Rüdrik.

Die 1. und 2. Elf empfangen morgen in Yabnisshausen die gleichen vom T. Strehla. Die beiden 1. Mannschaften standen sich schon wiederholt gegenüber, woraus Rüdrik ständiger Sieger blieb. Es wird auch für morgen ein Sieg erwartet. Die 2. Mannschaften stehen sich erstmalig gegenüber. Ob es hier zu einem Siege lang, erscheint sehr fraglich, da die 2. Elf von E. S. Rüdrik noch nicht im Schwunge ist.

Hoch im RSB.

Die erste Mannschaft morgen in Leipzig.
Der RSB hat für morgen einen Freizeitspiel in Leipzig vereinbart. Obwohl nur eine dritte Mannschaft, nämlich die dritte des Leipziger Sportklubs, der Gegner ist, ist doch der Ausgang des Spieles außerordentlich wichtig. Höher langte es gegen diese Mannschaft trotz vieler Versuche zu noch keinem Siege. Nur einmal konnte ein Unentschieden erzielt werden. Um sich aber auch die höheren Mannschaften des RSB, die ja alle wegen ihrer vornehmen, sauberen Spielweise bekannt sind, als Gegner verpflichten zu können, wird es als moralischer Kampf aufgeführt, erst die dritte Mannschaft zu schlagen. Morgen ist dazu Gelegenheit.
R.

Herbstwaldlauf in Rüdrik.

Auf Anordnung des Gauces Ostfachsen im RSB, findet für die nordöstlichen Vereine am Sonntag, den 6. November 10 Uhr in Rüdrik (Glaubiger Wald) der diesjährige Herbstwaldlauf für Jugendliche und Knaben statt. Die Laufstrecke beträgt: Für Knaben 1000 Meter, für Jugendliche bis 16 Jahre 2000 Meter, für Junioren bis 18 Jahre 3000 Meter. Start und Ziel wird am Sonntag vor Beginn des Laufes bekanntgegeben. Es ist Pflichtlauf, zu dem die Jugend- und Knabenmannschaften voll anzutreten haben, da Punktwertung.
D.

Dänische Boxer in Nieja.

2. Internationaler Boxkampf der Eisenfränzler.
Am Freitag, den 11. November, abends 8 Uhr, werden die Eisenfränzler im Sternsaal erneut einer ausländischen Mannschaft gegenüberstehen. Und zwar ist es diesmal eine Auswahlmannschaft aus Dänemark, die an diesem Abend ihr großes Können unter Beweis stellen wird. Die Niejaer Boxer, die seit dem Hornwegerkampf viel gelernt haben, werden versuchen, etwas besser abzuschneiden als zur ersten internationalen Veranstaltung. Es ist nur zu hoffen, daß die Eisenfränzler mit demselben Mut und Eifer kämpfen werden wie vor wenigen Wochen, als sie sich die Bezirksmeisterschaft holten. Diesmal wird es sicher ganz harten Sport geben, so daß das Publikum ganz rasche Kämpfe zu sehen bekommen wird. Nun noch etwas über die Kämpfer selbst. Es kämpfen im
Bantamgewicht: Willy Nielsen, Meister von Dänemark, 133 Kämpfe, gegen Wätner, Nieja;
Federgewicht: Hermann Nielsen, Meister von Dänemark, 140 Kämpfe, gegen Klein, Nieja;
Leichtgewicht: Arnt Seandt, 8 Jahre Boxer und Meister von Dänemark, 180 Kämpfe, gegen Rüdrik, Nieja;
Mittelgewicht: Emil Konehödt, 12 Jahre Boxer, 200 Kämpfe, Meister seines Landes, gegen Weichert, Nieja;

Mittelgewicht: Reilvin Maden, 8 Jahr Boxer, 190 Kämpfe, 1/2 durch fo. gewonnen, langjähriger Meister seiner Klasse, trifft auf Rüdrik, Nieja;
Halbschwergewicht: Ried Veron, Meister seines Landes, 117 Kämpfe, ebenfalls die Hälfte durch fo. gewonnen, wird mit Pöhler, Nieja, durch die Seile klettern.
Schwergewicht: Rals Dalm, Meister von Dänemark, 124 Kämpfe, große Klasse, trifft auf Feunert, Nieja.
Der Boxkampf verspricht also erfrischenden Sport, der alle Vorportantänger in Bann halten wird. Über den Vorverkauf und alles Nähere unterrichtet ein Inserat im heutigen Anzeigenteil.

Walter Meusel ist augenblicklich der gefranste europäische Berufsboxer. Am 18. November wird er nun doch im Berliner Sportpalast gegen einen noch nicht bekannten Mann boxen, am 24. November will man ihn in London als Gegner von Ruggirello haben und endlich zeigt Jeff Dickson für den 21. Januar in Paris eine Begegnung des Weltbesten mit dem Basen Paulino an.

II. Handball: Turngau Nordfachsen.

Turnverein Nieja-Weida II. e. V.

Die 1. Mannschaft des T. Nieja-Weida beginnt am Sonntag mit den Pflichtspielen. Das erste Spiel steigt 14 Uhr in Gröblich. Es wird auf einen guten Anfang gehofft, kämpfen wird es bestimmt heißen.
Die Jugend empfängt die Jugend des T. Röderrau. Wenn wieder solche Leistungen wie in Gröblich gezeigt werden, dürfte der Sieger erst mit dem Schlusspfiff feststehen.

Turnverein Reithain (II.) e. V.

Am dem Sportplatz am Reichshof treffen sich Sonntag zum letzten Pflichtspiel die beiden ersten Mannschaften des T. Reithain und T. Röderrau. Die Reithainer müssen sich wieder halten, um doch endlich einmal zu Punkten zu kommen. Anwurf 3 Uhr.
Vorher als Freundschaftsspiele:
Anwurf 1 Uhr: Reithain Rnb. — T. Gröblich Rnb.
Anwurf 1.45 Uhr: Reithain Rnb. — T. Gröblich Rnb.
T. Reithain 2. — T. Nieja 2. treffen sich im Rückspiel vormittags 10 Uhr auf dem Schwarzen Platz. Sd.

Radisport.

Für das Berliner Sechstagerrennen ist als letzte Mannschaft nun doch noch das zur Zeit stärkste deutsche Paar Janda-Waidorn verpflichtet worden, jedoch man auf die Köhler-Kauch-Hürtgen verzichtete. Das Feld ist damit endgültig komplett.
Ein Radländertamp: Deutschland — Frankreich steigt am 20. November auf der Pariser Winterbahn. Deutschland erscheint mit seiner augenblicklich stärksten Vertretung Savall, Wöller, Engel, Stiefes, Dierckst und Stöpel, denen in den Dauer- und Fliegerrennen bzw. Omnium der Strafenfahrer Vaquehan, Grafim, Richard, Gérardin, Charles, Velisier und Leduca gegenüberstehen.

Bilderrätsel.



Auflösung folgt.

GELEITET VON SCHACHMEISTER K. HELLING

Aufgabe Nr. 129 — Frhr. v. Wardener.

a b c d e f g h

8								
7								
6								
5								
4								
3								
2								
1								

Partie Nr. 129 — Damengambit.
Die folgende Beratungspartie zeichnet sich durch einen, wenn auch vielleicht nicht ganz korrekten, so doch sehr feinen und ideenreich durchgeführten Opferzug aus.
Weiß: Flohr, Spielmann.
Schwarz: Dr. Enwe, Speyna

1. d2—d4 d7—d5
2. c2—c4 e7—e6
3. Sg1—f3 Sg8—f6
4. Sbl—c3 e7—e6
5. Le1—g5 Sb8—d7
6. e2—e4

Eine recht chancenreiche Fortsetzung, die aus geschlossenem Damengambit plötzlich eine offene Partie macht.

7. d5×e4
8. Sg3×e4 Dd8—b6
9. Lf1—d3 Sf6×e4
10. Bld3×e4 Db6—b4+

Dadurch wird Weiß gezwungen, die d-Linje zu verstellen, so daß er, um Angriff zu erhalten, auch noch den Bauern d4 opfern muß.

10. Sg3—d2 Db4×b2
11. 0—0 Db2×d4
12. Dd1—e2 Sd7—f6
13. Lg5—c3 Dd4—d3
14. Le4—c2 Lf8—e7
15. f2—f4 b7—b6

Schwarz hätte rochieren sollen.

16. Ta1—d1 Dd8—c7
17. Le3—d4 Le8—b7
18. Ld4—e3 Dc7—e8
19. g2—g4 Le7—c5+

Lösung der Aufgabe Nr. 128.
Turton, Mast in drei Zügen. Weiß: Kh1, Dg3, Le3, Sd2 (4). Schwarz: Kal, Te8, Bb2, b5, c5, c4, h7, h3 (8).
1. Le3—b5 b5—b4 2. Dg3—g7 Te8—a8 3. Dg7×b2 matt.

Ein witziger Zug, der c6—c5+ droht und dadurch ein drittes Bauernopfer erzwingt.
21. c4—c5! Lb7—a6
22. Le3—d3 La6×d3

23. Dc2×d3 b6×c5
24. g4—g5 Sg8—f5
25. Sd2—c4 0—0
26. Td1—d3 f7—f5

Danach bricht die schwarze Stellung rasch zusammen. Besser war Dd7.

27. g5×f6 Sd5×f6
28. Se4×f6+ g7×f6
29. Le5×d4 c5×d4
30. Td1—g1+

Eine feine Pointe. Falls jetzt Kh3 so D×h7+ K×h7 Tb3 matt.

30. Kg8—f7
31. Td3—h3 f6—f5
32. Tb3×h7+ Kf7—e8

und Schwarz gab gleichzeitg auf, denn sowohl Da3 als auch Dg3 und Db3 würden rasch gewinnen.



Für unsere Jugend

Wie die Hamburger den Korsaren Kniphoff fingen



Im Februar 1525 rüstete Christian II. von Dänemark eine Flotte, die ihm das verlorene Norwegen zurückerobern und die deutsche Hanse demütigen sollte. Zum Führer eines Geschwaders bestellte er den fünfundsiebzigjährigen Kopenhagener Klaus Kniphoff, der seine Flagge auf der „Gallion“ einem gewaltigen Viermaste hie. Außerdem bestand sein Geschwader noch aus zwei Dreimastern und einem Zweimaster, mit denen er in der Fastenzeit

unter Segel ging und in den Gewässern bei der Insel Blieland kreuzte. Hier fielen ihm viele hanseatische Kaufleute in die Hände. Das reizte seinen Appetit, so daß er bald über jedes Handelschiff ohne Unterschied der Flagge herfiel, um es als gute Beute aufzubringen. Dadurch wurde er aus einem dänischen Admiral zum gemeinen Seeräuber, weil er die neutrale Schifffahrt nicht verschonte. Trotzdem hätte er sein Spiel in den unruhigen Zeitläuften lange weiter treiben können, wenn die Hanse nicht beschloßen hätte, damit rasch ein Ende zu machen. Die Hamburger wurden mit der Durchführung der Exekution gegen Kniphoff betraut. Sie rüsteten ein Geschwader von vier Kräfte (Dreimaster) aus. Simon Parsonal wurde Admiral. Dittmar Kohl, Klaus Hesse und Diet von Minden waren seine Kapitäne. Hauptleute der eingeschifften Kriegssoldaten waren Michel Schröder und Jürgen Eibdern.



Das Hamburger Geschwader kreuzte die ganze Sommerzeit an der norwegischen Küste, ohne den schlauen Korsaren zu erwischen. Es kehrte daher im Herbst unverrichteter Dinge in die Elbe zurück, während Kniphoff sein Unwesen mit verdoppeltem Eifer weiterbetriebe und viele Küstenstädte mit seinen Raubbanden überfiel. Das mißfiel dem Hamburger Rat gründlich. Er vermehrte das Geschwader um zwei Bojer (einmaste Ewer) und jandte es wieder in See.

Nun erfuhr der Hamburger Admiral, wo Kniphoff seinen Winterhafen bezogen hatte. Es war in der Osterems, dem Jahrtwasser zwischen den Watten östlich der Insel Vorkum, unfern des ostfriesländischen Dollarts, des Meerbusens, in den sich die Ems ergießt. Dort hin legelten die Hamburger trotz der schweren Herbststürme, die eben zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche tobten.

Als Kniphoff das Raßen der Hamburger erfuhr, wollte er aus der Falle heraus. Aber sein Lotse war ein geborener Hamburger, der von den Piraten mit Gewalt in ihren Dienst gepreßt worden war. Dieser Lotse wollte jetzt das Seine tun, um die Feinde seiner Vaterstadt zu vernichten. Er ließ daher das Geschwader Kniphoffs in der Osterems auf den Sand laufen. Bis die Schiffe wieder losamen, waren die Hamburger bereits vor der Ausfahrt angelangt. Kniphoff ging daher bei Grestin in der Osterems vor Anker während die Hamburger sich hinter die Insel Neuwahl legten.

Nach gehauenen Kriegsrat legelten die Hamburger am 6. Oktober 1525 in die Osterems hinein. Nahe dem Geschwader Kniphoffs warfen sie Anker, um den Angriff vorzubereiten.

Am Morgen des 7. Oktober eröffneten die Hamburger das Treiben. Dittmar Kohl versuchte, die Gallion Kniphoffs zu entern. Die beiden Bojer eilten ebenfalls herbei und schossen mit ihren Bleipillen viele von Kniphoffs Leuten von Bord. Admiral Parsonal kam nun auch mit seiner Kräfte heran, um die Gallion ins Kreuzfeuer zu nehmen. Aber Kniphoff legte sich tapfer zur Wehr. Er ließ seine Kartäunen und Feldschlangen spielen und besetzte die vier Hamburger Schiffe mit Donner und Blitz. Es half ihm aber nichts, obwohl das Hamburger Admiralsschiff abgeschlagen ins Treiben geriet. Dittmar Kohl ließ nicht locker. Er fand bald Hilfe an den andern Hamburger Kapitänen, die indes die übrigen Schiffe Kniphoffs durch einige glückliche Brandtreffer außer Gefecht gesetzt hatten. Dem vereinigten Anprall des ganzen Hamburger Geschwaders mußte selbst die gewaltige Gallion Kniphoffs erliegen, obwohl sie einer der mächtigsten Viermaste war, die von den Spaniern zur Bedeckung ihrer Silberflotten gebaut wurden und die damals für unbesiegbare „Dreadnoughts“ galten.

Die Gallion wurde geentert und der größte Teil ihrer Besatzung niedergebrennt. Die Ueberlebenden, darunter der schwer verwundete Kniphoff, mußten sich auf Gnade und Ungnade ergeben. Als Korsaren mußten sie natürlich, daß es für ihre Adelsführer nach Kriegsbrauch keine Gnade gab. Kniphoff suchte daher seinem Schicksal zu entkommen, indem er sich als gewöhnlicher Matrose verkleidete, bevor er sich ergab. Aber er wurde erkannt und auf Dittmar Kohls Schiff in Arrest gelegt. Mit 162 Gefangenen und vier schwerbeladenen Piratenschiffen als Beute kehrte das Hamburger Geschwader siegreich in die Elbe zurück. Am 22. Oktober meldete sich der Admiral mit seinen Kapitänen, Besatzungen und Gefangenen auf dem Rathaus vor dem hohen Rat. Drei Tage später kam Kniphoff mit seinen Geiseln vor das Hochgericht. Er verteidigte sich mit großer Klugheit und Kraft, indem er sich auf den Raperbrief berief, den ihm sein König ausgestellt hatte. Große Herren von auswärts verwendeten sich für ihn. Als er jedoch sah, daß ihm dies nicht retten konnte, bat er um Gnade für seine Leute, die nur seinen Befehlen gehorcht hatten.

Am 30. Oktober wurde Kniphoff auf dem Graasbrook enthauptet, wo seit uralten Zeiten die Hamburger alle verurteilten Seeräuber angesichts des freien Elbstromes hinrichten ließen. Fünfundsiebzig seiner Gefährten teilten sein bitteres Los. Nach altem Brauch wurden die Köpfe der Hingerichteten am Elbeufer auf hohe Pfähle gesteckt, um allen Seefahrern als heiliges Warnungszeichen vor der Strenge der Hamburger Gesetze zu dienen. Denn es war eine schwere und kriegerische Zeit. Der Rest von Kniphoffs Leuten wurde begnadigt und auf Hamburger Schiffe verteilt.

Kapitän Dittmar Kohl hatte sich bei der Besetzung der Korsaren den meisten Ruhm erworben. Zwei Jahre hernach wurde er in den hohen Rat gewählt. Später wehrte er als Admiral der Hamburger Flotte einen Einfall des Pfälzerkönigs Friedrich ab. Als Bürgermeister leitete er fünfzehn Jahre das Geschick der mächtigsten Hansestadt, bis er 1563 starb. Lange gab es zwischen der Insel Neuwahl und dem Vogelland ein eigenartiges ieremännliches Denkmal, mit dem die dankbaren Hamburger sein Andenken ehrten. Es war eine große Seetonne, die als Schiffsfahrtszeichen diente und den Namen „Dittmar Kohls Tonne“ führte. Bei einer Veränderung des Fahrwassers wurde sie nicht mitverlegt, so daß heute die Erinnerung daran selbst bei den ältesten Völkern verloren gegangen ist.

kanische Wüstenstadt Timbiktu, nahe dem Nigerstrom am Südwestrand der Sahara. Hier sind Sommertemperaturen von plus fünfzig Celsiusgraden normal. Einen scharfen Gegensatz dazu bieten mit einhundertzwanzig Celsiusgraden Temperaturunterschied die beiden kältesten Städte Irkutsk und Werchojansk, beide in Sibrien, mit Wintertemperaturen von minus sieben Grad Celsius. — Sonderbar sind die fast regenlosen Städte an der Westküste Südamerikas, wo der mächtige Gebirgszug der Anden all die Regenwolken abhält, die sich im Osten aus den mächtigen Stromsystemen bilden. In der nordchilenischen Salpeter-Hafenstadt Iquique regnet es etwa alle sieben bis acht Jahre einmal. In den peruanischen Kohlenhöfen Pituro und Catacos werden die kalten Felsen gar nur durchschnittlich alle achtzehn Jahre einmal von etwas Regen benetzt. Regenschirmhandel ist dort tatsächlich eine brotlose Kunst. Dagegen blüht hier das Strohhutgeschäft. Die sogenannten „echten“ Panamahüte kommen meistens aus Pania, das ebenfalls in Peru ganz nahe an den beiden genannten Kohlenhöfen liegt. Eigenartig sind hier die Häuser: sie haben keine Dächer, sondern nur Sonnenplanken, die abends zurückerollt werden, sobald die Sonne untergegangen ist. Man schläft daher dort im Mond- und Sternenschein. Das macht die tropische Temperatur bei einer Lage auf fünf Grad südlicher Breite erträglich. Die Wahrscheinlichkeit, daß man da einmal mit samt seinem Hausrat durch einen plötzlichen Nachregen naß wird, verhält sich so wie eins zu siebenhundert. Meteorologisch ist das ein hervorragender Trockenheitsrekord.

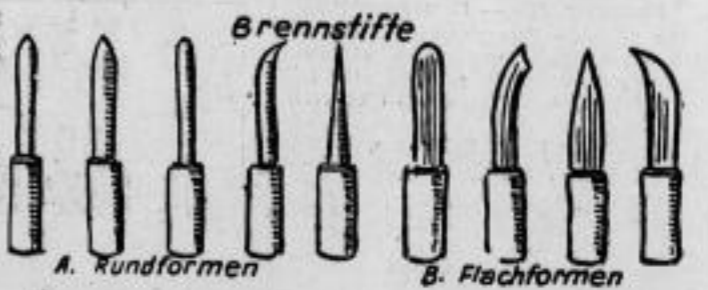
Bastler-Ecke



Das Glutzelchen (Holz- und Leder-Brandmalerei) ist namentlich bei den orientalischen und indischen Völkern ein althergebrachtes Hausgewerbe. Man braucht dazu unterschiedlich starke, an einem Ende zugespitzte oder zugespaltene, am andern Ende in einen Holzgriff gesteckte Eisenstäbe, Nägel oder sonstige Stahl- und Eisenformen, die durch Einstecken in einen Holzbohlenrand oder durch Hängen auf einer Flamme glühend gemacht werden. Mit den glühenden Enden werden dann die gewünschten Ornamentzeichnungen auf dem Holz oder Leder ausgebrannt. Je nach der Form der gebrauchten Brenninstrumente und je nachdem, ob man leichter oder stärker aufdrückt, erzielt man feinere oder dickere Brennstriche. Je heißer der Brennstift, desto dunkler der Brand. Man kann also alle gewünschten Tonzeichnungen herausbekommen. Wer feinere Arbeiten machen will, mag einen eigenen Apparat beschaffen, der mit Benzin oder Aether betrieben wird. Für den Bastler genügt jedoch die eingangs beschriebene Methode mit den Brennstiften. Einige Formen sind in der Figurenreihe zu sehen. Man kann sich das Ende des Brennstifts auch zu einer Bunzform zufeilen, wie einige in der Zeichnung zu sehen sind.



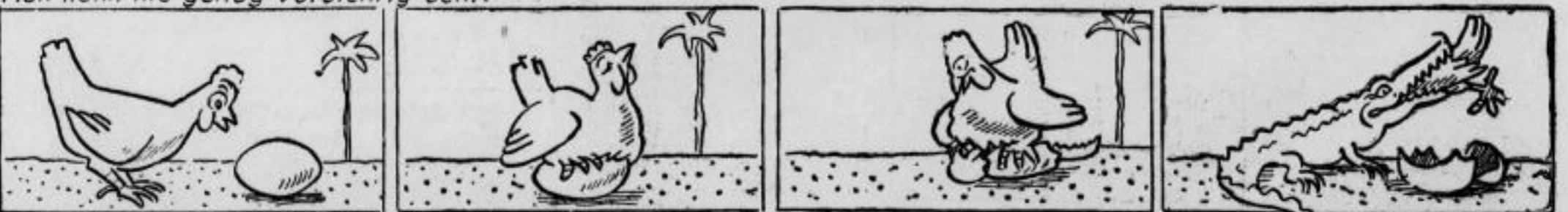
Hier bleibt die Erfindung zahlloser Variationen der Phantasie des Bastlers überlassen. Natürlich sind solche Bunzformen auch fertig zu kaufen. Bei Holzbrandmalerei lassen sich sehr wirkungsvolle ornamentale Muster durch Verbindung mit Kerbschnitzerei erzielen. Als Vorlagen findet man z. B. reizende Blumenmotive auf Gratulationskarten, die man vergrößert auf Serviertablets, Mappendeckel, Schatullendeckel, Bierwandteller aus Holz, Bürtchenhalterdeckel und dergleichen übertragen kann. Die fertige Arbeit wird gewaschen (gebohrt), gebeizt oder poliert. Das Ausmalen mit Farben ist nicht empfehlenswert, weil dabei die Schönheit der gebrannten Arbeit leicht durch schreiende Farbenüberladung beeinträchtigt wird. Am häufigsten wirkt eine Holz- oder Leder-Brandmalerei, wenn der unbeschnittene Holz- oder Lederteil auch der lichteste Teil der Arbeit ist.



TEMPERATUREN



Knapp am Äquator liegen wenige große Städte. Die bedeutendsten sind Quito (Hauptstadt von Ecuador, Südamerika), Singapur (Welthafen und britischer Flottenstützpunkt auf einer Insel an der Südspitze Malakkas) und in Afrika Libreville, Stanleyville, Pointe Noire und Kismayu. Man sollte meinen, daß das auch die heißesten Städte unserer Erde sind. Das ist aber infolge von Windreichtum oder Höhenlage nicht der Fall, obwohl dort der Mensch in der Mittagsstunde zur Zeit der Tag- und Nachtgleichen keinen Schatten wirft, weil die Sonne senkrecht auf ihn niederbrennt. Quito hat sogar eines der angenehmsten Klimate, da es fast dreitausend Meter hoch liegt und daher jahraus jahrein die gleiche gemäßigte Mitteltemperatur hat. Die heißeste Stadt der Erde liegt auf etwa sieben Grad nördlicher Breite. Es ist die afri-



Ein Huhn fern im Kgypterland Ein eigenartia Ei einfi fand. Es steht es kaum und sieht schon schneil Zum Brüten droben auf der Stell. Das Ei bewegt sich, es kriecht aus. O Graus! Was kommt denn da heraus?! Das frist das Huhn mit Haut und Kiel. Es ist ein junges Krokodil.

Der Wah... gabe des ver... Bolke noch ei... funst zu geb... Patrioten erf... Bolkes nicht... Verleumdung... durch die dem... Augenblicke, i... ischer und w... Um was... einer neuen... letzten Jahre... führen soll... eines arbeitsl... nierungs. Da... Parteibürofr... Unfruchtbar... eines in sich... sozialen oder... nicht erneuer... Die Pa... Lager gefall... Schatterman... Diraertums... Dilers: „Geg... nenerungs“ be... bolsdemwirtsch... nalen „Gamm... die Reichen de... und das ist h... ihn und seine... und heute lo... es ist nicht ve... weine Erwerb... Samminna d... Verleumdung... weit überleg... In der Z... und um Reiz... betragen will... Methoden aus... alten Kultur... seiner salzwe... Ziel andern... europäischer Z... unsere Willk... füllen. Dieser... Anstrengung... proletarischen... materiellen B... über kann se... Das beste... Reichsregieru... Brot. Sie l... lösen Zuseher... der Arbeitsl... müssen, das... Mann, der e... geistert Sand... Was aber tel... nichts Besser... das Weltteil... dieses bekann... lünger Mann... wenig an tun... Ist das in... allen Orien... schaft, die Br... entnahme des... Zahl der Kr... Das Progra...

gebilde Frau. Da der Zeitraum zur Abgabe der Gerichte bestimmt nicht mehr verlängert werden wird, so nehmte ich an, daß Herr Reichsanwalt Böhmer vom Staat aus die nächsten Schriftsätze bitten wird. Dazu muß er ja seine Gedanken und auch die Gedanken im Sinne haben.

Sie nicht lobend. Ich habe sogar keine schon, gleich nach dem der Frau noch war, für ihn ins Büro telephonieren und die Gerichtsverhandlung für heute nachmittag bestreiten müssen.

Er grüßte Frau von Dübahn ein.

Diese Gerichtsverhandlung, sag mal, ist bei der nicht zu machen? Ganz? Ganz man nicht einmal mit ihr ausgeben? So hätte man doch lieber die Sache geschlichtet.

Ein nachlässiges Gähnen lag über Frau's Gesicht. Die Frage Dubahns hatte sie auf einen Gedanken gebracht. Sie, wenn es möglich wäre, zwei Ziele gleichzeitig zu erreichen? Man mußte diese Fragen, diese Verneinungen, in Gedanken bringen. Dann hätte man schneller erreicht, für sich die Entscheidung, die man unbedingt brauchte, und außerdem die Entfernung der Strafe.

Sie war bei der Sache, Frau, ist es nicht zu machen. Diese Gerichtsverhandlung ist kein dummes Spiel, das man mit ein paar neuen Gedanken umgehen kann. Das ist eine sehr raffinierte und gefährliche Operation, und es ist nicht leicht, sie zu meistern; sie erfordert einen großen Willen.

Der Weg zu den Akten führt jenseits der diese Frau. Aber wir werden uns eine andere Methode ausdenken müssen, um unser Ziel zu erreichen. Sie Augen sind für Sie mit noch nicht ganz klar.

Es muß ja auch nicht jetzt sofort der Plan bis in jedes Detail besprochen werden, gnädige Frau, meinte Gähning. Die Hauptfrage, das ist uns in den Grundgedanken ruhig. Ich genug schloß der Zustand die Situation, die man braucht, ohne daß man viel dazu tut. Wenn die Akten in den nächsten Tagen in der Gerichtsverhandlung sind, bekommen Sie viel gewonnen. So wie Sie auf eine gute Idee gekommen sind, rufen Sie bei mir an.

Sie erhob sich.

Gut, Herr Gähning! Ich bin einverstanden! Sie haben mir wohl für den Augenblick nichts mehr zu besprechen. Ich muß eilig nach Hause. Gerade jetzt, wo mein Reiter fröhlich ist, kann ich nicht solange von zu Hause wegzubringen.

Und wir haben nichts mehr hier zu tun.

Gähning erhob sich und half Frau in den Mantel. Sie brütete an dem Gedanken, Sie sollten sich die Sache einmal ganz ruhig. Ich genug schloß der Zustand die Situation, die man braucht, ohne daß man viel dazu tut. Wenn die Akten in den nächsten Tagen in der Gerichtsverhandlung sind, bekommen Sie viel gewonnen. So wie Sie auf eine gute Idee gekommen sind, rufen Sie bei mir an.

Sie erhob sich.

Gut, Herr Gähning! Ich bin einverstanden! Sie haben mir wohl für den Augenblick nichts mehr zu besprechen. Ich muß eilig nach Hause. Gerade jetzt, wo mein Reiter fröhlich ist, kann ich nicht solange von zu Hause wegzubringen.

Und wir haben nichts mehr hier zu tun.

Gähning erhob sich und half Frau in den Mantel. Sie brütete an dem Gedanken, Sie sollten sich die Sache einmal ganz ruhig. Ich genug schloß der Zustand die Situation, die man braucht, ohne daß man viel dazu tut. Wenn die Akten in den nächsten Tagen in der Gerichtsverhandlung sind, bekommen Sie viel gewonnen. So wie Sie auf eine gute Idee gekommen sind, rufen Sie bei mir an.

Sie erhob sich.

Gut, Herr Gähning! Ich bin einverstanden! Sie haben mir wohl für den Augenblick nichts mehr zu besprechen. Ich muß eilig nach Hause. Gerade jetzt, wo mein Reiter fröhlich ist, kann ich nicht solange von zu Hause wegzubringen.

Und wir haben nichts mehr hier zu tun.

Gähning erhob sich und half Frau in den Mantel. Sie brütete an dem Gedanken, Sie sollten sich die Sache einmal ganz ruhig. Ich genug schloß der Zustand die Situation, die man braucht, ohne daß man viel dazu tut. Wenn die Akten in den nächsten Tagen in der Gerichtsverhandlung sind, bekommen Sie viel gewonnen. So wie Sie auf eine gute Idee gekommen sind, rufen Sie bei mir an.

Sie erhob sich.

den Kaufmann nach Roberts sah. Aber er hielt sich nicht lange mit Worten auf. Er weiß, ob sich nicht eher bei der Sache nur verhalten sollte. Wenn er zu lange wartete, würde die Grenze, endlich einmal als ein großer Junge allein gehen zu dürfen, zerstört. So trennte er sich schnell von seinen Kameraden, die sich noch eine wilde Schmach mit Zornrufen und Schreien leisteten, und trabte nach Hause.

Er konnte, nachdem angekommen, die Treppen hinauf und stieg nach seiner Gewohnheit stumm, gleich darauf öffnete sich die Tür. Roberts' müde Gesicht schaute ihn entgegen.

„Ingeborger Döngel“, schalt sie, aber ganz gegen ihre Gewohnheit mit leiser Stimme, „hast du heute noch mit dem Zante was?“

„Heiß ich nicht!“, sagte sie, „ich bin heute nicht zu Hause.“

„Sie sind nicht zu Hause?“, fragte sie, „aber Sie sind doch heute zu Hause.“

„Ich bin nicht zu Hause“, sagte sie, „ich bin heute nicht zu Hause.“

„Sie sind nicht zu Hause?“, fragte sie, „aber Sie sind doch heute zu Hause.“

„Ich bin nicht zu Hause“, sagte sie, „ich bin heute nicht zu Hause.“

„Sie sind nicht zu Hause?“, fragte sie, „aber Sie sind doch heute zu Hause.“

„Ich bin nicht zu Hause“, sagte sie, „ich bin heute nicht zu Hause.“

„Sie sind nicht zu Hause?“, fragte sie, „aber Sie sind doch heute zu Hause.“

„Ich bin nicht zu Hause“, sagte sie, „ich bin heute nicht zu Hause.“

„Sie sind nicht zu Hause?“, fragte sie, „aber Sie sind doch heute zu Hause.“

„Ich bin nicht zu Hause“, sagte sie, „ich bin heute nicht zu Hause.“

„Sie sind nicht zu Hause?“, fragte sie, „aber Sie sind doch heute zu Hause.“

„Ich bin nicht zu Hause“, sagte sie, „ich bin heute nicht zu Hause.“

„Sie sind nicht zu Hause?“, fragte sie, „aber Sie sind doch heute zu Hause.“

„Ich bin nicht zu Hause“, sagte sie, „ich bin heute nicht zu Hause.“

„Sie sind nicht zu Hause?“, fragte sie, „aber Sie sind doch heute zu Hause.“

„Ich bin nicht zu Hause“, sagte sie, „ich bin heute nicht zu Hause.“

„Sie sind nicht zu Hause?“, fragte sie, „aber Sie sind doch heute zu Hause.“

„Ich bin nicht zu Hause“, sagte sie, „ich bin heute nicht zu Hause.“

„Sie sind nicht zu Hause?“, fragte sie, „aber Sie sind doch heute zu Hause.“

„Ich bin nicht zu Hause“, sagte sie, „ich bin heute nicht zu Hause.“

„Sie sind nicht zu Hause?“, fragte sie, „aber Sie sind doch heute zu Hause.“

„Ich bin nicht zu Hause“, sagte sie, „ich bin heute nicht zu Hause.“

„Sie sind nicht zu Hause?“, fragte sie, „aber Sie sind doch heute zu Hause.“

„Ich bin nicht zu Hause“, sagte sie, „ich bin heute nicht zu Hause.“

„Sie sind nicht zu Hause?“, fragte sie, „aber Sie sind doch heute zu Hause.“

„Ich bin nicht zu Hause“, sagte sie, „ich bin heute nicht zu Hause.“

„Sie sind nicht zu Hause?“, fragte sie, „aber Sie sind doch heute zu Hause.“

„Ich bin nicht zu Hause“, sagte sie, „ich bin heute nicht zu Hause.“

„Sie sind nicht zu Hause?“, fragte sie, „aber Sie sind doch heute zu Hause.“

„Ich bin nicht zu Hause“, sagte sie, „ich bin heute nicht zu Hause.“

„Sie sind nicht zu Hause?“, fragte sie, „aber Sie sind doch heute zu Hause.“

„Ich bin nicht zu Hause“, sagte sie, „ich bin heute nicht zu Hause.“

„Sie sind nicht zu Hause?“, fragte sie, „aber Sie sind doch heute zu Hause.“

„Ich bin nicht zu Hause“, sagte sie, „ich bin heute nicht zu Hause.“

„Sie sind nicht zu Hause?“, fragte sie, „aber Sie sind doch heute zu Hause.“

„Ich bin nicht zu Hause“, sagte sie, „ich bin heute nicht zu Hause.“

„Sie sind nicht zu Hause?“, fragte sie, „aber Sie sind doch heute zu Hause.“

„Ich bin nicht zu Hause“, sagte sie, „ich bin heute nicht zu Hause.“

„Ich bin nicht zu Hause“, sagte sie, „ich bin heute nicht zu Hause.“

„Sie sind nicht zu Hause?“, fragte sie, „aber Sie sind doch heute zu Hause.“

„Ich bin nicht zu Hause“, sagte sie, „ich bin heute nicht zu Hause.“

„Sie sind nicht zu Hause?“, fragte sie, „aber Sie sind doch heute zu Hause.“

„Ich bin nicht zu Hause“, sagte sie, „ich bin heute nicht zu Hause.“

„Sie sind nicht zu Hause?“, fragte sie, „aber Sie sind doch heute zu Hause.“

„Ich bin nicht zu Hause“, sagte sie, „ich bin heute nicht zu Hause.“

„Sie sind nicht zu Hause?“, fragte sie, „aber Sie sind doch heute zu Hause.“

„Ich bin nicht zu Hause“, sagte sie, „ich bin heute nicht zu Hause.“

„Sie sind nicht zu Hause?“, fragte sie, „aber Sie sind doch heute zu Hause.“

„Ich bin nicht zu Hause“, sagte sie, „ich bin heute nicht zu Hause.“

„Sie sind nicht zu Hause?“, fragte sie, „aber Sie sind doch heute zu Hause.“

„Ich bin nicht zu Hause“, sagte sie, „ich bin heute nicht zu Hause.“

„Sie sind nicht zu Hause?“, fragte sie, „aber Sie sind doch heute zu Hause.“

„Ich bin nicht zu Hause“, sagte sie, „ich bin heute nicht zu Hause.“

„Sie sind nicht zu Hause?“, fragte sie, „aber Sie sind doch heute zu Hause.“

„Ich bin nicht zu Hause“, sagte sie, „ich bin heute nicht zu Hause.“

„Sie sind nicht zu Hause?“, fragte sie, „aber Sie sind doch heute zu Hause.“

„Ich bin nicht zu Hause“, sagte sie, „ich bin heute nicht zu Hause.“

„Sie sind nicht zu Hause?“, fragte sie, „aber Sie sind doch heute zu Hause.“

„Ich bin nicht zu Hause“, sagte sie, „ich bin heute nicht zu Hause.“

„Ich bin nicht zu Hause“, sagte sie, „ich bin heute nicht zu Hause.“

„Sie sind nicht zu Hause?“, fragte sie, „aber Sie sind doch heute zu Hause.“

„Ich bin nicht zu Hause“, sagte sie, „ich bin heute nicht zu Hause.“

„Sie sind nicht zu Hause?“, fragte sie, „aber Sie sind doch heute zu Hause.“

„Ich bin nicht zu Hause“, sagte sie, „ich bin heute nicht zu Hause.“

„Sie sind nicht zu Hause?“, fragte sie, „aber Sie sind doch heute zu Hause.“

„Ich bin nicht zu Hause“, sagte sie, „ich bin heute nicht zu Hause.“

„Sie sind nicht zu Hause?“, fragte sie, „aber Sie sind doch heute zu Hause.“

„Ich bin nicht zu Hause“, sagte sie, „ich bin heute nicht zu Hause.“

„Sie sind nicht zu Hause?“, fragte sie, „aber Sie sind doch heute zu Hause.“

„Ich bin nicht zu Hause“, sagte sie, „ich bin heute nicht zu Hause.“

„Sie sind nicht zu Hause?“, fragte sie, „aber Sie sind doch heute zu Hause.“

„Ich bin nicht zu Hause“, sagte sie, „ich bin heute nicht zu Hause.“

„Sie sind nicht zu Hause?“, fragte sie, „aber Sie sind doch heute zu Hause.“

„Ich bin nicht zu Hause“, sagte sie, „ich bin heute nicht zu Hause.“

„Sie sind nicht zu Hause?“, fragte sie, „aber Sie sind doch heute zu Hause.“

„Ich bin nicht zu Hause“, sagte sie, „ich bin heute nicht zu Hause.“

„Sie sind nicht zu Hause?“, fragte sie, „aber Sie sind doch heute zu Hause.“

„Ich bin nicht zu Hause“, sagte sie, „ich bin heute nicht zu Hause.“

„Sie sind nicht zu Hause?“, fragte sie, „aber Sie sind doch heute zu Hause.“

„Ich bin nicht zu Hause“, sagte sie, „ich bin heute nicht zu Hause.“